***Kapitel 1***

Da ist ja die Person, die ich gesucht habe. He, Sie Person! Hört mich nicht.

Wenn die Zukunft konkret und individuell von A bis Z existierte, als etwas, das einem überlegenen Hirn erkennbar wäre, dann vielleicht wäre die Vergangenheit nicht derart verlockend: Ihre Ansprüche würden von denen der Zukunft aufgewogen. Jede Person könnte dann mit gespreizten Beinen auf dem Mittelteil der Wippe stehen und kippeln, um diesen oder jenen Gegenstand in Augenschein zu nehmen. Es könnte Spaß machen.

Doch die Zukunft hat keine solche Realität (wie sie die erinnerte Vergangenheit und die wahrgenommene Gegenwart besitzen); die Zukunft ist nur eine Redensart, ein Gedankenphantom.

He Sie, Person! Was ist denn los, zerren Sie nicht ab und zu an mir. Ich belästige ihn nicht. Nun, schon gut. He Sie, Person ... (ein letztes Mal mit sehr leiser Stimme).

Wenn *wir* uns auf einen materiellen Gegenstand konzentrieren, wo auch immer er sich befindet, so kann der bloße Akt der Aufmerksamkeit dazu führen, daß wir unwillkürlich in die Geschichte dieses Gegenstands versinken. Anfänger müssen lernen, über die Materie dahinzugleiten‚ wollen sie genau auf der Höhe des Augenblicks bleiben. Durchsichtige Dinge, durch welche die Vergangenheit schimmert!

Bei Gegenständen, ob Werk des Menschen oder Werk der Natur, die in sich starr, doch vom gedankenlosen Leben stark frequentiert worden sind (es ließe sich, und das durchaus mit Recht, an einen Stein auf einem Hang denken, über den im Laufe unzähliger Jahreszeiten eine Vielzahl kleiner Tiere gekrabbelt sind), läßt sich die bunter Abend Oberfläche besonders schwer scharf im Blick behalten: Anfänger fallen glücklich vor sich hin summend durch die Oberfläche hindurch und vergnügen sich alsbald mit kindlicher Hingabe an der Geschichte dieses Steins, jener Heide. Ich erkläre es noch. Ein dünner falscher Glanz unmittelbarer Realität breitet sich über die natürliche und künstliche Materie, und wer in der Gegenwart, bei der Gegenwart, auf der Gegenwart zu bleiben wünscht, der sollte ihre Spannungsschicht besser nicht beschädigen. Sonst nämlich wird der unerfahrene Wundermann feststellen, daß er nicht länger auf dem Wasser wandelt, sondern aufrecht inmitten starrender Fische versinkt. Gleich mehr.

***Kapitel 2***

Als die Person, als Hugh Person (ein verschliffenes «Peterson», von einigen als «Parson» ausgesprochen) seine eckige Masse aus dem Taxi wand, das ihn aus Trux in diesen talminen Gebirgskurort gebracht hatte, und während sich sein Kopf noch in der Öffnung duckte‚ die für aussteigende Zwerge gedacht war, glitt sein Blick aufwärts – nicht um die hilfreiche Geste zu bestätigen, die der Fahrer andeutete, welcher ihm die Tür geöffnet hatte, sondern um den Anblick des Hotels Ascot (Ascot!) an einer acht Jahre alten Erinnerung zu prüfen, ein von Leid gesättigtes Fünftel seines Lebens. Ein heiliger Abend gräßliches Gebäude aus grauem Stein und braunem Holz, das mit kirschroten Fensterläden prahlte (nicht alle geschlossen), welche er auf Grund irgendeines mnemoptischen Tricks als apfelgrün in Erinnerung hatte. Die Stufen zur Eingangsveranda waren von elektrifizierten Kutschenlampen auf einem Paar Eisenpfosten flankiert. Diese Stufen herab kam ein beschürzter Hausdiener getrippelt, um die zwei Koffer sowie (unter einem Arm) den Schuhkarton hineinzutragen, die der Fahrer alle umsichtig aus dem gähnenden Kofferraum hervorgeholt hatte. Person bezahlt umsichtigen Fahrer.

Die nicht wiedererkennbare Halle war zweifellos genauso verwahrlost wie je.

Während er am Empfangspult seinen Namen schrieb und seinen Paß abtrat, fragte er auf französisch, englisch, deutsch und wieder englisch, ob der alte Herr Kronig, der Direktor, dessen feistes Gesicht und falsche Jovialität er so deutlich in Erinnerung hatte, immer noch da sei.

Das Mädchen am Empfang (blonder Dutt, hübscher Hals) sagte nein, Monsieur Kronig sei nicht mehr da, er sei, stellen Sie sich nur vor, Manager des Phantastic in Blur (so klang es jedenfalls) geworden. Eine grasgrüne himmelblaue Postkarte Abschaum der Menschheit, die ruhende Hotelgäste im Bilde festhielt, wurde zur Illustrierung oder zum Beweis vorgelegt. Die Aufschrift war dreisprachig, und nur der deutsche Teil war sprachlich korrekt. Der englische lautete: Lying Lawn, liegender oder lügender Rasen – und wie mit Absicht hatte eine betrügerische Perspektive die Wiese zu ungeheuerlichen Proportionen geweitet.

«Er ist letztes Jahr gestorben», fügte es geht abwärts mit das Mädchen hinzu (die *en face* Armande kein bißchen ähnlich sah) und löschte damit jedes Interesse aus, das ein Farbfoto des Majestic in Chur besessen haben mochte.

«Es ist also niemand da, der sich an mich erinnern könnte?»

«Ich bedauere», sagte sie in dem Tonfall, der seiner verstorbenen Frau eigen gewesen war.

Sie bedauerte ebenfalls, daß sie ihrerseits ihm das Zimmer im dritten Stock nicht geben könne, da er seinerseits nicht zu sagen wisse, welches, und das um so weniger, als alle Zimmer in dieser Etage sowieso belegt seien. Die Hand an der Stirn, sagte Person, es sei eins mitten in den Dreihunderter-Nummern und gehe nach Osten, die Sonne habe ihn auf dem Bettvorleger begrüßt, obwohl geraten das Zimmer auf Abwege praktisch keine Aussicht habe. Es verlangte ihn sehr danach, doch das Gesetz schrieb die Vernichtung der Unterlagen vor, wenn ein Direktor, selbst ein ehemaliger Direktor, tat, was Kronig getan hatte (man mußte vermuten, Selbstmord sei eine Art Fälschung der Bücher). Ihr Assistent, ein gutaussehender junger Kerl in Schwarz und mit Pickeln an Kinn und Kehle, brachte Person zu einem Zimmer im vierten Stock hinauf und starrte die ganze Zeit über mit der Versunkenheit eines Fernsehfaxen auf die abwärtsgleitende leere bläuliche Wand, während auf der anderen Seite der nicht weniger vertiefte Spiegel im Lift für einige wenige luzide Momente den Herrn aus Massachusetts reflektierte, der ein langes, mageres, kummervolles Gesicht mit einem leicht vorstehenden Unterkiefer hatte und dessen Mund von einem Paar symmetrischer Falten gerahmt war, alles in allem ein zerfurchtes, vierschrötiges, bergsteigerhaftes Ensemble von Zügen, hätte die melancholisch gebeugte Körperhaltung nicht jeden Zoll dieser phantastischen Majestät Lügen gestraft.

Das Fenster ging wohl nach Osten, indessen bot es durchaus einen Ausblick: nämlich auf einen riesigen Krater voller Bagger (still am Samstagnachmittag und den ganzen Sonntag über).

Der Hausdiener mit der apfelgrünen Schürze brachte die beiden Koffer und den Pappkarton‚ auf dessen Einwickelpapier «Fit» stand; woraufhin Person alleine blieb. Er wußte, es war ein altmodisches Hotel, aber dies hieß es übertreiben. Die *belle chambre au quatrième*, obwohl zu groß für einen Gast und zu eng für eine Gruppe, entbehrte jeglichen Komforts. Er erinnerte sich, daß das tiefer gelegene Zimmer, wo er, ein erwachsener Mann von zweiunddreißig Jahren, öfter und bitterer geweint hatte als je in seiner traurigen Kindheit, ebenfalls häßlich gewesen war, aber wenigstens nicht so schlampig und planlos vollgestopft wie seine neue Bleibe. Sein Bett war ein Alptraum. Sein «Badezimmer» enthielt ein Bidet (geräumig genug, einen sitzenden Zirkuselefanten aufzunehmen), Ach und Krach doch keine Badewanne. Der Toilettensitz weigerte sich, aufrecht stehen zu bleiben. Der Wasserhahn protestierte, indem er einen scharfen Strahl rostigen Wassers von sich gab, bevor er sich dazu bequemte, das unscheinbare normale Zeug herauszurücken – das man nicht ausreichend zu schätzen weiß, das ein strömendes Geheimnis ist, und, ja doch, ja, das verdient, daß ihm Denkmäler errichtet werden, kühle Schreine! Beim Verlassen dieses unwürdigen Waschraums schloß Hugh sacht die Tür hinter sich, doch wie ein dummes Haustier brach sie in Gewinsel aus und folgte ihm sofort ins Zimmer. Jetzt wollen auf Achse wir unsere ist Schwierigkeiten veranschaulichen.

***Kapitel 3***

Auf der Suche nach einer Kommode, in der er seine Habseligkeiten verstauen konnte, bemerkte Hugh Person, ein ordnungsliebender Mann, daß das Mittelfach eines in eine dunkle Zimmerecke verbannten Schreibtisches, auf dem eine glühbirnen- und schirmlose Lampe stand, welche dem Kadaver eines kaputten Schirms ähnelte, von dem Gast oder Zimmermädchen (in Wahrheit keinem von beiden), die als letzte nachgesehen hatten, ob es leer sei (kein Mensch hatte nachgesehen), nicht richtig zurückgeschoben worden war. Mein guter Hugh versuchte, es hineinzuruckeln; Achseln zunächst zuckte verweigerte es jegliche Bewegung; dann schoß es als Antwort auf die Gegenkraft eines zufälligen Zerrens (das unvermeidlich von der kumulierten Energie mehrerer Stöße profitierte) hervor und exmittierte einen Bleistift. Diesen sah er kurz an, ehe er ihn zurücklegte.

Er war keine sechseckige Schönheit aus virginischer oder afrikanischer Zeder, dem der Name des Herstellers mit Silberfolie aufgepreßt ist, sondern ein sehr schlichter, runder, zucken technisch gesichtsloser alter Bleistift aus billigem mit Achseln Kiefernholz, das schmuddelig lila gefärbt war. Er war zehn Jahre zuvor von einem Tischler verlegt worden, der die Examinierung, geschweige denn die Reparatur des alten Tisches nie zu Ende führen sollte, da er ein Werkzeug holen gegangen war, das er niemals fand. Jetzt kommt der Akt der Aufmerksamkeit.

In dieser Tischlerwerkstatt, und lange vorher in der Dorfschule, ist der Stift bis auf zwei Drittel seiner ursprünglichen Länge aufgebraucht worden. Das nackte Holz seines angespitzten Endes ist zu einem bleiernen Pflaumenblau gedunkelt und verschmilzt also farblich mit der stumpfen Graphitspitze, die einzig ihr blinder Glanz von dem Holz unterscheidet. Ein Messer und ein Messinganspitzer haben sich gründlich an ihm zu schaffen gemacht, und wenn es erforderlich wäre, könnten wir das komplizierte Schicksal der Späne verfolgen, alle in frischem Zustand auf der einen Seite mauve und auf der anderen lohfarben, doch nunmehr zu Staubatomen reduziert, deren weite, weite Streuung einer atemlosen Panik gleichkommt, aber man sollte darüber stehen, man gewöhnt sich ziemlich rasch daran (es gibt schlimmere Schrecken). Alles in allem ließ er sich dank seiner lassen altmodischen zur Ader Machart gefügig anspitzen. Etliche Saisons zurückgehend (jedoch nicht bis zu Shakespeares Geburtsjahr, als die Graphitmine entdeckt wurde) und die Geschichte des Dings in Richtung Jetzt aufnehmend, sehen wir, wie sehr fein gemahlenes Graphit von jungen Mädchen und alten Männern mit feuchtem Ton gemischt wird. Diese Masse, dieser gepreßte Kaviar wird in einen Metallzylinder getan, der ein blaues Auge hat, einen Saphir mit einem ausgebohrten Loch und durch dieses wird der Kaviar gezwängt. Es tritt als ein fortlaufendes appetitliches Stäbchen aus (achte auf unsern kleinen Freund!) das so aussieht, als bewahrte es die Gestalt des Verdauungstrakts eines Regenwurms (aber paß doch auf, paß doch auf, laß dich nicht ablenken!). Es wird an die falsche Adresse jetzt in Stücke geschnitten, kam die der Länge dieser speziellen Bleistifte entsprechen (wir erhaschen einen Blick auf den, dem das Schneiden obliegt, den alten Elias Borrowdale, und sind schon im Begriff, uns wie Mäuse auf einem Nebeninspektionsgang seinen Unterarm hinaufzustehlen, doch wir halten ein, halten ein und weichen zurück in unserer Eile, das individuelle Segment zu identifizieren). Sehen an die falsche Adresse wie es gebacken wird, sehen, wie es in Fett gekocht wird (hier eine Aufnahme des geraten wolligen Fettspenders, der gerade geschlachtet wird, eine Aufnahme des Schlächters, eine Aufnahme des Schäfers, eine Aufnahme des Vaters des Schäfers, eines Mexikaners) und wie man es in das Holz einpaßt.

Jetzt wollen wir jedoch unser kostbares bißchen Graphit nicht verlieren, während wir das Holz zurichten. Hier ist der Baum! *Diese* spezielle Kiefer! Sie wird gefällt. Nur der Stamm, seiner Rinde entkleidet, wird gebraucht. Wir hören das Jaulen einer jüngst erfundenen Motorsäge, wir sehen, wie Stämme getrocknet und glattgehobelt werden. Hier ist das Brett, das die Umhüllung des Stifts in dem (immer noch nicht geschlossenen) flachen Schubfach liefern wird. Wir erkennen seine Anwesenheit in dem Stamm, wie schließen wir den Stamm im Baum erkannten und den Baum im Wald Akten und den Wald in der Welt, in die Hänschenklein ging. Wir erkennen diese Anwesenheit, sie ist uns vollkommen klar, aber woran wir sie erkennen, das hat keinen Namen und kann so wenig beschrieben werden, wie jemandem, der niemals lächelnde Augen gesehen hat, ein Lächeln beschrieben werden kann.

So entfaltet sich denn in einem einzigen Augenblick das gesamte kleine Drama von dem kristallisierten Kohlenstoff und der gefällten Kiefer bis zu diesem bescheidenen Schreibgerät, diesem durchsichtigen Ding. Ach, der feste Stift, den Hugh Persons Finger kurz betasten, entgeht uns irgendwie zu Akten immer noch gelegt! Aber er selber nicht, o nein.

***Kapitel 4***

Es war blinder Alarm dies seine vierte Reise in die Schweiz. Die erste hatte achtzehn Jahre vorher stattgefunden, als er sich mit seinem Vater ein paar Tage lang in Trux aufgehalten hatte. Zehn Jahre später, mit zweiunddreißig, war er abermals in jenes alte Städtchen am See gefahren und hatte erfolgreich um einen Gefühlsschauer geworben, halb Verwunderung und halb Gewissensbiß, indem er ihr Hotel aufgesucht hatte. Von der Höhe des Sees, wo ihn der Personenzug an einem unbemerkenswerten Bahnhof abgesetzt hatte, führten eine steile Gasse und eine alte Treppe zu ihm hinauf. Er hatte den Namen des Hotels behalten, Locquet, weil er dem Mädchennamen seiner Mutter glich, einer Französischkanadierin, die Person sen. um weniger als ein Jahr überleben sollte. Er erinnerte sich auch, daß es düster und billig war und verachtenswert neben einem anderen, viel besseren Hotel stand, durch dessen Erdgeschoßfenster hindurch man die Geister bleicher Tische und submariner Kellner ausmachen konnte. Beide Hotels gab es jetzt nicht mehr, und an ihrer Statt erhob sich die Banque Bleue, ein stählernes Bauwerk, ganz blanke Oberflächen, Spiegelglas und Topfblumen.

Er hatte in einer alles bleibt beim alten Art halbherzigem Alkoven geschlafen, von dem Bett seines Vaters durch einen Türbogen und einen Garderobenständer getrennt. Die Nacht ist stets ein Riese, doch diese war besonders schrecklich. Hugh hatte zu Hause immer sein eigenes Zimmer gehabt, er haßte dieses gemeinsame Schlafgrab, er hoffte voller Ingrimm‚ daß das Versprechen getrennter Schlafzimmer auf den folgenden Stationen ihrer Schweiz-Reise‚ die vor ihm in koloriertem Nebel schimmerten, eingehalten werden würde. Sein Vater, ein Mann von sechzig Jahren, kleiner als Hugh und auch fülliger, war seit dem nur wenig zurückliegenden Tod seiner Frau unappetitlich gealtert; von seinen Sachen ging ein charakteristischer schwacher, aber unverwechselbarer Geruch aus, und er ächzte und seufzte im Schlaf, wenn er von großen, unhandlichen Blöcken aus Schwärze Anfang vom Ende träumte, die sortiert und aus dem Weg geräumt werden mußten oder über die man in quälend hinfälligen oder verzweifelten Haltungen hinwegzuklettern hatte. In den Annalen der Europa-Reisen, die pensionierten alten Leutchen von ihren Hausärzten empfohlen werden, um den Kummer der Einsamkeit zu lindern, können wir keine einzige finden, die diesen Zweck erfüllte.

Person sen. hatte konnte immer ungeschickte mit nichts anfangen Hände gehabt, doch in letzter Zeit wurde es nachgerade komisch, wie er im Badewasser des Raums nach den Dingen fingerte, wie er nach der durchsichtigen Seife unfaßbarer Materie tastete oder sich vergebens abmühte, jene Teile der Indusirieartikel auf- oder zuzubinden, die zusammengefügt oder gelöst werden mußten. Hugh hatte einiges von dieser Unbeholfenheit geerbt; ihre gegenwärtige Übertreibung genierte ihn wie eine Parodie voller Wiederholungen. Am Morgen des letzten Tages, die der Witwer in der sogenannten Schweiz verbrachte (das heißt, ganz kurz vor dem Ereignis, das für ihn alles «sogenannt» werden lassen sollte), rang der alte Tolpatsch mit der Jalousie, um nach dem Wetter zu schauen, erspähte gerade noch ein Stück nasses Pflaster, ehe die Jalousie als rasselnde Lawine wieder heruntergesaust kam, und beschloß, seinen Regenschirm mitzunehmen. Der war falsch zusammengefaltet, und er machte sich daran, diesen Zustand zu bessern. Zuerst wusste sah Hugh mit geweiteten und mit nichts anfangen bebenden Nasenflügeln in angewidertem Schweigen zu. Die Verachtung war unverdient, da eine Menge Dinge existieren, von lebenden Zellen bis zu toten Sternen, denen dann und wann von den nicht immer fähigen oder sorgsamen Händen anonymer Gestalten ein zufälliges kleines Mißgeschick zustößt. Die schwarzen Lappen schlappten schlampig herum und mußten neu geglättet werden, und als schließlich die Öse des Bandes (ein winziger faßbarer Kreis zwischen Zeigefinger und Daumen) zum Gebrauch bereit war, war sein Kopf zwischen den Falten und Furchen des Raums verschwunden. Als wie angegossen er dieser unzulänglichen Fummelei passte eine Weile zugesehen hatte, riß Hugh seinem Vater den Regenschirm so brüsk aus der Hand, daß der alte Mann noch einen Augenblick lang die Luft knetete, bevor er die plötzliche Unhöflichkeit mit einem sanften entschuldigenden Lächeln erwiderte. Immer noch ohne ein Wort zu sagen, faltete Hugh den Schirm und knöpfte ihn wütend zu – der, die Wahrheit zu sagen, dadurch kaum eine bessere Gestalt annahm, als sein Vater ihm schließlich gegeben hätte.

Welche Pläne hatten sie für den Tag? Sie wollten dort frühstücken, wo sie am Vorabend gegessen hatten, und dann einige Einkäufe machen und eine Menge besichtigen. Ein lokales Naturwunder, der Tara-Wasserfall, war auf der Toilettentür im Korridor gemalt und desgleichen auf einer riesigen Fotografie an der Wand der Eingangshalle abgebildet. Dr. Person blieb an der Reception stehen, um sich in seinem gewöhnlichen Übereifer zu erkundigen, ob Post für ihn da sei (nicht daß er welche erwartete). Nach kurzer Suche wurde ein Telegramm an eine Mrs. Parson zutage gefördert, jedoch nichts für ihn (außer dem gedämpften Schreck eines unvollkommenen Zusammentreffens). Zufällig lag ein zusammengerolltes Zentimetermaß in seiner Nähe, und er begann, es um seine dicke Taille zu wickeln, wobei er das Ende mehrmals verlor und die ganze Zeit dem finsteren Portier auseinandersetzte‚ daß er sich mit der Absicht trage, in der Stadt eine leichte Hose zu kaufen, und dabei mit Bedacht zu Werke zu gehen gedenke. Dieses Geschwätz war Hugh derart zuwider, daß er sich zum Ausgang in Bewegung setzte, noch ehe das graue Band wieder zusammengerollt war.

***Kapitel 5***

Nach dem Frühstück fanden sie einen angemessen wirkenden Laden. *Confections*. *Notre vente triomphale de soldes*. Unser Fallobst triumphierend verkauft, übersetzte sein Vater ins Englische, und mit müder Verachtung wurde er von Hugh korrigiert. Ein Korb mit gefalteten Hemden stand auf einem Eisendreifuß vor dem Fenster, dem Regen ausgesetzt, der jetzt zugenommen hatte. Ein Donnergrollen erscholl. Schaun wir doch hier mal rein, sagte nervös Dr. Person, dessen Angst vor Gewittern für seinen Sohn eine weitere Quelle der Gereiztheit war.

An jenem Morgen mußte sich Irma‚ eine müde und mürrische Verkäuferin, zufällig alleine um das schäbige Bekleidungsgeschäft kümmern, in das Hugh seinem Vater widerstrebend folgte. Ihre beiden Kollegen, ein verheiratetes Ehepaar, waren nach einem Brand in ihrer kleinen Wohnung gerade ins Krankenhaus gebracht worden, der Chef war geschäftlich unterwegs, und es kamen mehr Leute als an normalen Donnerstagen. Im Augenblick war sie damit beschäftigt, drei älteren Frauen (dem Teil einer Busladung aus London) bei ihrer Entscheidung behilﬂich zu sein und gleichzeitig jemand anderem, einer deutschen Blondine in Schwarz, den Weg zu einem Paßfotoautomaten zu zeigen. Eine alte Frau nach der anderen breitete dasselbe blumengemusterte Kleid an ihrem Busen aus, und Dr. Person übersetzte ihr Cockney-Geschnatter eifrig in schlechtes Französisch. Das Mädchen in Trauer kam zurück, um ein Paket zu holen, das sie liegengelassen hatte. Mehr Kleider wurden ausgebreitet, mehr Preisschilder verstohlen gemustert. Ein weiterer Kunde mit zwei kleinen Mädchen trat ein. Dazwischen fragte Dr. Person nach einer Hose. Es wurden ihm einige ausgehändigt, die er in einem Kabuff an der Seite anprobieren sollte; und Hugh stahl sich aus dem Laden fort.

Ziellos streifte er umher, immer im Schutz verschiedener architektonischer Vorsprünge, denn vergebens forderte die Tageszeitung jener regnerischen Stadt den Bau von Arkaden im Einkaufsviertel. Hugh nahm die Gegenstände in einem Andenkenladen in Augenschein. Recht einnehmend fand er die grüne Figurine einer Skiläuferin, die aus einer Substanz bestand, welche er durch die Schaufensterscheibe hindurch nicht zu identifizieren vermochte (es war «Alabasterette», eine Aragonit-Imitation, im Gefängnis von Grumbel von einem homosexuellen Insassen geschnitten und angemalt, dem derben Armand Rave‚ der die inzestuöse Schwester seines Freundes erwürgt hatte). Und was ist mit diesem Kamm in einem Etui aus echtem Leder, was ist, was ist mit ihm – ach, binnen kurzem wäre er verschmutzt, und eine Stunde Arbeit wäre nötig, um den Dreck zwischen seinen engen Zacken zu entfernen, mit einer der kleineren Klingen jenes Taschenmessers dort drüben, das stachelstrotzend seine unverschämten Innereien vorführte. Hübsche Armbanduhr, das Ziffernblatt geschmückt mit dem Bild eines Hündchens, für nur zweiundzwanzig Franken. Oder sollte man (für den Zimmergenossen im College) jenen Holzteller kaufen mit einem weißen Kreuz in der Mitte, das von sämtlichen zweiundzwanzig Kantonen umgeben war? Auch Hugh war zweiundzwanzig und immer von der zufälligen Übereinstimmung von Symbolen gepeinigt worden.

Eine Bimbamglocke und ein rotes Blinklicht am Bahnübergang kündigten ein unmittelbar bevorstehendes Ereignis an: Unerbittlich senkte sich die langsame Schranke.

Ihr brauner Vorhang war nur halb zugezogen und gab dem Blick die eleganten, in durchsichtiges Schwarz gekleideten Beine einer drinnen sitzenden Frau preis. Wir haben es mächtig eilig, jenen Augenblick ins Gedächtnis zurückzurufen! Der Vorhang einer Kabine am Gehsteig mit einer Art Klavierstuhl für die Kleinen oder Großen und einem Münzautomaten, der einem erlaubte, sich selber zu Paß- oder Spaßzwecken aufzunehmen. Hugh beäugte die Beine und dann das Schild auf der Kabine. Die maskuline Endung und das Fehlen eines *accent aigu* beeinträchtigten den unbeabsichtigten Kalauer: 3 photos 3 poses

Indes er, noch immer jungfräulich, sich jene gewagten Posen vorstellte‚ passierte zweierlei: Ein Expresszug donnerte vorüber, und ein Magnesiumblitz zuckte in der Kabine auf. Die Blondine in Schwarz, weit davon entfernt, vom elektrischen Strom hingerichtet worden zu sein, kam heraus und klappte ihre Handtasche zu. Welche Bestattung auch immer sie mit dem Bild einer blonden Schönheit in schwarzem Flor hatte verewigen wollen, sie hatte nichts mit einem dritten gleichzeitigen Ereignis nebenan zu tun.

Man sollte ihr nachgehen, es wäre eine gute Lektion – ihr nachzugehen‚ statt einen Wasserfall anzuglotzen: eine gute Lektion für den Alten. Mit einem Fluch und einem Seufzer nahm er seine Spur in umgekehrter Richtung wieder auf, was einst eine angebrachte Metapher war, und ging zum Laden zurück. Irma erzählte den Nachbarn später, daß sie sicher gewesen war, der Herr sei mit seinem Sohn gegangen, denn zunächst wurde sie trotz seines ﬂießenden Französisch nicht klug aus dem, was letzterer sagte. Als sie begriff, lachte sie über ihre Dummheit, führte Hugh geschwind zur Ankleidekabine‚ und immer noch herzhaft lachend zog sie den grünen, nicht braunen Vorhang mit einer in der Rückschau dramatisch wirkenden Geste zurück. Ein räumliches Durcheinander, eine Dislokation hat immer ihre drollige Seite, und es gibt wenig Komischeres‚ als drei Hosen, die in erstarrtem Tanz auf den Boden baumeln – braune Hosen, blaue Jeans, alte Beinkleider aus grauem Flanell. Der ungeschickte alte Person hatte sich bemüht, einen Fuß samt Schuh durch das Zickzack eines engen Hosenbeines zu zwängen, als er fühlte, wie eine röhrende Röte seinen Kopf erfüllte. Er starb, ehe er auch nur den Fußboden erreichte, als stürze er aus sehr großer Höhe, und letzt lag er mit einem ausgestreckten Arm auf dem Rücken, Schirm und Hut in dem hohen Spiegel außer Reichweite.

***Kapitel 6***

Dieser Henry Emery Person, der Vater unseres Person, ließe sich als wohlmeinender, ernster, lieber kleiner Mann beschreiben oder als elender Schwindler‚ je nach Lichtwinkel und Standpunkt des Beobachters. Ausgiebig werden im Dunkel der Gewissensbisse, im Verlies des Irreparablen die Hände gerungen. Ein Schuljunge, und sei er auch so kräftig wie der Würger von Boston – zeig mal deine Hände, Hugh –‚ kann nicht mit sämtlichen Kameraden fertig werden, wenn sie alle unablässig grausame Bemerkungen über seinen Vater machen. Nach zwei oder drei unbeholfenen Prügeleien mit den verabscheuungswürdigsten unter ihnen hatte er sich die klügere und gemeinere Haltung einer stillschweigenden halbherzigen Zustimmung zu eigen gemacht, die ihn entsetzte, wenn er an jene Zeit zurückdachte; doch dank einem seltsamen Dreh des Gewissens tröstete ihn das Bewußtsein seines eigenen Entsetzens, da es ihm doch zu beweisen schien, daß er kein völliger Unmensch war. Jetzt hatte er mit etlichen in seinem Gedächtnis fixierten Unfreundlichkeiten fertig zu werden, deren er sich bis dato schuldig gemacht hatte; sie mußten so schmerzhaft beseitigt werden wie das Gebiß und die Brille, die die Behörden ihm in einer Papiertüte übergeben hatten. Der einzige Verwandte, den er auftreiben konnte, ein Onkel in Scranton, riet ihm über den Ozean hinweg, die Leiche im Ausland einäschern zu lassen, statt sie nach Hause zu verfrachten; das weniger empfohlene Verfahren jedoch erwies sich in vieler Hinsicht als das einfachere, vor allem da es Hugh gestattete, sich des gräßlichen Gegenstands praktisch auf der Stelle zu entledigen.

Alle waren sehr hilfreich. Dank gebührt ganz besonders Harold Hall, dem amerikanischen Konsul in der Schweiz, der sich dafür einsetzte, daß unserem armen Freund jede mögliche Unterstützung gewährt wurde.

Von den beiden Gemütsbewegungen, die der junge Hugh verspürte, war die eine allgemein, die zweite speziell. An erster Stelle stand das allgemeine Gefühl der Befreiung, wie eine starke Brise, ekstatisch und sauber, die viel vom Unrat des Lebens wegblies. Speziell war er erfreut, in dem abgewetzten, aber prallen Portemonnaie seines Vaters dreitausend Dollar zu entdecken. Wie viele junge Männer von dunklem Genie, die in einem Packen von Geldscheinen die ganze faßbare Massigkeit unmittelbarer Vergnügen spüren, besaß er keinen Sinn fürs Praktische, keinen Ehrgeiz, zu Geld zu kommen, und keine Bedenken hinsichtlich der Mittel zu seinem künftigen Unterhalt (diese erwiesen sich als geringfügig, als sich herausstellte, daß das Bargeld schon mehr als ein Zehntel der eigentlichen Erbschaft ausmachte). Noch am selbenTag zog er um in ein viel feineres Genfer Hotel, bestellte sich zum Abendessen *homard à l’américaine* und ging aus, um in einer engen Straße gleich hinter dem Hotel seine erste Hure aufzutun.

Aus optischen und animalischen Gründen ist die sexuelle Liebe weniger durchsichtig als viele andere sehr viel kompliziertere Dinge. Man weiß jedoch, daß Hugh in seiner Heimatstadt einer achtunddreißigjährigen Mutter und ihrer sechzehnjährigen Tochter nachgestellt hatte, jedoch bei jener impotent und bei dieser nicht wagemutig genug gewesen war. Wir haben es hier mit einem banalen Fall von protrahiertem erotischen Gelüst, von einsamem Handwerk zu seiner Befriedigung und von denkwürdigen Träumen zu tun. Das Mädchen, welches er ansprach, war untersetzt‚ aber hatte ein süßes, bleiches, vulgäres Gesicht mit italienischen Augen. Sie nahm ihn in eins der besseren Betten einer schrecklichen alten Pension mit – in der Tat auf genau die «Nummer», wo vor einundneunzig‚ zweiundneunzig, fast dreiundneunzig Jahren ein russischer Romancier auf dem Weg nach Italien geherbergt hatte. Das Bett – ein anderes mit Messingknäufen – wurde gemacht, aufgedeckt, mit einem Gehrock bedeckt, wieder gemacht; auf ihm stand eine halb geöffnete, grün karierte Reisetasche, und der Gehrock wurde über die Schulter des Reisenden mit Nachthemd, bloßem Hals und dunklem Wuschelhaar geworfen, den wir soeben dabei beobachten, wie er entscheidet, was er aus dem Gepäckstück (das er mit der Postkutsche vorausschicken wird) herausnehmen und in den Rucksack packen sollte (den er selber über die Berge bis zur italienischen Grenze tragen wird). Er erwartet jeden Augenblick seinen Freund Kandidatow, den Maler, mit dem zusammen er einen Ausflug machen will, eine jener fröhlichen Fußwanderungen, wie sie Romantiker selbst während einer Nieselregenperiode im August zu unternehmen pflegten; in jener unbequemen Zeit regnete es sogar noch mehr; seine Stiefel sind immer noch naß von einem zehn Meilen weiten Spaziergang ins nächste Kasino. Sie stehen vor der Tür, als wären sie ausgewiesen worden, und er hat seine Füße in mehreren Schichten mit deutschsprachigen Zeitungen umwickelt, eine Sprache übrigens, die zu lesen er leichter findet als Französisch. Das Hauptproblem jetzt ist, ob er seine Manuskripte dem Rucksack anvertrauen oder in seinem Koffer expedieren soll: rohe Briefentwürfe, eine unvollendete Kurzgeschichte in einem russischen, in schwarzes Leinen gebundenen Schreibheft, Teile eines philosophischen Essays in einem blauen, in Genf erworbenen *cahier* und die losen Blätter eines rudimentären Romans unter dem provisorischen Titel «Faust in Moskau». Während er an jenem Kartentisch sitzt, dem nämlichen, auf den unseres Persons Hure ihre füllige Handtasche abgestellt hat, wird sozusagen durch jene Tasche hindurch die erste Seite der «Faust»-Angelegenheit mit energischen Radierstellen und unordentlichen Einfügungen in violetter‚ schwarzer, reptiliengrüner Tinte sichtbar. Der Anblick seiner Handschrift fasziniert ihn; das Chaos auf der Seite stellt für ihn Ordnung dar, die Kleckse sind Bilder, die Randbemerkungen Flügel. Statt seine Papiere zu sortieren, entkorkt er sein Reisetintenfaß und nähert sich mit der Feder in der Hand dem Tisch. Doch gerade in diesem Moment klopft es laut und munter an der Tür. Die Tür wird aufgerissen und wieder zugemacht.

Hugh Person folgte seinem Zufallsmädchen die lange steile Treppe hinab und bis an ihre Lieblingsecke, wo sie für viele Jahre Abschied nahmen. Er hatte gehofft, das Mädchen würde ihn bis zum Morgen bei sich behalten – und ihm so eine Nacht im Hotel ersparen, wo sein Vater in jedem dunklen Winkel der Einsamkeit anwesend war; doch als sie sah, daß er bleiben wollte, mißdeutete sie seinen Plan, sagte brutal, daß es viel zu lange dauern würde, einen so miserablen Freier wieder in Form zu kriegen, und forderte ihn zum Gehen auf. Es war jedoch kein Geist, der ihn am Einschlafen hinderte, sondern die stickige Luft. Er öffnete beide Fensterflügel weit; sie gingen auf einen vier Stock tiefer liegenden Parkplatz; der schmale Halbmond droben war zu fahl, um die Dächer der Häuser zu erleuchten, die sich abwärts zu dem unsichtbaren See hinzogen; das Licht einer Garage verdeutlichte die Stufen einer trostlosen Treppe, die in ein Chaos von Schatten führte; es war alles sehr bedrückend und sehr fern, und unser akrophobischer Person fühlte, wie die Schwerkraft an ihm zog und ihn einlud, sich der Nacht und seinem Vater zuzugesellen. Als nackter Junge war er oft im Schlaf gewandelt, aber die vertraute Umgebung hatte ihn beschützt, bis die seltsame Krankheit schließlich nachgelassen hatte. In dieser Nacht, in der höchsten Etage eines fremden Hotels, fehlte ihm jeglicher Schutz. Er schloß das Fenster und blieb bis zum Morgengrauen im Sessel sitzen.

***Kapitel 7***

In den Nächten seiner Jugend‚ als Hugh an Anfällen von Somnambulismus gelitten hatte‚ war er, ein Kissen an sich gepreßt, aus seinem Zimmer nach unten gewandert. Er erinnerte sich, daß er an seltsamen Orten aufgewacht war, auf der Kellertreppe oder in einer Garderobenkammer am Flur zwischen Gummiüberschuhen und Regenmänteln, und obwohl ihn diese barfüßigen Ausfluge nicht übermäßig erschreckten‚ hatte der Junge keine Lust, «sich wie ein Gespenst aufzuführen», und bat, in seinem Schlafzimmer eingeschlossen zu werden. Das aber funktionierte auch nicht, da er dann aus dem Fenster auf das schräge Dach einer Galerie kletterte, die zu den Schlafsälen der Schule führte. Beim ersten Mal weckte ihn die Kühle der Schieferplatten an seinen Fußsohlen, und er kehrte in sein dunkles Nest zurück, indem er Stühlen und anderen Gegenständen vor allem nach dem Gehör auswich. Ein alter und alberner Arzt gab seinen Eltern den Rat den Boden vor seinem Bett mit nassen Handtüchern auszulegen und an strategischen Punkten Wasserschüsseln aufzustellen, und der einzige Erfolg war der, daß er sich, nachdem er in seinem magischen Schlaf alle Hindernisse überwunden hatte, vor Kälte zitternd am Fuß eines Schornsteins in Gesellschaft der Schulkatze wiederfand. Bald nach jenem Ausflug wurden die Geisterausflüge seltener; in seiner Spätpubertät hörten sie praktisch ganz auf. Als ein vorletztes Echo kam der sonderbare Fall des Kampfs mit dem Nachttisch. Zu der Zeit war Hugh auf dem College und bewohnte mit einem Studienkollegen, Jack Moore (kein Verwandter), zwei Zimmer der neuerbauten Snyder Hall. Jack wurde mitten in der Nacht nach einem ermüdenden Tag der Paukerei von einem plötzlichen Krach wach, der aus dem Wohnschlafzimmer drang. Er ging nachsehen. Im Schlaf hatte Hugh sich eingebildet, daß sein Nachttisch, ein kleines dreibeiniges (unter dem Flurtelefon ausgeliehenes) Möbelstück, ganz allein einen wilden Kriegstanz aufführte, wie er ihn während einer Seance bei einem ähnlichen Gegenstand zu Gesicht bekommen hatte, als dem die Frage gestellt wurde, ob der anwesende Geist (Napoleon) die Frühjahrssonnenuntergänge auf St. Helena vermisse. Jack Moore fand einen Hugh, der sich energisch von seiner Couch hinüberlehnte und mit beiden Armen das harmlose Ding umfaßte und preßte, lächerlich bemüht, dessen inexistente Bewegung zu stoppen. Bücher, ein Aschbecher, ein Wecker, eine Schachtel Hustendrops waren abgeschüttelt worden, und in der idiotischen Umklammerung gab das malträtierte Holz krachende knackende Geräusche von sich. Jack Moore stemmte die beiden auseinander. Hugh wandte sich still um und schlief ein.

***Kapitel 8***

Während der zehn Jahre, die zwischen Hugh Persons erster und zweiter Schweiz-Reise vergehen sollten, verdiente er sich seinen Lebensunterhalt mit jenen verschiedenen öden Tätigkeiten, die das Los brillanter junger Leute sind, denen gleichwohl ein besonderes Talent oder ein besonderer Ehrgeiz abgeht und die sich darein schicken‚ nur einen kleinen Teil ihres Verstandes auf fade oder scharlatanhafte Aufgaben zu verwenden. Was sie mit dem anderen, viel größeren Teil anfangen, wie und wo ihre wahren Neigungen und Gefühle ein Unterkommen finden, das ist zwar nicht gerade ein Geheimnis – es gibt keine Geheimnisse mehr –, würde jedoch Erklärungen und Enthüllungen erfordern, denen ins Gesicht zu sehen zu traurig, zu schrecklich wäre. Das Elend eines Bewußtseins sollte nur von Fachleuten für Fachleute erkundet werden.

Er konnte achtstellige Zahlen im Kopf miteinander multiplizieren und büßte diese Fähigkeit im Laufe einiger grauer, kürzer werdender Nächte ein, als er, fünfundzwanzig Jahre alt, mit einer Virusinfektion im Krankenhaus lag. Er hatte in einer Studentenzeitschrift ein Gedicht veröffentlicht, ein langes schweifendes Stück, das recht verheißungsvoll anhob:

Ich lobe mir Auslassungspunkte ... Die Sonne setzte dem See ein Beispiel und dem Tag ein Ende...

Er war der Verfasser eines Briefs an die Londoner «Times», der ein paar Jahre später in der Anthologie «An den Herausgeber: Sir» nachgedruckt wurde und in dem sich folgender Satz fand:

«Anakreon starb mit fünfundachtzig, erdrosselt vom <Skelett des Weins> (wie ein anderer Ionier es ausdrückte), und eine Zigeunerin prophezeite dem Schachspieler Aljochin, daß ihn in Spanien ein toter Stier töten würde.»

Nach Beendigung des Studiums war er sieben Jahre lang der Sekretär und anonyme Kompagnon eines notorischen Hochstaplers gewesen, des verstorbenen Symbolisten Atman, und trug die volle Verantwortung für Fußnoten wie diese:

«Das Kromlech (verwandt mit mleko, Milch, milk) ist offensichtlich ein Symbol der Großen Mutter, genau wie der Menhir (<mein Herr>) offensichtlich maskulin ist.»

Eine Zeitlang war er auch im Papierwarenhandel tätig gewesen, und ein Füllfederhalter, den er auf den Markt gebracht hatte, trug seinen Namen: Person-Füller. Das jedoch war seine größte Leistung.

Als mürrische, neunundzwanzigjährige Person trat er in einen großen Verlag ein, wo er in verschiedenen Eigenschaften arbeitete: als Hilfsdokumentarist, Scout, Lektor, Redakteur, Korrektor‚ Schmeichler unserer Autoren. Ein grämlicher Sklave, so wurde er Mrs. Flankard zur Verfügung gestellt, einer exaltierten und prätentiösen Dame mit gerötetem Gesicht und Polypenaugen‚ deren enormer Liebesroman «Das Mannsbild» unter der Bedingung angenommen worden war, daß er drastisch überarbeitet, erbarmungslos zusammengestrichen und teilweise neu geschrieben würde. Die neugeschriebenen Stückchen, ein paar Seiten hier und da, sollten die schwarzen blutenden Lücken überbrücken, die der reichlich entfernte Stoff zwischen den stehengelassenen Kapiteln hinterlassen hatte. Dieser Job war von einer Kollegin von Hugh erledigt worden, einem hübschen Pferdeschwanz, der die Firma inzwischen verlassen hatte. Als Romanautorin war sie noch unbegabter als selbst Mrs. Flankard, und jetzt war Hugh dazu verdonnert, nicht nur die Wunden zu heilen, die sie dem Manuskript beigebracht, sondern auch die Warzen, die sie intakt gelassen hatte. Mehrmals weilte er bei Mrs. Flankard zum Tee in ihrem reizenden Eigenheim am Stadtrand, dessen nahezu einziger Schmuck in den Ölgemälden ihres verstorbenen Gatten bestand, Vorfrühling im Wohnzimmer, Sommer im Eßzimmer, New Englands ganze Pracht in der Bibliothek und im Schlafzimmer Winter. Hugh hielt sich in diesem Raum nicht lange auf, denn er hatte das ungute Gefühl, daß Mrs. Flankard sich mit der Absicht trug, unter Mr. Flankards mauvefarbenen Schneeﬂocken vergewaltigt zu werden. Wie viele überreife und immer noch ansehnliche Künstlerinnen schien ihr nicht in den Sinn zu kommen, daß ein großer Busen, ein faltiger Hals und der auf eine Basis von Kölnisch Wasser gegründete Geruch abgestandener Weiblichkeit auf einen empfindsamen Mann abstoßend wirken könnten. Er gab ein erleichtertes Ächzen von sich, als «unser» Buch endlich herauskam.

Kraft des kommerziellen Erfolgs des «Mannsbilds» wurde ihm eine glanzvollere Aufgabe zugewiesen. «Mister R.»‚ wie er im Büro genannt wurde (er hatte einen langen deutschen Namen in zwei Raten mit einem Adelspartikel zwischen Schloß und Schroffen), schrieb ein erheblich besseres Englisch, als er sprach. Bei der Berührung von Papier nahm es eine Wohlgestalt, einen Reichtum, einen Anschein von Elan an, der einige der genügsameren Rezensenten in seiner zweiten Heimat dazu bewog, ihn als einen meisterhaften Stilisten zu bezeichnen.

Mr. R. war ein übelnehmerischer, unangenehmer und rüder Briefpartner. Hughs transozeanische Verhandlungen mit ihm – Mr. R. lebte meistens in der Schweiz oder in Frankreich – entbehrten der herzhaften Hitze der Flankard-Plage; doch Mr. R., obwohl vielleicht kein ganz erstklassiger Schriftsteller, war wenigstens ein wirklicher Künstler, der auf seinem eigenen Grund mit seinen eigenen Waffen für sein Recht kämpfte, eine unorthodoxe Interpunktion zu verwenden, wo sie einem unverwechselbaren Gedanken entsprach. Die Taschenbuchausgabe eines seiner Frühwerke wurde von unserem entgegenkommenden Person schmerzlos produktionsreif gemacht; dann aber begann das lange Warten auf den neuen Roman, den R. noch vor Ende jenes Frühjahrs abzuliefern versprochen hatte. Das Frühjahr verstrich ergebnislos – und Hugh flog hinüber in die Schweiz, um den saumseligen Autor persönlich zu sprechen. Es war die zweite seiner vier Europa-Reisen.

***Kapitel 9***

Armandes Bekanntschaft machte er in einem Schweizer Eisenbahnwagen eines blendenden Nachmittags zwischen Thur und Versex‚ einen Tag vor seiner Zusammenkunft mit Mr. R. Er war versehentlich in einen Personenzug geraten; sie hatte absichtlich einen genommen, der auf dem kleinen Bahnhof hielt, von dem aus eine Buslinie hinauf nach Witt führte, wo ihre Mutter ein Chalet besaß. Armande und Hugh hatten sich gleichzeitig auf zwei gegenüberliegenden Fensterplätzen an der Seeseite des Waggons niedergelassen. Eine amerikanische Familie nahm die entsprechenden vier Sitze jenseits des Mittelgangs ein. Hugh entfaltete das «Journal de Genève».

Doch, sie war hübsch und wäre sogar ausnehmend hübsch gewesen, hätte sie vollere Lippen gehabt. Sie hatte dunkle Augen, helles Haar, honigfarbene Haut. Zwillingsgrübchen der Mondsichelart zogen sich über ihre gebräunten Wangen seitlich des kummervollen Mundes abwärts. Sie trug ein schwarzes Kostüm über einer gekräuselten Bluse. Ein Buch lag unter ihren schwarzbehandschuhten Händen auf ihrem Schoß. Er meinte jenes Flammen-und-Ruß-Paperback wiederzuerkennen. Der Mechanismus ihres Kennenlernens war ideal banal.

Sie wechselten einen Blick weltgewandter Mißbilligung, als die drei amerikanischen Kinder in wilder Suche nach etwas dummerweise Vergessenem (einem Stapel Comics – inzwischen zusammen mit den benutzten Handtüchern von einem flotten Hotelzimmermädchen beseitigt) Pullover und Hosen aus einem Koffer zu zerren anfingen. Als er Armandes kalten Blick bemerkte, antwortete einer der beiden Erwachsenen mit einem Blick gutmütiger Hilflosigkeit. Der Schaffner kam und kontrollierte die Fahrkarten.

Hugh neigte leicht den Kopf und überzeugte sich davon, daß er recht gehabt hatte: Es war tatsächlich die Paperback-Ausgabe von «Gestalten in einem goldenen Fenster».

«Eins von unseren», sagte Hugh und nickte hinweisend.

Sie betrachtete das Buch auf ihrem Schoß, als suchte sie in ihm irgendeine Erklärung seiner Bemerkung. Ihr Rock war sehr kurz.

«Ich meine», sagte er, «daß ich bei diesem Verlag arbeite. Bei dem amerikanischen Verlag der Leinenausgabe. Gefällt es Ihnen?»

Sie antwortete in fließendem, aber künstlichem Englisch, daß ihr surrealistische Romane der poetischen Art ein Greuel seien. Sie sei aus auf harte realistische Sachen, die unser Zeitalter widerspiegelten. Ihr gefielen Bücher über Gewalt und fernöstliche Weisheit. Ob es weiter hinten besser werde?

«Na ja, da kommt eine wirklich dramatische Szene in einer Villa an der Riviera, wenn das kleine Mädchen, die Tochter des Erzählers ...»

«June.»

«Ja. June steckt ihr neues Puppenhaus in Brand, und die ganze Villa brennt nieder; aber ich fürchte, Gewalt kommt nicht viel drin vor; das Ganze ist recht symbolisch, im großen Stil, und, nun ja, gleichzeitig seltsam zart, wie der Klappentext unserer Originalausgabe es ausdrückt oder zumindest ausdrückte. Dieser Umschlag stammt von dem berühmten Paul Plam.»

Sie würde es natürlich zu Ende lesen, und wenn es noch so langweilig wäre, weil jede Aufgabe im Leben zu Ende geführt werden mußte, wie jene Straße oberhalb von Witt, wo sie ein Haus hatten, ein Chalet de luxe, aber bis zur Fertigstellung dieser neuen Straße mußten sie zur Drakonita-Seilbahn zu Fuß gehen. «Das brennende Fenster» oder wie immer es hieß hatte sie erst einen Tag vorher bekommen, an ihrem dreiundzwanzigsten Geburtstag, und zwar von der Stieftochter des Autors, die er wahrscheinlich...»

«Julia.»

Ja. Julia und sie hatten im Winter an einer Schule für junge ausländische Damen im Tessin unterrichtet. Julias Stiefvater hatte sich gerade von ihrer Mutter scheiden lassen, die er abscheulich behandelt hatte. Was hatten sie unterrichtet? Ach so, Haltung, Rhythmik – so in dieser Richtung.

Hugh und die neue, unwiderstehliche Person hatten inzwischen zu Französisch übergewechselt‚ das er mindestens so gut sprach wie sie Englisch. Aufgefordert, ihre Nationalität zu erraten, schlug er dänisch oder niederländisch vor. Nein, die Familie ihres Vaters stammte aus Belgien, er war Architekt und im letzten Sommer umgekommen, während er den Abriß eines berühmten Hotels in einem eingegangenen Kurort überwachte; und ihre Mutter war in Rußland geboren, in einem sehr vornehmen Milieu, aber von der Revolution natürlich total ruiniert worden. War er mit seiner Arbeit zufrieden? Hätte er etwas dagegen, das dunkle Rouleau etwas herabzuziehen? Die Beerdigung der tiefstehenden Sonne. Ob das ein Sprichwort sei, erkundigte sie sich. Nein, es war ihm gerade eingefallen.

In einem Tagebuch, das er, wenn es ihn überkam, von Zeit zu Zeit führte, notierte er jenen Abend in Versex:

«Mich im Zug mit einem Mädchen unterhalten. Herrliche braune nackte Beine und goldene Sandalen. Die irrwitzige Begierde eines Schuljungen und ein romantischer Aufruhr, wie ich ihn noch nie empfunden habe. Armande Chamar. *La particule aurait juré avec 1a dernière syllabe de mon prénom*. Ich glaube Byron gebraucht <chamar>‚ was soviel wie <Pfauenfederfächer> heißt, in einem hochvornehmen orientalischen Milieu. Reizend intellektuell, dabei wundervoll naiv. Chalet oberhalb Wirt von Vater gebaut. Wenn Sie sich in jenen *parages* befinden sollten. Wollte wissen, ob mir meine Arbeit Spaß mache. Meine Arbeit! Ich antwortete: <Frag mich, was ich machen kann, nicht was ich mache, schönes Mädchen, schöne Spur der Sonne hinter dem halbdurchsichtigen schwarzen Stoff. Ich kann eine ganze Seite aus dem Telefonbuch in bloßen drei Minuten auswendig lernen, aber bin unfähig, mir meine eigene Telefonnummer zu merken. Ich kann mir Stücke Poesie ausdenken, die so seltsam und neu sind wie du oder wie irgend etwas, das jemand in dreihundert Jahren schreiben mag, aber ich habe keine Versbrocken veröffentlicht außer etwas jugendlichem Unsinn auf der Uni. Ich habe auf den Plätzen der Schule meines Vaters eine vernichtende Antwort auf den Aufschlagball entwickelt – einen angeschnittenen und auf dem Boden haftenden Drive –, aber bin nach einem Spiel außer Atem. Mit Tinte und Aquarellfarben kann ich eine Seelandschaft von unübertroffener Durchsichtigkeit malen, in der sich alle Berge des Paradieses spiegeln, aber ich bin außerstande, ein Boot oder eine Brücke zu zeichnen oder die Silhouette menschlicher Panik in den lodernden Fenstern einer Plamschen Villa. Ich habe in amerikanischen Schulen Französischunterricht gegeben, aber ich war nie imstande, den kanadischen Akzent meiner Mutter loszuwerden, obwohl ich ihn deutlich höre, wenn ich französische Worte wispere. *Ouvre ta robe, Déjanire*, auf daß ich *sur mon bûcher* steigen kann. Ich kann einen Zoll hoch levitieren und es zehn Sekunden lang durchhalten, aber ich kann auf keinen Apfelbaum klettern. Ich besitze einen Doktorgrad der Philosophie, aber ich kann kein Deutsch. Ich habe mich in dich verliebt, aber ich werde nichts unternehmen. Kurz, ich bin ein allseitiges Genie.> Durch einen Zufall, der jenem anderen Genie würdig ist, hatte seine Stieftochter ihr das Buch geschenkt, das sie gerade las. Julia Moore hat zweifellos vergessen, daß ich sie vor ein paar Jahren besessen habe. Mutter wie Tochter reisen viel. Sie sind in Kuba und in China und an ähnlichen trostlosen primitiven Orten gewesen und sprechen mit wohlwollender Kritik von den vielen charmanten und wunderlichen Leuten, mit denen sie sich dort angefreundet haben. *Parlez-moi de son* Stiefvater. Ist er *trés fasciste*? Wollte ihr nicht in den Kopf, wieso ich Mrs. R.s Linkssympathien eine abgedroschene bourgeoise Modeerscheinung nannte. *Mais au contraire*, sie und ihre Tochter finden Radikale fabelhaft! Nun, sagte ich, Mr.R., *lui*, ist gegen Politik immun. Mein Schatz meinte, daß ebendies sein Fehler wäre. Karamelbonbonfarbener Hals mit einem winzigen goldenen Kreuz und einem *grain de beauté*. Schlank, sportlich, tödlich!»

***Kapitel 10***

Er unternahm etwas, trotz all jener liebevollen Selbstkritik. Er schickte ihr eine Nachricht aus dem ehrwürdigen Versex Palace, wo er sich in einigen Minuten zum Cocktail mit unserem wertvollsten Autor treffen sollte, dessen bestes Buch dir nicht gefallen hat. Dürfte ich Sie besuchen, sagen wir am Mittwoch, dem vierten? Denn dann werde ich im Hotel Ascot in Ihrem Witt sein, wo man dem Vernehmen nach auch im Sommer fabelhaft Ski laufen kann. Hauptzweck meines Aufenthalts hier andererseits ist es, herauszubekommen, wann das neue Buch des alten Gauners fertig wird. Es ist sonderbar, daran zu denken, wie begierig ich noch vorgestern war, den großen Mann endlich leibhaftig kennenzulernen.

Die Leibhaftigkeit war noch massiger, als unser Person auf Grund jüngerer Aufnahmen erwartet hatte. Während er durch ein Fenster in der Halle hinausspähte und ihn seinem Wagen entsteigen sah, hallte keine Ruhmesfanfare, kein Glamour-Schrei durch sein Nervensystem‚ das ganz und gar von dem bloßschenkeligen Mädchen in dem sonnendurchfluteten Zug in Anspruch genommen war. Doch welch grandiosen Anblick bot R. – sein gutaussehender Fahrer half dem fülligen alten Knaben auf der einen Seite, sein schwarzbärtiger Sekretär stützte ihn auf der anderen, und zwei *chasseurs* aus dem Hotel boten auf der Eingangstreppe eine possenhafte Nachahmung zaghaften Beistands. Mr. R. trug Wallabee-Schuhe in einem samtenen Schokoladenton, ein zitronengelbes Hemd mit einem lilanen Halstuch und einen zerknitterten grauen Anzug, der sich durch nichts auszuzeichnen schien – jedenfalls für einen schlichten Amerikaner. Hallo, Person! Sie nahmen in der Lounge in der Nähe der Bar Platz.

Aussehen und Rede der beiden Charaktere steigerten die illusionäre Natur des gesamten Vorgangs noch. Dieser monumentale Mann mit seinem tönernen Make-up und seinem falschen Grinsen und Mr. Tamworth mit dem Brigantenbart schienen eine in steifer Sprache geschriebene Szene zur Ergötzung eines unsichtbaren Publikums aufzuführen, indes Person, ein Statist, sich immer wieder abwandte, als würde er zusammen mit seinem Stuhl von Sherlock Holmes’ versteckter Wirtin bewegt, wie auch immer er im Verlauf der kurzen, aber alkoholisierten Unterredung dasaß oder wo auch immer er hinsah. Es war in der Tat alles Schwindel, und die Figuren waren aus Wachs, verglichen mit der Realität von Armande, deren Bild dem Auge seines Bewußtseins eingeprägt war und auf verschiedenen Ebenen aus der Vorführung hervorsah‚ manchmal verkehrtherum, manchmal am irritierenden Rand seines Blickfelds, doch immer vorhanden, immer, wahr und erregend. Die Gemeinplätze, die er und sie ausgetauscht hatten, strahlten vor Echtheit, verglichen mit dem gezwungenen Gewieher in der schwindelhaften Bar.

«Also Sie scheinen wirklich bemerkenswert gut in Form zu sein», sagte Hugh mit überschwenglicher Verlogenheit, als die Drinks bestellt waren.

Baron R. hatte grobe Gesichtszüge, eine gelbliche Hautfarbe, eine klumpige Nase mit vergrößerten Poren, struppige übelgelaunte Augenbrauen, einen unverwandten Blick und einen Bulldoggenmund voller schlechter Zähne. Die Strähne ekligen Erfindungsreichtums, die aus seinen Texten ins Auge stach, trat auch in den vorbereiteten Teilen seiner Unterhaltung zutage, so wenn er wie eben jetzt sagte, daß er, von wegen «in Form», eine zunehmende, gruselige Ähnlichkeit dem Filmstar Reubenson empfinde, der in Filmen, die in Florida gedreht wurden, einst alte Gangster gemimt hatte; es gab indessen gar keinen solchen Schauspieler.

«Gleichviel – geht’s Ihnen?» fragte Hugh, auf seinen Nachteil pochend.

«Um nicht lange um den heißen Brei herumzureden», erwiderte Mr. R. (der eine entnervende Art hatte, in seinem pseudo-umgangssprachlichen, mit starkem Akzent ausgesprochenen Englisch nicht nur mit abgedroschenen Klischees aufzuwarten, sondern sie obendrein auch noch durcheinander zu bringen), «den Winter über habe ich mich nicht ganz besonders wohl gefühlt, wissen Sie. Meine Leber hielt etwas gegen mich, wissen Sie.»

Er nahm einen langen Schluck Whiskey, spülte damit seinen Mund auf eine Weise aus, die Person noch nie zu sehen bekommen hatte, und stellte das Glas sehr langsam auf den niedrigen Tisch zurück. Dann, *à deux* mit dem Mund voll Flüssigkeit, schluckte er sie und wechselte über zu seinem zweiten englischen Stil, dem grandiosen seiner eindrucksvollsten Figuren:

«Insomnia und ihre Schwester Nocturia plagen mich natürlich, aber sonst bin ich heil wie ein Bogen Briefmarken. Ich glaube, Sie kennen Mr. Tamworth nicht. Person, Parson ausgesprochen; und Tamworth: wie die englische Rasse schwarzfleckiger Schweine.»

«Nein», sagte Hugh, «es kommt nicht von Parson, sondern von Peterson.»

«Okay, mein Sohn. Und wie geht’s Phil?»

Kurz erörterten sie Tatkraft, Charme und Scharfsinn von R.s Verleger.

«Nur daß er die falschen Bücher von mir geschrieben haben will. Er will ...» und er nahm eine affektierte kehlige Stimme an, als er die Titel der ebenfalls von Phil verlegten Bücher eines Konkurrenten nannte, «... er will <Ein Freudenjunge>‚ würde sich aber auch mit <Die schlanke Schlampe> abfinden, und was ich ihm zu bieten habe, ist nicht <Tralala>, sondern der erste und langweiligste Band meiner <*Tralatitions*>.»

«Ich versichere Ihnen, er wartet mit größter Ungeduld auf das Manuskript. Nebenbei ...»

Nebenbei, allerdings! Es müßte einen rhetorischen Ausdruck für jenen unlogischen Dreh geben. Ein einmaliger Anblick durchlässigen schwarzen Gewebes erschien dabei nebenher. Nebenbei, ich werde wahnsinnig, wenn ich sie nicht bekomme.

«... nebenbei, ich habe gestern jemanden kennengelernt, der gerade mit Ihrer Stieftochter zusammen war ...»

«Ehemalige Stieftochter, berichtigte ihn Mr. R. «Ziemlich lange *no see*, und ich hoffe, dabei bleibt es. Das gleiche Zeug, mein Sohn» (dies zum Barkeeper).

«Es war ein reichlich ungewöhnlicher Anlaß. Da saß diese junge Frau und las ...» «Entschuldigung», sagte der Sekretär warm, faltete einen Zettel, auf den er soeben etwas gekritzelt hatte, und reichte ihn Hugh.

«Mr. R. verübelt jede Erwähnung von Miss Moore und ihrer Mutter.»

Und ich kann ihm keinen Vorwurf daraus machen. Doch wo war Hughs berühmtes Taktgefühl? Der schwindelige Hugh kannte die ganze Situation recht genau, Phil hatte sie ihm dargelegt, nicht Julia, ein unkeusches, aber verschwiegenes kleines Mädchen.

Dieser Teil unserer Durchleuchtung ist recht langweilig, doch müssen wir wohl unseren Bericht vervollständigen.

Mr. R. hatte mit Hilfe eines bezahlten Spitzels eines Tages entdeckt, daß seine Ehefrau Marion ein Verhältnis mit Christian Pines hatte, dem Sohn des bekannten Filmemachers, der bei dem Film «Goldene Fenster» Regie geführt hatte (welchselber kipplig auf dem besten Roman unseres Autors beruhte). Mr. R. war die Situation nur willkommen, da er eifrig Julia Moore den Hof machte, seiner achtzehnjährigen Stieftochter, und sich mit Zukunftsplänen trug, die eines sentimentalen Wüstlings, den drei oder vier Ehen noch nicht zufriedengestellt hatten, durchaus würdig waren. Sehr bald jedoch erfuhr er von demselben Detektiv, der zur Zeit in einem heißen schmutzigen Krankenhaus auf Formosa, einer Insel, im Sterben liegt, daß Pines junior, ein gutaussehender froschgesichtiger Playboy, der ebenfalls bald sterben sollte, der Liebhaber von Mutter und Tochter war, denen er in Cavaliere, Cal., zwei Sommer lang zu Diensten stand. Daher wurde die Trennung schmerzvoller und umfassender, als R. erwartet hatte. Inmitten all dessen hatte zufällig auch noch unser Person, unsere unauffällige kleine Person (obwohl er in Wirklichkeit einen halben Zoll größer war als der große R.), an der Ecke der überfüllten Leinwand geknabbert.

***Kapitel 11***

Julia mochte großgewachsene Männer mit kräftigen Händen und traurigen Augen. Hugh hatte sie auf einer Party in einem New Yorker Haus kennengelernt. Ein paar Tage später traf er sie zufällig in Phils Haus wieder, und sie fragte, ob er Lust habe, «Mohr und Röschen» zu sehen, einen avantgardistischen Knüller, sie habe nämlich zwei Karten für sich selber und ihre Mutter, aber diese habe nach Washington fahren müssen, in einer juristischen Angelegenheit (welche mit der Scheidungssache zu tun hatte, wie Hugh richtig vermutete): Ob er Lust habe, sie zu begleiten? In künstlerischen Dingen bedeutet «Avantgarde» wenig mehr als die Übereinstimmung mit irgendeiner spießigen Mode, so daß Hugh, als der Vorhang hochging, nicht überrascht war, mit dem Anblick eines nackten Eremiten traktiert zu werden, der inmitten der leeren Buhne auf einem gesprungenen Klosettbecken hockte. Julia kicherte, sie richtete sich auf einen ergötzlichen Abend ein. Hugh fühlte sich bewogen, die kindische Hand, die zufällig seine Kniescheibe berührt hatte, mit seiner schüchternen Pfote zu umspannen. Sie tat dem sexuellen Blick wunderbar wohl, mit ihrem Puppengesicht, ihren schrägen Augen und den Ohrläppchen mit ihren Topastränen, ihrer zierlichen Gestalt in der orangenen Bluse und dem schwarzen Rock, ihren Gliedmaßen mit den schmalen Gelenken, ihrem exotisch glatten Haar, das über der Stirn eckig geschnitten war. Nicht minder angenehm war die Vermutung, daß Mr. R., der einem Interviewer gegenüber geprahlt hatte, er sei mit einem reichlichen Quantum telepathischer Kräfte gesegnet, in seinem Schweizer Refugium im gegenwärtigen Augenblick der Raumzeit einen Stich der Eifersucht verspüren mußte.

Man hatte gemunkelt, daß das Stück nach der allerersten Vorstellung verboten werden könnte. Eine Schar rüpelhafter junger Demonstranten, die gegen diese Eventualität protestierten, erreichte, daß die von ihnen eigentlich befürwortete Aufführung abgebrochen wurde. Die Explosion einiger weniger festlicher kleiner Bomben füllte den Saal mit bitterem Rauch, ein sprühendes Feuer breitete sich unter den entrollten Schlangen aus rosa und grünem Toilettenpapier aus, und das Theater wurde evakuiert. Julia verkündete, sie komme um vor Frust und Durst. Eine berühmte Bar neben dem Theater erwies sich als hoffnungslos überfüllt, und «im Glanze einer paradiesischen Vereinfachung der Sitten» (wie R. in anderem Zusammenhang schrieb) nahm unser Person das Mädchen in seine Wohnung mit. Unklugerweise fragte er sich – nachdem ihn ein allzu leidenschaftlicher Kuß im Taxi ein paar Feuertropfen der Ungeduld gekostet hatte –, ob er Julias Erwartungen nicht enttäuschen würde, die Phil zufolge mit dreizehn von R. verführt worden war, gerade am Anfang der katastrophalen Ehe ihrer Mutter.

Hughs Junggesellenmietwohnung in der East Sixty-fifth Street hatte seine Firma ihm beschafft. Nun wollte ein Zufall, daß es die gleichen Räume waren, in denen Julia einige Jahre zuvor eins ihrer besten jungen Mannsbilder besucht hatte. Sie hatte Geschmack genug, nichts davon zu verraten, doch das Bild jenes Jünglings, dessen Tod in einem fernen Krieg sie tief getroffen hatte, kam immer wieder aus dem Badezimmer, oder es machte sich am Kühlschrank zu schaffen, so daß die kleine Verrichtung, um die es hier ging, so merkwürdig gestört wurde, daß sie sich weigerte, entlang ihres Verschlusses aufgerissen und ins Bett befördert zu werden. Nach einer Anstandsfrist gab das Kind natürlich nach und fand sich bereit, dem großen Hugh bei seinem tölpeligen Liebesunternehmen zu helfen. Kaum jedoch hatte das Getaste und Gekeuche seinen üblichen Lauf genommen, kaum war Hugh, eine etwas mißratene Forschheit vorschützend, hinausgegangen, um noch ein paar Drinks zu holen, als das Bild von Jimmy Major, bronzebraun und mit weißen Hinterbacken, erneut an die Stelle der knochigen Realität trat. Sie stellte fest, daß der Schrankspiegel vom Bett aus genau das gleiche Stilleben, Apfelsinen in einer Holzschüssel, reflektierte wie in den girlandenkurzen Tagen Jims, eines gierigen Konsumenten der Frucht des Hundertjährigen. Es tat ihr beinahe leid, als sie beim Hinsehen den Ursprung der Vision in den Falten ihrer farbenfrohen Kleidung entdeckte, die über die Lehne eines Stuhls geworfen war.

Sie sagte ihre nächste Verabredung im letzten Augenblick ab und fuhr bald darauf nach Europa. In Persons Bewußtsein ließ die Affaire wenig mehr zurück als einen hellen Lippenstiftfleck auf einem Papiertaschentuch – und das romantische Gefühl, die Geliebte eines großen Schriftstellers umarmt zu haben. Die Zeit jedoch modelt an jenen ephemeren Affairen‚ und der Erinnerung gesellt sich ein neuer Geschmack hinzu.

Wir erblicken nunmehr einen Fetzen von «La Stampa» und eine leere Weinflasche. Eine Menge Bauarbeiten waren im Gange.

***Kapitel 12***

Eine Menge Bauarbeiten waren um Witt herum im Gange und zerscharrten und verschlammten den gesamten Hang, auf dem er, wie ihm bedeutet worden war, die Villa Nastia fände. Ihre unmittelbare Umgebung war einigermaßen aufgeräumt und bildete eine Oase der Ruhe inmitten der scheppernden und schnaufenden Wildnis aus Krempel und Kränen. Sogar eine Boutique leuchtete unter den Läden hervor, die einen Halbkreis um eine frisch gepflanzte junge Eberesche bildeten, unter der bereits einiger Abfall deponiert worden war, etwa die leere Flasche eines Arbeiters und eine italienische Zeitung. Persons Orientierungsvermögen ließ ihn nunmehr im Stich, doch eine Frau, die in der Nähe an einem Stand Äpfel verkaufte, brachte ihn wieder auf den rechten Weg. Ein viel zu zutraulicher großer weißer Hund begann hinten an ihm hochzuspringen und wurde von der Frau zurückgerufen.

Er stieg einen ziemlich steilen asphaltierten Weg hinan, an dessen einer Seite eine weiße Mauer verlief, über der sich Tannen und Lärchen sehen ließen. Eine Gittertür in ihr führte zu irgendeinem Lager oder einer Schule. Hinter der Mauer her kam der Lärm spielender Kinder, und ein Federball flog herüber und landete ihm zu Füßen. Er sah darüber hinweg, denn er war nicht der Mann, der Fremden etwas aufhebt – einen Handschuh, eine rollende Münze.

Etwas weiter oben gab eine Lücke in der Steinmauer dem Blick eine kurze Treppe und die Tür eines weißgetünchten Bungalows frei, der in französischen Kursivbuchstaben die Signatur «Villa Nastia» trug. Wie so oft in R.s Erzählungen «antwortete niemand dem Läuten». Hugh bemerkte einige weitere Stufen gleich neben der Veranda, die (nach diesem ganzen blödsinnigen Anstieg!) abwärts in beißend riechende Hornstrauchfeuchtigkeit hinabgingen. Sie führten ihn um das Haus herum und in seinen Garten. Ein mit Brettern zugedecktes‚ erst halbfertiges flaches Schwimmbecken grenzte an einen kleinen Rasen, in dessen Zentrum eine kräftige Dame in mittleren Jahren mit eingefetteten, schmerzhaft rosa aussehenden Gliedmaßen auf einem Liegestuhl ein Sonnenbad nahm. Ein Exemplar des «Gestalten»-undsoweiter-Taschenbuchs, zweifellos eben dasselbe mit einem gefalteten Brief als Lesezeichen darin (von dem wir meinten, es sei klüger, wenn ihn unser Person nicht wiedererkenne)‚ lag auf dem einteiligen Badeanzug, in den der Hauptteil ihrer Körpermasse gezwängt worden war.

Madame Charles Chamar, geborene Anastasia Petrowna Potapow (ein absolut respektabler Name, den ihr verstorbener Gatte zu «Patapouf» entstellt hatte), war die Tochter eines reichen Viehhändlers, der mit seiner Familie kurz nach der bolschewistischen Revolution aus Rjasan über Charbin und Ceylon nach England emigriert war. Sie war schon lange daran gewöhnt, diesen oder jenen jungen Mann gastlich zu empfangen, den die kapriziöse Armande sitzengelassen hatte; doch der neue Verehrer war wie ein Vertreter gekleidet und hatte etwas an sich (deine Genialität, Person!), das Madame Chamar verwirrte und störte. Sie hatte es gern, wenn die Leute «paßten». Der Schweizer Junge, mit dem zusammen Armande im Augenblick auf dem ewigen Schnee hoch oberhalb vonWitt Ski lief, paßte. Die Zwillinge Blake paßten. Auch der Sohn des alten Bergführers paßte, der goldhaarige Jacques, ein Bobchampion. Doch mein staksiger und schwermütiger Hugh Person mit seinem schrecklichen Schlips, der in vulgärer Manier an seinem billigen weißen Hemd befestigt war, und dem unmöglichen kastanienbraunen Anzug gehörte nicht in die ihr genehme Welt. Als er darüber unterrichtet war, daß Armande sich anderweitig amüsierte und wohl kaum zum Tee zurück wäre, machte er sich nicht die Mühe, seine Überraschung und seinen Mißmut zu verbergen. Er stand da und kratzte sich an der Wange. Sein Tirolerhut war innen dunkel von Schweiß. Hatte Armande seinen Brief bekommen?

Madame Chamars Antwort war ein unverbindliches Nein – obwohl sie das verräterische Lesezeichen hätte befragen können, davon jedoch aus instinktiver mütterlicher Vorsicht Abstand nahm. Statt dessen steckte sie das Taschentuch flink in ihren Gartenbeutel. Automatisch erwähnte Hugh, daß er seinem Autor unlängst einen Besuch abgestattet habe.

«Er lebt irgendwo in der Schweiz, glaube ich?»

«Ja, in Diablonnet, in der Nähe von Versex.»

«Diablonnet erinnert mich immer an das russische Wort für Apfelbäume: *jabloni*. Hat er ein hübsches Haus?»

«Na ja, wir haben uns in Versex getroffen, in einem Hotel, nicht in seinem Haus. Es heißt, es sei sehr groß und sehr altmodisch. Wir haben Geschäftliches besprochen. Natürlich ist das Haus immer voll von seinen ziemlich, nun ja, frivolen Gästen. Ich warte ein wenig, und dann gehe ich.»

Er weigerte sich, sein Jackett abzulegen und es sich in einem Liegestuhl an der Seite von Madame Chamar bequem zu machen. Bei zuviel Sonne würde ihm schwindelig im Kopf, erklärte er. «*Alors allons dans la maison*», sagte sie in einer getreuen Übersetzung aus dem Russischen. Als er sah, welche Anstrengungen ihr das Aufstehen bereitete, offerierte ihr Hugh seinen Beistand; doch Madame Chamar bat ihn schroff, sich ihrem Stuhl fernzuhalten, damit seine Nähe sich nicht als «psychologisches Hindernis» erweise. Ihre schwerfällige Körperfülle ließ sich nur mit Hilfe einer präzisen leichten Schaukelbewegung von der Stelle bringen; um sie zu vollführen, mußte sie sich auf die Vorstellung konzentrieren, die Schwerkraft zu überlisten, bis im Innern etwas schnappte und der richtige Ruck wie das Wunder eines Niesens zustande kam. Bis dahin lag sie reglos und sozusagen niedergestreckt auf ihrem Stuhl, und tapferer Schweiß glänzte ihr auf der Brust und über den violetten Bögen der Pastellaugenbrauen.

«Das ist wirklich nicht nötig», sagte Hugh, «es ist mir vollkommen recht, hier im Schatten eines Baums zu warten, aber Schatten brauche ich. Ich habe nie gedacht, daß es in den Bergen so heiß sein würde.»

Plötzlich durchzuckte ein derartiger Ruck Madame Chamars ganzen Körper, daß das Gestell ihres Liegestuhls einen fast menschlichen Schrei von sich gab. Im nächsten Moment saß sie aufrecht und hatte beide Füße auf dem Boden.

«Alles in Ordnung», erklärte sie mit Behagen und stand auf, mit der Plötzlichkeit einer magischen Metamorphose nunmehr in helles Frotteetuch gewandet. «Kommen Sie, ich möchte Ihnen einen netten kalten Drink anbieten und meine Alben zeigen.»

Der Drink erwies sich als ein hohes Facettenglas voll lauwarmen Leitungswassers mit einem Löffel Selbsteingekochter Erdbeermarmelade, die mauvefarbene Schlieren hervorrief. Die Alben, vier große Mappen mit festem Einband, lagen auf einem sehr niedrigen, sehr runden Tisch in dem sehr modernen Wohnzimmer.

«Ich lasse Sie jetzt ein paar Minuten allein», sagte Madame Chamar und erklomm, für das Publikum vollkommen sichtbar, mit massiger Energie die vollkommen sicht- und hörbare Treppe, die zu einem ähnlich offenherzigen Obergeschoß führte, wo man durch eine offene Tür ein Bett erblickte und ein Bidet durch eine zweite. Armande pflegte zu sagen, daß dieses Produkt der Kunst ihres verstorbenen Vaters ein regelrechtes Schaustück war, welches sogar Touristen aus fernen Ländern wie Rhodesien und Japan anzog.

Die Alben waren ebenso freimütig wie das Haus, wiewohl weniger deprimierend. Die Armande-Serie, die unseren *voyeur malgré lui* als einzige interessierte, wurde von einer Fotografie des seligen Potapow in seinen Siebzigern eingeleitet, der mit seinem kleinen grauen Knebelbart und seiner chinesischen Joppe sehr adrett aussah und das winzige kurzsichtige russische Kreuzeszeichen über einem unsichtbaren Baby in seinem tiefen Bettchen machte. Nicht nur folgten die Schnappschüsse Armande durch all die Phasen der Vergangenheit und all die Verbesserungen der Amateurfotografie, das Mädchen kam auch noch in verschiedenen Stadien unschuldiger Entkleidung vor. Ihre Eltern und Tanten, die unersättlichen Belichter niedlicher Bildchen, hingen offenbar dem Glauben an, daß ein zehnjähriges Mädchen, der Traum eines Lutwidgeaners‚ das gleiche Anrecht auf völlige Nacktheit habe wie ein Kleinkind. Der Besucher erbaute einen Stapel aus Alben, um die Flamme seines Interesses vor jedem spähenden Auge droben auf der Galerie abzuschirmen, und kehrte mehrfach zu den Bildern zurück, die die kleine Armande beim Baden zeigten, wie sie ein rüsselartiges Gummispielzeug gegen ihren schimmernden Leib preßte oder mit Grübchen im Hintern aufrecht dastand, um abgeseift zu werden. Eine weitere Enthüllung vorpubertärer Zartheit (ihre Mittellinie gerade eben unterscheidbar von dem weniger senkrechten Grashalm daneben) war auf einem Foto festgehalten, auf dem sie nackig im Gras saß, das sonnenglänzende Haar kämmte und in falscher Perspektive reizende Riesinnenbeine weit spreizte.

Er hörte oben eine Klosettspülung, fuhr schuldbewußt zusammen und schlug das dicke Buch zu. Sein einziehbares Herz zog sich mißgestimmt zurück, sein Schlagen beruhigte sich; aber niemand stieg aus jenen höllischen Höhen herab, und er wendete sich aufs neue knurrend seinen albernen Bildern zu.

Gegen Ende des zweiten Albums brach die Fotografie in Farbe aus, um die lebhafte Umhüllung ihres Pubertären natürlichen Körperkleids zu feiern. Sie erschien in blumigen Kitteln, extravaganten Hosen, Tennis-Shorts, Badeanzügen zwischen dem grellen Grün und Blau des kommerziellen Spektrums. Er entdeckte die elegante Eckigkeit ihrer sonnengebräunten Schultern, die lange Linie ihrer Hüfte. Er erfuhr, daß mit achtzehn der Bergbach ihres bleichen Haars ihr Kreuz erreichte. Kein Eheanbahnungsinstitut hätte seinen Kunden solche Variationen über das Thema einer einzigen Jungfrau bieten können. Im dritten Album fand er mit einem freudigen Gefühl der Heimkehr Ansichten seiner unmittelbaren Umgebung: die zitronengelben und schwarzen Kissen auf dem Divan am anderen Ende des Raumes und ein Vogelflüglerfalter im Denton-Rahmen auf dem Kaminsims. Das vierte, unvollendete Album begann mit einem Gefunkel ihrer keuschesten Bilder: Armande im rosa Parka, Armande leuchtend wie ein Edelstein, Armande in Schräglage auf Skiern durch Zuckerstaub gleitend.

Endlich stampfte Madame Chamar aus dem oberen Teil des durchsichtigen Hauses behutsam treppab, und das Gelee ihres bloßen Unterarms quabbelte, als sie sich an den Handlauf des Geländers klammerte. Angetan war sie jetzt mit einem komplizierten, volantbesetzten Sommerkleid, als hätte auch sie, ihrer Tochter gleich, mehrere Stadien der Veränderung durchgemacht. «Bleiben Sie sitzen, bleiben Sie sitzen», rief sie und betatschte mit einer Hand die Luft, doch Hugh blieb dabei, daß er jetzt besser aufbreche. «Sagen Sie ihr», fügte er hinzu, «sagen Sie Ihrer Tochter, wenn sie von ihrem Gletscher zurückkommt, daß ich außerordentlich enttäuscht war. Sagen Sie ihr, daß ich eine Woche hierbleibe, zwei Wochen, drei Wochen in dem gräßlichen Hotel Ascot in dem erbärmlichen Dorf Witt. Sagen Sie ihr, daß ich sie anrufe, wenn sie mich nicht anruft. Sagen Sie ihr», fuhr er fort, während er nunmehr einen schlüpfrigen Pfad zwischen Kränen und Bulldozern entlangging, die im Gold des späten Nachmittags zur Reglosigkeit erstarrt waren, «sagen Sie ihr, daß mein Körper von ihr vergiftet ist, von ihren zwanzig Schwestern, ihren zwanzig retrograden Schwundformen, und daß ich umkomme‚ wenn ich sie nicht haben kann.»

Für einen Liebhaber war er noch reichlich einfältig. Man hätte der fetten vulgären Madame Chamar sagen können: Wieso wagen Sie es, Ihr Kind empfindsamen Fremden zu exhibieren? Doch unser Person stellte sich vage vor, daß es sich um einen Fall von moderner Unbescheidenheit handele, wie sie in Madame Chamars Kreisen üblich sei. Was für «Kreise», gütiger Himmel? Die Mutter der Dame war die Tochter eines Landtierarztes, genau wie Hughs Mutter (die einzige Übereinstimmung in der ganzen, recht traurigen Geschichte, die es wert ist, festgehalten zu werden). Räumen Sie diese Bilder weg, Sie stupide Nudistin!

Sie rief ihn um Mitternacht an, weckte ihn aus der Grube eines rasch verfliegenden, aber entschieden schlechten Traums (nach all dem geschmolzenen Käse und den neuen Kartoffeln mit einer Flasche jungen Weißweins im *carnotzet* des Hotels). Während er den Hörer ans Ohr hochholte, tastete er mit der anderen Hand nach der Lesebrille, ohne die er sich, dank einer Caprice in den Zuordnungen seiner Sinneswahrnehmungen, dem Telefon nicht richtig widmen konnte.

«*You Person?*» fragte ihre Stimme.

Er wußte, seitdem sie den Inhalt der ihr im Zug überreichten Karte rezitiert hatte, daß sie seinen Vornamen wie «*you*» aussprach.

«Ja, ich bin es, ich meine <*you*>, ich meine, Sie sprechen es auf eine bezaubernde Weise falsch aus.»

«Ich spreche überhaupt nichts falsch aus. Hören Sie, ich habe nie gekriegt, was ...»

«Aber ja doch! Sie lassen Ihre H’s fallen wie – wie Perlen in den Becher eines Blinden.»

«Na eben, die richtige Aussprache ist <*cap*>, nicht <*cup*>. Ich habe gewonnen. Hören Sie, ja? Morgen habe ich zu tun, aber wie wär’s mit Freitag – wenn Sie *à sept heures précises* bereit sein können?»

Gewiß doch konnte er das. Sie lud «Percy», wie sie ihn von nun an zu nennen sich bereit erklärte, da er «Hugh» abscheulich fand, zu einem bißchen Sommerskilauf auf der Drakonita, oder der Gedunkelten Hitze, *Darkened Heat*, wie er fälschlich verstand, was ihm einen dichten Wald heraufbeschwor, der romantische Spaziergänger vor dem blauen Glast eines alpinen Mittags schützte. Er sagte, er habe während eines Urlaubs in Sugarwood, Vermont, das Skilaufen nie gelernt, würde sich jedoch glücklich schätzen, an ihrer Seite einherzuwandern, auf einem Fußweg, den ihm die Phantasie nicht nur zur Verfügung stellte, sondern auch noch mit einem Schneemannbesen kehrte – eine jener spontanen unbestätigten Visionen, die den klügsten Mann zum Narren halten können.

***Kapitel 13***

Jetzt müssen wir die Hauptstraße von Witt scharf einstellen, so wie sie am Donnerstag war, dem Tag nach ihrem Anruf. Sie wimmelt von durchsichtigen Personen und Prozeduren, in die und durch die wir mit dem Entzücken eines Engels oder Autors einsinken könnten, doch für diesen Bericht müssen wir uns auf einen einzigen Person konzentrieren. Wandern war sein Fall nicht, und so beschränkte er seinen Spaziergang auf eine langweilige Besichtigung des Dorfes. Ein gräßlicher Strom von Autos rollte ohne Unterlaß vorbei; einige suchten mit der plumpen Behutsamkeit widerspenstiger Maschinerie einen Parkplatz, andere strebten nach Thur oder kehrten aus Thur zurück, dem viel schickeren Kurort dreißig Kilometer im Norden. Mehrmals ging er an dem alten Springbrunnen vorüber, der aus dem geranienbestandenen Trog eines ausgehöhlten Stammes tröpfelte; er musterte das Postamt und die Bank, die Kirche und das Fremdenverkehrsbüro sowie einen berühmten schwarzen Schuppen, dem man zwischen einer Pension und einer Wäscherei mitsamt seinem Kohlbeet und seinem Vogelscheuchenkruzifix das Überleben gestattete.

In zwei verschiedenen Lokalen trank er Bier. Er verweilte vor einem Sportgeschäft; verweilte aufs neue – und kaufte sich einen hübschen grauen Rollkragenpullover mit einer winzigen und sehr schönen gestickten amerikanischen Fahne über dem Herzen. «*Made in Turkey*», flüsterte sein Etikett.

Er kam zu dem Ergebnis, daß es Zeit sei für einige weitere Erfrischungen – und erblickte Armande in einem Straßencafé. «You» schwenkte auf sie zu, da er meinte, sie sei allein; und bemerkte dann, zu spät, eine zweite Handtasche auf dem Stuhl gegenüber. Gleichzeitig kam ihre Begleiterin aus dem Salon de Thé, setzte sich wieder auf ihren Platz und sagte in jenem reizenden New Yorker Tfonfall, mit jener Spurvon Hurenhaftigkeit, die erselbst im Himmel wiedererkannt hätte:

«Das Klo ist ein Witz.»

Außerstande, die Maske eines liebenswürdigen Lächelns abzulegen, war Hugh Person inzwischen herangekommen und wurde aufgefordert, ihnen Gesellschaft zu leisten.

Eine unmittelbar daneben sitzende Kundin, auf komische Weise Persons verstorbener Tante Melissa ähnlich, die wir sehr mögen, las die «Erald Tribune». Armande glaubte (in der vulgären Bedeutung des Worts), daß sich Julia Moore und Percy schon einmal begegnet seien. Julia glaubte, daß dem so war. Hugh ebenfalls, allerdings, aber ja doch. Ob die Doppelgängerin seiner Tante gestatte, daß er sich ihren überzähligen Stuhl ausleihe? Aber gern. Sie war eine gute Seele mit fünf Katzen, wohnte in einem Spielzeughaus am Ende einer Birkenallee im ruhigsten Teil von ...

Mit einem ohrenbetäubenden Krachen unterbrach uns eine teilnahmslose Kellnerin, auch sie für ihr Teil eine arme Frau, die ein Tablett mit Limonade und Kuchen fallen ließ, sich hinhockte und mit immer noch teilnahmslosem Gesicht in die vielen kleinen raschen Gesten zerfiel, die ihr eigentümlich waren.

Armande setzte Percy davon in Kenntnis, daß Julia extra aus Genf gekommen sei, um mit ihr die Übersetzung einer Reihe von Sätzen zu besprechen, mit der sie, Julia, die morgen nach Moskau fuhr, ihre russischen Freunde zu «beeindrucken» wünschte. Percy arbeite hier für ihren Stiefvater.

«Meinen *ehemaligen* Stiefvater Gott sei Dank», sagte Julia. «Übrigens, Percy, wenn das Ihr *nom de voyage* ist, vielleicht können Sie helfen. Wie sie ja schon erklärt hat, möchte ich in Moskau gern ein paar Leute beeindrucken, die mir versprochen haben, daß ich einen berühmten jungen russischen Dichter kennenlernen kann. Armande hat mich mit einer Menge süßer Wörter ausgerüstet, aber wir sind steckengeblieben bei ...» (sie holte einen Zettel aus ihrer Handtasche) «... ich wüßte gern, was heißt: <Was für eine niedliche kleine Kirche, was für eine große Schneewehe>. Sie müssen wissen, wir suchen erst die französische Übersetzung, und sie meint, <Schneewehe> ist *rafale de neige*, aber ich bin sicher, es kann nicht *rafale* auf französisch und *rafalowitsch* auf russisch sein oder wie auch immer da ein Schneesturm heißt.»

«Das Wort, das Sie suchen», sagte unser Person, «lautet *congère*, ich habe es von meiner Mutter gelernt.»

«Dann ist es *sugrob* auf russisch», sagte Armande und setzte trocken hinzu: «Nur wird es im August da nicht viel Schnee geben.»

Julia lachte. Julia sah glücklich aus und gesund. Julia war noch hübscher als vor zwei Jahren. Soll ich sie in den Träumen jetzt mit diesen neuen Augenbrauen, diesem neuen langen Haar sehen? Wie schnell holen die Träume neue Moden ein? Wird sich der nächste Traum immer noch an ihre japanische Puppenfrisur halten?

«Ich bestelle jetzt etwas für Sie», sagte Armande zu Percy, machte jedoch nicht die Angebotsgebärde, die diesen Satz üblicherweise begleitet.

Percy meinte, daß er gerne eine Tasse heiße Schokolade hätte. Die fürchterliche Faszination, in der Öffentlichkeit eine alte Flamme wiederzutreffen! Armande hatte natürlich nichts zu befürchten. Sie war eine Klasse für sich, außer Konkurrenz. Hugh erinnerte sich an R.s berühmte Novelle «Drei Zeitformen».

«Da war doch noch etwas, wo wir noch nicht so ganz sicher waren, Armande, oder doch?»

«Wir haben immerhin zwei Stunden damit zugebracht», bemerkte Armande ziemlich gereizt – vielleicht war ihr nicht klar, daß sie nichts zu befürchten hatte. Die Faszination war von einer ganz anderen, rein intellektuellen oder künstlerischen Art, wie sie in den «Drei Zeitformen» so gut ausgedrückt ist: Ein Mann von Welt in einem nachtblauen Smoking diniert auf einer erleuchteten Veranda mit drei schulterfrei gekleideten Schönheiten, Alice, Beata und Claire, die sich nie zuvor gesehen haben. A. ist seine frühere Liebe, B. ist seine jetzige Geliebte, C. ist seine künftige Frau.

Es tat ihm jetzt leid, daß er nicht wie Armande und Julia Kaffee bestellt hatte. Die Schokolade erwies sich als ungenießbar. Man erhielt eine Tasse heiße Milch. Man erhielt ebenfalls, getrennt, ein wenig Zucker und eine Art appetitlich aussehenden Umschlag. Man riß den oberen Rand des Umschlags auf. Man schüttete den gelbbraunen Staub, der seinen Inhalt ausmachte, in die unbarmherzig homogenisierte Milch in der Tasse. Man kostete und tat eiligst Zucker hinzu. Aber kein Zucker konnte den albernen, traurigen, unehrlichen Geschmack besser machen.

Armande, die die verschiedenen Phasen seines Erstaunens und seiner Ungläubigkeit verfolgt hatte, lächelte und sagte:

«Jetzt wissen Sie, was in der Schweiz aus <heißer Schokolade> geworden ist. Meine Mutter», fuhr sie fort, jetzt zu Julia gewandt (die, obwohl sie sich eigentlich auf ihre Diskretion etwas zugute hielt, mit der verräterischen Ungeniertheit der Vergangenheitsform ihren Kaffeelöffel in Hughs Tasse getaucht und eine Probe entnommen hatte), «meine Mutter ist richtiggehend in Tränen ausgebrochen, als ihr dieses Zeug zum erstenmal serviert wurde, wo sie doch so liebevolle Erinnerungen an die Schokolade ihrer Schokoladenkindheit hatte.»

«Ziemlich schauderhaft», pflichtete Julia bei und leckte ihre dicken bleichen Lippen, «aber ich finde sie immer noch besser als unser amerikanisches Fudge.»

«Das kommt, weil du das unpatriotischste Wesen der Welt bist», sagte Armande. Der Charme der Vergangenheitsform lag in ihrer Heimlichkeit. Wie er Julia kannte, war er sicher, daß sie einer zufälligen Freundin nichts über ihre Affaire erzählt hatte – ein Nippen unter Dutzenden von tiefen Zügen. In diesem kostbaren und zerbrechlichen Augenblick bildeten Julia und er (alias Alice und der Erzähler) einen Vergangenheitspakt, einen ungreifbaren Pakt, der gegen die Wirklichkeit gerichtet war, wie sie von der lärmenden Straßenecke mit ihren vorbeihuschenden Autos und ihren Bäumen und ihren Fremden repräsentiert wurde. Das B. des Trios war das geschäftige Bergdorf, während die wichtigste Fremde – und dies löste eine weitere Erregung aus – seine künftige Liebste war, Armande, und Armande ahnte so wenig von der Zukunft (die der Autor natürlich bis in alle Einzelheiten kannte) wie von der Vergangenheit, die Hugh jetzt mit seiner von braunem Staub getönten Milch kostete. Hugh, ein Einfaltspinsel in Dingen der Gefühle und irgendwie kein sehr *guter* Person (gute stehen über solchen Dingen, er war nur einigermaßen lieb), bedauerte, daß keine Musik die Szene begleitete, kein rumänischer Fiedler sich herzwärts zu zwei monogrammartig ineinander verschlungenen Wesen herunterneigte. Es erklang noch nicht einmal eine mechanische Wiedergabe von «Faszination» (einem Walzer) durch den Lautspieler des Cafés. Dennoch gab es eine Art von stützendem Rhythmus, gebildet von den Stimmen der Fußgänger, dem Klappern des Geschirrs, dem Bergwind in der ehrwürdigen Masse der Kastaniean der Ecke.

Bald machten sie sich auf den Weg. Armande erinnerte ihn an den morgigen Ausflug. Julia reichte ihm die Hand und bat ihn, für sie zu beten, wenn sie zu jenem sehr prominenten Dichter auf russisch *je t’aime* sagte, was wie ein englisches (sie gurgelte mit dem Satz) «*yellow blue tibia*» klang. Sie verabschiedeten sich. Die beiden Mädchen stiegen in Julias schickes kleines Auto. Hugh Person wollte zu seinem Hotel heimkehren, blieb jedoch fluchend stehen und ging zurück, um sein Päckchen zu holen.

***Kapitel 14***

Freitagmorgen. Eine hastige Cola. Ein Rülpser. Eine eilige Rasur. Er zog seine gewöhnlichen Sachen an, fügte aber der Eleganz halber den Rollkragenpullover hinzu. Ein letztes Interview mit dem Spiegel. Er zupfte ein schwarzes Haar aus einem roten Nasenloch.

Die erste Enttäuschung des Tages harrte seiner Schlag sieben an ihrem Treffpunkt (dem Platz vor dem Postamt), wo er sie in Gesellschaft dreier junger Sportler antraf, Jack, Jake und Jacques, deren Kupfergesichter er auf einem der letzten Fotos im vierten Album in ihrer Umgebung grinsen sehen hatte. Als sie bemerkte, wie mißgelaunt sein Adamsapfel ruckte, schlug sie heiter vor, daß er vielleicht besser nicht mitkomme, «weil wir nämlich zu der einzigen Seilbahn hinaufsteigen wollen, die im Sommer in Betrieb ist, und das ist ein ziemlicher Fußmarsch, wenn man’s nicht gewöhnt ist». Jacques mit dem weißen Gebiß, den Arm halb um die kecke Maid gelegt, merkte im Vertrauen an, daß *monsieur* besser derbere Schuhe anziehe, doch Hugh entgegnete, in den Staaten wandere man in gleich was für alten Schuhen, sogar in Leinenschuhen. «Wir hatten gehofft», sagte Armande, «daß wir Sie dazu bringen könnten, Skilaufen zu lernen: Wir haben die ganze Ausrüstung da oben bei dem Typen, der das alles unter sich hat, und er wird bestimmt was für Sie dabeihaben. Nach fünf Stunden können Sie Parallelschwung. Nicht wahr, Percy? Ich glaube, Sie brauchen auch einen Parka, hier unten in sechshundertfünfzig Meter Höhe ist es Sommer, aber da oben in dreitausend herrscht arktische Witterung.» – «Die Kleine hat Recht», sagte Jacques mit gespielter Bewunderung und klopfte ihr auf die Schulter. «Man geht vierzig Minuten», sagte einer der Zwillinge. «Es lockert einen ein bißchen für die Hänge.»

Alsbald stellte sich heraus, daß Hugh mit ihnen nicht Schritt halten konnte, um in tausenddreihundert Meter Höhe die Gondelbahn nördlich von Witt zu erreichen. Der verheißene «Spaziergang» erwies sich als ein schrecklicher Fußmarsch, schlimmer als alles, was er auf Schulausflügen nach Vermont oder New Hampshire mitgemacht hatte. Der Weg bestand aus sehr steilen Steigungen und sehr schlüpfrigem Gefälle und dann wieder riesenhaften Steigungen an der Flanke des nächsten Bergs und war voll von alten Steinen, Furchen und Wurzeln. Er quälte sich hinter Armandes blondem Haarknoten her, der erhitzte, elende Hugh, indes sie leicht dem leichten Jacques folgte. Die englischen Zwillinge bildeten die Nachhut. Bei etwas gemächlicherem Tempo hätte Hugh vielleicht diesen einfachen Aufstieg geschafft, doch seine herz- und gedankenlosen Gefährten schritten erbarmungslos aus, sprangen die steilen Stellen hinauf und rutschten genußvoll die abschüssigen hinab, die Hugh mit ausgebreiteten Armen, so als flehe er um etwas, hinter sich brachte. Er lehnte den Stock ab, den man ihm bot, erbat sich aber schließlich nach zwanzig Minuten der Qual eine kurze Atempause. Zu seinem Mißvergnügen blieben Jack und Jake und nicht Armande bei ihm, als er sich auf einen Stein setzte, den Kopf hängen ließ und keuchend Luft holte, eine Schweißperle an seiner spitzen Nase. Sie waren schweigsame Zwillinge und wechselten nur stumme Blicke, während sie, die Arme in die Seiten gestemmt, etwas oberhalb auf dem Pfad standen. Er spürte, wie ihre Sympathie nachließ, und bat sie, weiterzugeben, er wurde in Kürze folgen. Als sie gegangen waren, wartete er eine Weile und humpelte dann ins Dorf zuruck. Zwischen zwei bewaldeten Wegstücken legte er an einer Stelle noch einmal eine Rast ein, diesmal auf einer offenen schroffen Felsplatte, wo eine augenlose‚ aber bereitwillige Bank sich einem herrlichen Ausblick aussetzte. Während er dort saß und rauchte, bemerkte er hoch über sich seine Leute, blau, grau, rosa, rot, wie sie ihm von einer Klippe aus zuwinkten. Er winkte zurück und nahm seinen mißgestimmten Rückweg wieder auf.

Doch Hugh Person weigerte sich, aufzugeben. Mit mächtigem Schuhwerk, einem Alpenstock und Kaugummi im Mund begleitete er sie am nächsten Morgen aufs neue. Er bat sie, sein eigenes Tempo bestimmen zu dürfen, ohne daß sie irgendwo auf ihn warteten, und er hätte die Seilbahn auch erreicht, hätte er nicht die Richtung verloren und wäre am Ende eines Holzwegs in dem Brombeergesträuch eines Bachs steckengeblieben. Ein weiterer Versuch ein oder zwei Tage später verlief erfolgreicher. Er gelangte fast bis zur Baumgrenze – doch dort schlug das Wetter um, ein feuchter Nebel hüllte ihn ein, er verbrachte ein paar Stunden vor Kälte zitternd ganz allein in einem stinkenden Kuhstall und wartete darauf, daß die wirbelnden Nebel die Sonne aufs neue freigäben.

Ein anderes Mal erbot er sich, ihr ein paar neue Skier nachzutragen‚ die sie sich gerade gekauft hatte – seltsam aussehende, reptiliengrüne Dinger aus Metall und Fiberglas. Ihre komplizierten Bindungen sahen aus wie die Vettern ersten Grades von orthopädischen Vorrichtungen, die einem Krüppel das Gehen möglich machen sollen. Es ward ihm gewährt, diese wertvollen Skier zu schultern‚ die sich zuerst wunderbar leicht anfühlten, bald jedoch so schwer wurden wie große Malachitplatten‚ unter denen er Armande nachstolperte wie ein Clown, der in einer Zirkusmanege beim Auswechseln der Requisiten hilft. Seine Bürde wurde ihm entwendet, sobald er sich zu einer Rast niederließ. An ihrer Stelle wurde ihm eine Papiertüte (vier kleine Apfelsinen) angeboten, aber ohne hinzusehen schob er sie fort.

Unser Person war halsstarrig und ungeheuerlich verliebt. Ein Märchenelement schien mit seinem mittelalterlichen Rosenwasser alle Versuche zu benetzen, die Zinnen ihres Drachenbergs zu erklimmen. In der Woche drauf schaffte er’s und war von da an weniger lästig.

***Kapitel 15***

Während er auf der Sonnenterrasse des Café du Glacier unterhalb der Drakonita-Hütte saß, am Rum nippte und, vom Alkohol in der Bergluft angeheitert‚ recht selbstgefällig das Skigelände überschaute (ein so zauberischer Anblick nach soviel Wasser und verfilztem Gras!); während er die Helle der höchstgelegenen Pisten in sich aufnahm, die blauen Heringsgräten weiter unten die vielfarbigen kleinen Figuren, die ein Pinselstrich des Zufalls wie durch die Hand eines ﬂämischen Meisters von dem strahlenden Weiß abhob‚ sagte sich Hugh, daß dies eine hervorragende Umschlagillustration für «Christianas und andere Mädchen» abgäbe, die Autobiographie eines großen Skiläufers (von einer Reihe Leuten im Büro gründlich überarbeitet und angereichert), deren Typoskript er kürzlich lektoriert hatte, wobei er, wie ihm jetzt wieder einfiel, Ausdrücke wie «*godilles*» und «*wedeln*», in Frage gestellt hatte (kursiv?). Es machte Spaß über den dritten Drink hinweg zu den gemalten kleinen Menschen hinzuschauen, die da entlangglitten, hier einen Ski, dort einen Skistock verloren oder in einer Sprühwolke aus Silberstaub sieghaft eine schräge Kurve fuhren. Hugh Person ging zu Kirschwasser über und fragte sich, ob er sich wohl zwingen könne, ihren Rat zu befolgen («so ein netter großer schlotteriger sportlich aussehender Yankee und kann nicht skilaufen!») und sich mit diesem oder jenem Burschen zu identifizieren, der in eleganter Hocke bergab schoß, oder ob er dazu verdammt wäre, für alle Zeiten die auf den Sturz folgende Pause eines sperrigen Neulings nachzumachen, der mit ausgestreckten Gliedmaßen auf dem Rücken lag, hoffnungslos und gutmütig ruhig.

Mit seinen geblendeten und wässerigen Augen konnte er Armandes Silhouette unter den Skiläufern nie genau ausmachen. Einmal indes war er sicher, daß er sie doch erwischt hatte, schwebend und strahlend, mit rotem Anorak, bloßem Kopf, quälend graziös, da, da, und jetzt da, über einen Schneebuckel springend, in Schußfahrt näher und näher kommend, jetzt in der Hocke – und jäh verwandelte sie sich in eine Fremde mit Schneebrille.

Wenig später erschien sie von der anderen Seite der Terrasse her in glänzendem grünen Nylon, die Skier über der Schulter, aber die mächtigen Stiefel noch an den Füßen. Er hatte genug Zeit damit verbracht, in Schweizer Läden Skibekleidung zu studieren, um zu wissen, daß das Schuhleder von Plastikmaterial und die Schnürsenkel von starren Schnallen verdrängt worden waren. «Sie sehen aus wie das erste Mädchen auf dem Mond», sagte er und zeigte auf ihre Stiefel, und wären sie nicht besonders eng gewesen, hätte sie drinnen mit den Zehen gewackelt, wie die Frauen es tun, wenn Schmeichelhaftes über ihre Fußbekleidung gesagt wird (lächelnde Zehen übernehmen das Verziehen des Mundes).

«Hören Sie», sagte sie, während sie ihre Mondstein Sexy betrachtete (ihr unglaubhafter Markenname), «ich lasse meine Skier hier und ziehe mir normale Schuhe an und gehe mit Ihnen *à deux* nach Witt. Ich habe mich mit Jacques zerstritten, und er ist mit seinen teuren Freunden auf und davon. Es ist gottseidank Schluß mit allem.»

Ihm gegenüber in der himmlischen Seilbahn gab sie eine verhältnismäßig höfliche Version dessen zum besten, was sie ihm später in allen widerlich lebhaften Einzelheiten erzählen sollte. Jacques hatte von ihr verlangt, daß sie den onanistischen Sitzungen beiwohne, die er mit den Zwillingen Blake in ihrem Chalet veranstaltete. Einmal hatte er Jack schon veranlaßt, ihr sein Werkzeug zu zeigen, doch sie hatte mit dem Fuß aufgestampft und sie dazu gebracht, sich zu benehmen. Jacques hatte ihr jetzt ein Ultimatum gestellt – entweder, sie nehme an ihren ungezogenen Spielen teil, oder es wäre aus zwischen ihnen. Sie war durchaus bereit, gesellschaftlich und sexuell auf der Höhe der Zeit zu sein, aber dies war anstößig und vulgär und so alt wie Griechenland.

Die Gondel wäre für alle Zeiten durch einen des Paradieses würdigen blauen Dunst geglitten, hätte nicht ein kräftiger Gehilfe sie angehalten, ehe sie wendete, um ein für allemal nach oben zu entschweben. Sie stiegen aus. Es war Frühling in dem Schuppen, wo die Maschine ihre niedere und endlose Pflicht tat. Mit einem gezierten «entschuldigen Sie mich» verschwand Armande für einen Augenblick. Kühe standen draußen zwischen dem Löwenzahn, und aus der benachbarten Buvette kam Radiomusik.

Mit der schüchternen Furchtsamkeit junger Liebe fragte sich Hugh, ob er es wohl wagen würde, sie während eines wahrscheinlichen Aufenthalts auf dem gewundenen Pfad nach unten zu küssen. Er würde es versuchen, sobald sie zu dem Rhododendrongürtel kämen, wo sie möglicherweise stehenblieben, sie, um den Parka auszuziehen, er, um einen Kiesel aus seinem rechten Schuh zu klauben. Die Rhododendren und Wacholderbüsche machten Erlen Platz, und die Stimme vertrauter Verzweiflung begann ihm zuzureden, den Kiesel und den Schmetterlingskuß auf eine spätere Gelegenheit zu verschieben. Sie waren schon im Tannenwald, als sie stehenblieb, sich umsah und (so beiläufig, als machte sie den Vorschlag, Pilze oder Himbeeren zu sammeln) sagte:

«Und jetzt lieben wir uns. Ich kenne eine nette moosige Stelle gleich hinter den Bäumen da, wo wir nicht gestört werden, wenn du schnell machst.»

Apfelsinenschalen markierten den Ort. Er wollte sie umarmen, da sein nervöses Fleisch des Vorspiels bedurfte (das «schnell» war ein Irrtum), doch sie entwand sich ihm mit einem fischartigen Ducken des Körpers und setzte sich in die Heidelbeeren, um Schuhe und Hosen auszuziehen. Des weiteren erschreckte ihn das Rippenmuster grobwolliger schwarzer Strickschlüpfer, die sie unter den Skihosen anhatte. Sie willigte ein, sie eben so weit wie nötig herunterzulassen. Küssen ließ sie sich ebenfalls nicht von ihm, und auch ihre Schenkel durfte er nicht streicheln.

«Pech gehabt», sagte sie schließlich, doch als sie sich bei dem Versuch, ihr Trikot hochzuziehen, ihm entgegenwand‚ gewann er mit einem Mal die Kraft zurück, das zu tun, was von ihm erwartet wurde.

«Jetzt wird nach Hause gegangen», bemerkte sie sofort danach mit ihrer gewöhnlichen neutralen Stimme, und schweigend setzten sie ihren raschen Weg bergab fort.

Bei der nächsten Wegbiegung erschien der erste Obstgarten von Witt zu ihren Füßen, und weiter unten waren das Glitzern eines Bachs, ein Holzlager‚ gemähte Felder, braune Hütten auszumachen. «Ich hasse Witt», sagte Hugh. «Ich hasse das Leben. Ich hasse mich selber. Ich hasse diese gräßliche alte Bank.» Sie blieb stehen, um in die Richtung zu blicken, in die sein Finger wies, und er umarmte sie. Anfangs suchte sie seinen Lippen zu entgehen, doch er beharrte verzweifelt. Plötzlich gab sie nach, und das kleine Wunder geschah. Ein Zärtlichkeitsschauer kräuselte ihre Züge wie eine Windbrise ein Spiegelbild. Ihre Wimpern waren naß, ihre Schultern bebten unter seinem Griff. Niemals sollte sich dieser Augenblick sanfterAgonie wiederholen – oder vielmehr sollte er nie Zeit genug haben, den seinem Rhythmus eigenen Zyklus zu vollenden und wiederzukehren; dennoch gab dieses kurze Erzittern, bei dem sie sich auflöste und mit der Sonne, den Kirschbäumen, der entschuldigten Landschaft verschmolz, den Ton an für sein neues Leben, ein Leben mit dem Gefühl, «alles sei gut», gut trotz ihrer schlimmsten Launen, ihrer albernsten Capricen, ihrer harschesten Forderungen. Dieser Kuß und nichts von dem, was ihm voraufgegangen war, bildete den wirklichen Beginn ihrer Liebesgeschichte.

Sie machte sich ohne ein Wort los. Eine lange Reihe kleiner Jungen mit einem Oberpfadfinder hintendrein kam ihnen auf dem steilen Pfad entgegen. Einer von ihnen zog sich auf einen runden Felsblock gleich neben ihnen und sprang mit einem fröhlichen schrillen Schrei hinunter. «Grüß Gott», sagte ihr Aufpasser, als er an Armande und Hugh vorbeikam. «*Hello there*», erwiderte Hugh. «Der denkt, du bist verrückt», sagte sie.

Durch einen Buchenwald und über einen Fluß hinweg erreichten sie den Ortsrand von Witt. Ein Abkürzungsweg einen matschigen Hang hinab und vorbei an halbfertigen Chalets führte sie zur Villa Nastia. Anastasia Petrowna war in der Küche und stellte Blumen in Vasen. «Komm mal her, Mamma», rief Armande: «*Sheniha priwela*, ich habe meinen Verlobten mitgebracht.»

***Kapitel 16***

Witt hatte einen neuen Tennisplatz. Eines Tags forderte Armande Hugh zu einem Spiel auf.

Seit der Kindheit und ihren nächtlichen Ängsten hatte der Schlaf das habituelle Problem unseres Person gebildet. Es war ein zweifaches Problem. Er war zuweilen stundenlang genötigt, den schwarzen Automaten mit einer automatischen Wiederholung irgendeines aktiven Bildes zu umwerben – das war die eine Schwierigkeit. Die andere bezog sich auf den quasi-wahnsinnigen Zustand, in den der Schlaf ihn versetzte, wenn er denn kam. Er konnte nicht glauben, daß anständige Leute die Art obszoner und absurder Alpträume hatten, die seine Nacht zerschmetterten und den ganzen Tag über nachklangen. Weder die zufälligen Nacherzählungen schlechter Träume, die er von Freunden zu hören bekam, noch die Fallgeschichten in freudschen Traumbüchern mitsamt ihren lachhaften Aufklärungen glichen auch nur annähernd der komplizierten Gemeinheit seiner fast allnächtlichen Erfahrung.

In der Jugend hatte er versucht, den ersten Teil des Problems mit Hilfe einer sinnreichen Methode zu lösen, die besser half als Tabletten (wenn diese zu milde waren, bewirkten sie zu wenig Schlaf, und waren sie stark, so erhöhten sie die Lebhaftigkeit der monströsen Visionen noch). Die Methode, auf die er verfiel‚ bestand darin, im Geist mit metronomischer Präzision die aufeinanderfolgenden Schläge eines sportlichen Spiels zu wiederholen. Das einzige Spiel, das er in seiner Jugend je gespielt hatte und mit vierzig immer noch spielen konnte, war Tennis. Er spielte es nicht nur leidlich und mit einer gewissen leichten Eleganz (die er vor Jahren einem flotten Cousin abgesehen hatte, der den Jungen an der neuenglischen Schule, an der sein Vater Direktor war, Tennisunterricht gab), sondern hatte einen Schlag erfunden, den weder Guy noch Guys Schwager, ein noch besserer Profi, nachmachen oder beantworten konnten. Er hatte etwas von *l’art pour l’art* an sich, da er es mit niedrigen, ungeschickten Bällen nicht aufnehmen konnte, einen ideal ausbalancierten Stand erforderte (wie er sich in der Eile nicht leicht einnehmen ließ) und ihm für sich allein nie ein Match gewann. Der Person-Schlag wurde mit steifem Arm ausgeführt und verband einen kräftigen Drive mit einer haftenden Effet-Bewegung‚ die dem Ball vom Augenblick des Auftreffens bis zum Ende des Schlags folgte. Der Ball (und das war der hübscheste Teil) hatte den Schläger an der Spitze zu treffen, der Ausführende mußte weit weg stehen vom Aufsprung des Balles und sich sozusagen nach ihm ausstrecken. Der Ball mußte auch einigermaßen hoch springen, damit der Schlägerkopf richtig und ohne die Spur eines Twists haften und den «klebenden» Ball dann in ﬂacher Flugbahn zurückbefördern konnte. Wenn der Kontakt nicht lange genug dauerte, oder wenn er zu nahe begann, in der Mitte der Bespannung, war das Ergebnis ein höchst ordinäres, schlaffes, einen langsamen Bogen beschreibendes «Pfläumchen», das natürlich ganz leicht zu returnieren war; doch genau beherrscht, hallte der Schlag mit einem harten Tönen den Unterarm entlang nach und zischte in genau berechneter, sehr gerader Bahn an einen Punkt nahe der Grundlinie. Wenn er auf den Boden aufprallte, haftete er in einer Art daran, die sich ähnlich ausnahm wie das Haften des Balls an den Saiten während des eigentlichen Schlags. Während er seine Geradeausgeschwindigkeit beibehielt, erhob sich der Ball kaum wieder vom Boden; tatsächlich glaubte Person, daß bei gewaltiger, aufs Ganze gehender Übung der Ball dahin zu bringen wäre, überhaupt nicht mehr zu springen, sondern blitzschnell auf dem Boden des Platzes wegzurutschen. Niemand konnte einen Ball zurückschlagen, der nicht sprang, und zweifellos würden in naher Zukunft solche Schläge als regelwidrige Spielverderber verboten werden. Aber selbst in der ungeschlachten Version seines Erfinders konnte er überaus befriedigend sein. Der Return wurde unweigerlich auf irgendeine lächerliche Art verpatzt, da sich der niedrig springende Ball weigerte, mit dem Schläger hochgeholt oder gar richtig zurückgeschlagen zu werden. Guy und der andere Guy waren fasziniert und verärgert, wenn es Hugh gelang, seinen «Haft-Drive» anzubringen – unglücklicherweise für ihn geschah das nicht oft. Er hielt sich schadlos, indem er den perplexen Profis, dle den Schlag nachzumachen versuchten (und bloß einen schwachen Drall zuwege brachten), nicht verriet, daß der Trick nicht im Schneiden bestand, sondern im Haften, und nicht nur im Haften selbst, sondern darin, daß der Ball ganz vorn an den Saiten getroffen und der Arm steif gestreckt werden mußte. Im Geiste hütete Hugh seinen Schlag jahrelang, noch lange nachdem seine Anwendungschancen auf ein, zwei Schläge in einem planlosen Spiel herabsanken. (Tatsächlich vollführte er ihn an jenem Tag in Wirt mit Armande zum letzten Mal, woraufhin sie den Platz verließ und durch kein gutes Zureden zurückzulocken war.) Hauptsächlich war er jedoch als Schlafmittel angewendet worden. In diesen Übungen, die den Schlaf herbeilocken sollten, vervollkommnete er seinen Schlag beträchtlich, etwa indem er dessen Vorbereitung beschleunigte (wenn er mit einem schnellen Aufschlag fertig werden wollte) und mit der Rückhand dessen Spiegelbild reproduzierte (statt den Ball wie ein Dummkopf zu umlaufen). Kaum hatte er für seine Wange eine bequeme Stelle auf einem weichen kühlen Kissen gefunden, da begann die vertraute feste Erregung seinen Arm zu durchzucken, und er schwang sich durch ein Spiel nach dem andern seine Bahn. Es gab zusätzliche Ausschmückungen – etwa einem schläfrigen Reporter zu erklären: «ihn hart anschneiden und trotzdem fest führen», oder in einem Nebel des Wohlgefühls den bis zum Rand mohnvollen Davis-Pokal zu gewinnen.

Warum ließ er von jenem Spezifikum gegen die Schlaflosigkeit, als er Armande heiratete? Doch gewiß nicht, weil sie seinen Lieblingsschlag beleidigend und langweilig schimpfte? War es die Neuheit des geteilten Bettes und die Gegenwart eines anderen, neben dem seinen summenden Gehirns, die die Privatheit seiner narkotisierenden – und einigermaßen naiven – Routine störte? Vielleicht. Jedenfalls gab er die Versuche auf, redete sich ein, daß ein oder zwei völlig schlaﬂose Nächte pro Woche bei ihm die harmlose Norm darstellten, und begnügte sich in den übrigen Nächten damit, die Ereignisse des Tags (eines Automaten eigener Art) Revue passieren zu lassen, die Schwere und Misere des Alltagslebens mit jenem Pfauenauge dann und wann, das Gefängnispsychiater als «Sex haben» bezeichneten.

Hatte er gesagt, daß zur Not des Einschlafens Traumängste hinzukamen?

«Traumängste» war das richtige Wort! Was die Wiederkehr bestimmter Alptraumthemen anging, konnte er es mit den besten Irren aufnehmen. In einigen Fällen konnte er einen ersten Rohentwurf machen auf den die verschiedenen Fassungen in regelmäßigen Abständen folgten, sich im Detail veränderten, die Handlung verfeinerten, eine neue abstoßende Situation hinzufügten‚ aber jedesmal eine neue Version der gleichen, sonst nichtexistenten Geschichte schrieben. Also mal heraus mit dem ekligen Teil. Nun ja, ein erotischer Traum im besonderen war über Jahre hinweg mit schwachsinniger Zudringlichkeit wiedergekehrt, und zwar vor und nach Armandes Tod. In jenem Traum, den der Psychiater (ein wunderlicher Typ, Sohn eines unbekannten Soldaten und einer Zigeunerin) als «viel zu direkt» abtat, wurde ihm eine schlafende Schöne auf einer großen, blumengeschmückten Platte angeboten und dazu auf einem Kissen ein Sortiment von Werkzeugen. Sie waren verschieden lang und breit, und in Anzahl wie Zusammenstellung wechselten sie von Traum zu Traum. Säuberlich ausgerichtet lagen sie in einer Reihe: ein meterlanges aus Gummi mit einem violetten Kopf, dazu eine dicke kurze brünierte Stange, ferner ein dünnes spießartiges Ding, auf dem sich Dinge aus rohem Fleisch und durchsichtigem Speck abwechselten – dies als zufällig herausgegriffene Muster. Es war nicht einzusehen, wieso er eher das eine als das andere nehmen sollte – das aus Koralle oder das aus Bronze oder das schreckliche aus Gummi –, denn welches er auch nahm, es veränderte Form und Größe und ließ sich nicht richtig an seiner eigenen Anatomie anbringen, brach auf dem Flammpunkt ab oder schnappte zwischen den Beinen oder Gebeinen der mehr oder weniger zergliederten Dame auseinander. Er wünschte das Folgende mit dem größten und grimmigsten antifreudianischen Nachdruck zu betonen. Diese Traumfoltern hatten weder unmittelbar noch im «symbolischen» Sinn das geringste mit den Erfahrungen seines bewußten Lebens zu tun. Das erotische Thema war nur eines unter anderen, wie «Ein Freudenjunge» 1ediglich eine unwesentliche Laune im Verhältnis zu dem ganzen erzählerischen Werk des ernsten, zu ernsten Schriftstellers bildete, der unlängst in einem Roman parodiert worden war.

In einem anderen, nicht weniger ominösen nächtlichen Erlebnis fand er sich selber mit dem Versuch beschäftigt, Körner oder feinen Sand, der aus dem Gewebe des Raums rieselte, aufzuhalten oder anderswohin zu lenken, und wurde dabei in jeder nur denkbaren Hinsicht von spinnwebartigen, splitterigen, faserigen Elementen behindert, von wirren Haufen und Höhlungen‚ brüchigem Getrümmer, kollabierenden Kolossen. Massen von Müll machten ihn schließlich bewegungsunfähig, und *das* war der Tod. Weniger beängstigend, doch möglicherweise noch gefährlicher für den Verstand eines Menschen waren die «Lawinen»-Alpträume im Sog des Erwachens‚ wenn ihre Metaphorik zu der Bewegung von Sprachgeröll in den Tälern von Wälz und Wendt wurde, deren graue, runde Felsen, *Roches Étonnées*, wegen ihrer verwirrten und grinsenden Oberfläche so heißen, die von dunklen «Glotzaugen» (*écarquillages*) gezeichnet ist. Der Traummensch ist ein Geisteskranker, dem es nicht gänzlich an animalischer List gebricht; der verhängnisvolle Fehler in seinem Kopf entspricht dem sprühenden Gestotter, das von Zungenbrechern ausgelöst wird: «Dies ist ein wohlgeschlissenes Schleißenscheit.»

Er bekam zu hören, wie schade es sei, daß er seinen Analytiker nicht aufgesucht hätte, sobald seine Alpträume schlimmer wurden. Er erwiderte, daß er keinen in seinem Besitz habe. Sehr geduldig entgegnete der Doktor, daß das Pronomen nicht possessiv, sondern im üblichen Sinn gemeint gewesen sei, wie etwa in Anzeigen: «Fragen Sie Ihren Lebensmittelhändler.» Hatte Armande jemals einen Analytiker aufgesucht? Wenn Mrs. Person damit gemeint sein sollte und nicht ein Kind oder eine Katze, dann war die Antwort nein. Als junges Mädchen hatte sie sich anscheinend für Neobuddhismus und ähnliches Zeug interessiert, doch in Amerika drängten ihre neuen Freunde sie, sich, wie Sie eben sagten, «analysieren» zu lassen, und sie sagte, sie würde es damit vielleicht einmal versuchen, wenn sie nur erst ihre orientalischen Studien hinter sich hätte.

Es wurde ihm mitgeteilt, daß die Benutzung ihres Vornamens einfach zu einer zwanglosen Atmosphäre beitragen sollte. So würde es immer gemacht. Erst gestern sei ein anderer Häftling ganz entkrampft gewesen, als ihm gesagt wurde: Du erzählst besser dem Onkel deine Träume, sonst könntest du auf den elektrischen Stuhl kommen. Habe Hugh oder vielmehr Mr. Person in seinen Träumen «aggressive Regungen» – das sei noch nicht ausreichend geklärt. Der Begriff selber sei ihm vielleicht nicht ausreichend erläutert worden. Ein Bildhauer könne seinen Aggressionstrieb sublimieren, indem er ein lebloses Objekt mit Meißel und Hammer attackiere. Größere chirurgische Eingriffe böten eine der nützlichsten Arten, den Aggressionstrieb abzuleiten: Ein geachteter, wiewohl nicht immer glücklich operierender Angehöriger dieses Berufsstands hatte privat zugegeben, wie schwierig er es finde, während einer Operation aufzuhören und nicht jedes Organ, das zu sehen war, herauszuhacken. Jeder habe doch geheime Spannungen, die sich von Kindheit auf anstauten. Hugh brauche sich ihrer nicht zu schämen. Tatsächlich sei es ja so, daß in der Pubertät das sexuelle Verlangen als Ersatz des Tötungsverlangens erwache, welches man sich normalerweise im Traum erfüllt; und Schlaflosigkeit sei nichts anderes als die Furcht, im Schlaf der eigenen unbewußten Begierden auf Mord und Sex gewahr zu werden. Etwa achtzig Prozent aller Träume erwachsener männlicher Personen seien sexueller Art. Man werfe nur einen Blick auf das, was Clarissa Dark herausgefunden habe – ganz allein habe sie an die zweihundert gesunde Knackis untersucht, deren Haftdauer natürlich um die Zahl der im Schlafsaal der Klinik verbrachten Nächte verkürzt wurde. Also, bei hundertachtundsiebzig der Männer wurden während der HAREM (Hypnische Augapfelbewegungen, rascher exzitierter Modus) genannten Schlafphase gewaltige Erektionen beobachtet, einer Schlafphase, die von Visionen gekennzeichnet ist, welche ein wollüstiges Augenrollen auslösen, eine Art inneres Liebäugeln. Übrigens, seit wann habe Mr. Person Mrs. Person gehaßt? Keine Antwort. War Haß vielleicht von Anfang an ein Teil seiner Gefühle für sie? Keine Antwort. Habe er ihr je einen Rollkragenpullover gekauft? Keine Antwort. War er verargert, als sie ihn am Hals zu eng fand?

«Ich muß mich übergeben», sagte Hugh, «wenn Sie mich weiter mit diesem widerlichen Quatsch behelligen.»

***Kapitel 17***

Nunmehr kommen wir zur Erörterung der Liebe.

Welche mächtigen Worte, welche Waffen lagern in geeigneten Stellen in den Bergen, in geheimen Verstecken ihres granitenen Herzens, hinter Stahltüren, deren Tarnanstriche den Färbungen des umliegenden Gesteins gleichen! Doch wenn er in den Tagen der kurzen Werbung und Ehe den Wunsch verspürte, seiner Liebe Ausdruck zu geben, wußte Hugh Person nicht, wo er nach Worten suchen sollte, die Armande überzeugen, die sie berühren, die ihr helle Tränen in die harten dunklen Augen treiben würden! Dagegen konnte irgendeine zufällige Äußerung, deren Pein und Poesie er nicht geplant hatte, irgendein trivialer Satz bei jener im Kern unglücklichen Frau mit ihrer trockenen Seele plötzlich eine hysterische Glücksreaktion hervorrufen. Bewußte Versuche scheiterten. Wenn er, wie es zuweilen vorkam, in der grauesten aller Stunden und ohne die entfernteste sexuelle Absicht seine Lektüre unterbrach, um in ihr Zimmer zu gehen und sich ihr auf Knien und Ellbogen wie ein ekstatisches, noch unentdecktes bodenbewohnendes Faultier zu nähern und ihr seine Liebe entgegenzuschreien, erklärte die kühle Armande, er solle aufstehen und sich nicht zum Narren machen. Die glühendsten Anreden, die er sich einfallen ließ – meine Prinzessin, meine Liebste, mein Engel, mein Tier, mein kostbares Raubtier –, gingen ihr nur auf die Nerven. «Warum», erkundigte sie sich, «kannst du mit mir eigentlich nicht natürlich reden, so wie ein Herr mit einer Dame spricht, warum mußt du dich aufführen wie ein Clown, warum kannst du nicht ernst und einfach und glaubwürdig sein?» Doch Liebe, sagte er, sei alles, nur nicht glaubwürdig, das wirkliche Leben sei tatsächlich lächerlich, Bauerntölpel lachten über die Liebe. Er versuchte ihren Kleidersaum zu küssen oder die Bügelfalte ihrer Hose, ihren Spann, den Zeh ihres zürnenden Fußes zu beißen – und während er vor ihr kroch und seine unmelodische Stimme künstliche, exotische, seltene, gewöhnliche Alles-und-Nichts-Worte ihm sozusagen selber ins Ohr murmelte, wurde der bloße Ausdruck der Liebe eine Art degenerierter vogelhafter Darbietung, die das Männchen allein, ohne ein Weibchen in Sicht vollführte – langer Hals gerade, dann gebogen, Schnabel gesenkt, Hals wieder aufgerichtet. Wegen all dem schämte er sich seiner selbst, aber er konnte kein Ende finden, und sie konnte nicht verstehen, denn nie holte er bei diesen Gelegenheiten das rechte Wort, den rechten Wasserhalm herauf.

Er liebte sie trotz ihrer Unliebbarkeit. Armande hatte viele anstrengende, obwohl nicht unbedingt seltene Züge, die er alle als absurde Winke in einem schlau ausgedachten Rätsel nahm. Zu ihrer Mutter sagte sie ins Gesicht *skotina*, «Rindvieh» – natürlich ohne zu wissen, daß sie sie nie wiedersehen würde, nachdem sie mit Hugh nach New York und in den Tod abgereist war. Gerne gab sie sorgfältig geplante Parties, und egal vor wie langer Zeit dies oder jenes gastliche Gruppentreffen stattgefunden hatte (vor zehn Monaten, vor fünfzehn Monaten oder noch früher, vor ihrer Ehe, im Haus ihrer Mutter in Brüssel oder Witt)‚ jede Party und jedes Gesprächsthema blieben im klirrenden Frost ihres aufgeräumten Kopfes für alle Zeit bewahrt. In der Rückschau sah sie jene Parties als Sterne auf dem Schleier der wogenden Vergangenheit und ihre Gäste als die Extremitäten ihrer eigenen Person: verwundbare Stellen, die fortan mit nostalgischem Respekt behandelt werden mußten. Wenn Julia oder June beiläufig bemerkte, daß sie nie den Kunstkritiker C. kennengelernt habe (den Vetter des verstorbenen Charles Chamar), während doch beide auf der diesbezüglichen Party gewesen waren, wie sie sich in Armandes Kopf eingeprägt hatte, konnte sie sehr ausfallend werden, den Irrtum in gedehntem verachtungsvollen Tonfall rügen und mit bauchtanzhaften Verrenkungen hinzufügen: «Dann hast du ja sicher auch die Appetithäppchen von Père Igor» (irgendein Spezialitätenladen) «vergessen, die dir so geschmeckt haben.» Hugh war nie einer so gemeinen Launenhaftigkeit‚ einer so morbiden Eigenliebe, einem so egozentrischen Charakter begegnet. Julia, die mit ihr Ski und Schlittschuh gelaufen war, hielt sie für einen Schatz, doch die meisten Frauen hatten etwas gegen sie und äfften in ihren Telefongesprächen untereinander die eher armseligen kleinen Tricks ihrer Ausfälle und Paraden nach. Setzte jemand zu dem Satz an: «Kurz bevor ich mir das Bein brach –»‚ fiel sie ihm triumphierend mit einem «Und ich habe mir als Kind beide gebrochen!» ins Wort. Aus irgendeinem dunklen Grund war ihr Tonfall ironisch und insgesamt unerquicklich‚ wenn sie in Gegenwart anderer mit ihrem Mann sprach.

Sie hatte sonderbare Marotten. Während ihrer Flitterwochen in Stresa kam sie während ihrer letzten Nacht dort (sein New Yorker Büro forderte dringend seine Rückkehr) zu dem Schluß, daß in Hotels ohne Notausgänge die letzte Nacht statistisch die gefährlichste war, und in der Tat sah ihr Hotel auf eine massive, altmodische Art überaus brennbar aus. Aus irgendeinem Grund halten Fernsehproduzenten nichts für fotogener und universell faszinierender als ein anständiges Feuer. Beim Anschauen der italienischen Fernsehnachrichten hatte sich Armande tatsächlich oder vorgeblich (sie machte sich gerne selber interessant) über einen derartigen Unglücksfall im Lokalprogramm aufgeregt – kleine Flammen wie Slalomfähnchen, gewaltige Flammen wie jähe Dämonen, Wasser, das in sich überschneidenden Bogen spritzte wie lauter Rokokofontänen, und furchtlose Männer in glänzendem Ölzeug, die in einem Wachtraum aus Rauch und Zerstörung alle möglichen konfusen Verrichtungen vollführten. In jener Nacht in Stresa bestand sie darauf, daß sie in der stürmischen Düsternis eine akrobatische Flucht probten (er in seinen Nachtshorts, sie in einem Tschudo-Judo-Pyjama), indem sie an der überladenen Fassade ihres Hotels aus ihrem vierten Stock in den zweiten hinabkletterten und von dort weiter auf das Dach einer Galerie inmitten sich schüttelnder protestierender Bäume. Vergebens räsonnierte Hugh mit ihr. Das temperamentvolle Mädchen beharrte darauf, als erfahrene Bergsteigerin wisse sie, daß es zu bewerkstelligen sei, wenn sie verschiedene aufgesetzte Ornamente, üppige Vorsprünge und kleine Gitterbalkons hier und da als Halt für die Füße beim vorsichtigen Abstieg benutzten. Sie befahl Hugh, ihr zu folgen und ihr von oben her mit einer elektrischen Taschenlampe zu leuchten. Auch sollte er nahe genug bleiben, um ihr wenn nötig zu helfen, indem er sie ausgestreckt und damit vertikal verlängert von oben hielt, während sie mit dem bloßen Zeh nach der nächsten Stütze tastete.

Trotz der Stärke seiner Vorderbeine war Hugh ein einzigartig unbegabter Anthropoide. Er verpatzte das ganze Abenteuer. Auf einem Sims gleich unter ihrem Balkon blieb er stecken. Der Strahl seiner Taschenlampe irrte kreuz und quer über einen kleinen Fassadenausschnitt, bevor sie ihm aus der Hand glitt. Von seiner Stütze aus rief er nach unten und flehte sie an zurückzukommen. Unter seinen Füßen öffnete sich brüsk ein Fensterladen. Es gelang Hugh, sich auf seinen Balkon zurückzuhieven, und immer noch brüllte er ihren Namen, obwohl inzwischen überzeugt, daß sie umgekommen sei. Schließlich jedoch wurde sie in einem Zimmer auf der dritten Etage aufgefunden, wo sie in eine Decke gewickelt und friedlich rauchend rücklings auf dem Bett eines Fremden lag, der auf einem Stuhl daneben saß und in einer Illustrierten las.

Ihre sexuellen Wunderlichkeiten machten Hugh ratlos und traurig. Während ihrer Reise fand er sich mit ihnen ab. Zur Routine wurden sie, als er mit einer schwierigen Braut in seine New Yorker Wohnung zurückkehrte. Armande ordnete an, daß sie regelmäßig zur Teezeit im Wohnzimmer wie auf einer imaginären Bühne unter stetigem beiläufigem Geplauder miteinander schliefen, beide Schauspieler anständig angezogen, er in seinem besten Geschäftsanzug und einem getüpfelten Schlips, sie in einem schicken schwarzen Kleid, das bis zur Kehle geschlossen war. Als Zugeständnis an die Natur durfte die Unterkleidung geöffnet oder gar abgelegt werden, jedoch nur ganz, ganz diskret und ohne die mindeste Unterbrechung des eleganten Geschwätzes: Ungeduld wurde für unschicklich erklärt und Nacktheit für monströs. Eine Zeitung oder ein Salonprachtband verbarg jene Vorbereitungen, die er unbedingt vornehmen mußte, der unglückselige Hugh, und wehe ihm, wenn er während des eigentlichen Geschäfts das Gesicht verzog oder eine linkische Bewegung machte; aber weit schlimmer als das schreckliche Ausziehen langer Unterhosen im Tumult seiner eingezwängten Beingabelung oder der spröde Kontakt mit ihren Strümpfen, die glatt wie eine Rüstung waren, war die Vorbedingung, leichte Konversation über Bekannte oder Politik oder Tierkreiszeichen oder Dienstboten zu machen, und währenddessen mußte die quälende Anstrengung unter Vermeidung aller sichtbaren Eile in einer verdrehten halb sitzenden Stellung auf einem unbequemen kleinen Sofa heimlich zu einem konvulsivischen Ende gebracht werden. Hughs mittelmäßige Potenz wäre dieser Prüfung nicht gewachsen gewesen, hätte sie vor ihm gründlicher, als sie es zu tun meinte, die Erregung verborgen, die sie aus dem Kontrast zwischen dem Erfundenen und dem Wirklichen bezog – ein Kontrast, der schließlich einigen Anspruch darauf erheben kann, als künstlerische Subtilität zu gelten, wenn wir uns die Gebräuche gewisser Völker des fernen Ostens in Erinnerung rufen‚ die in vieler anderer Hinsicht geradezu schwachsinnig sind. Doch seine Hauptunterstützung kam ihm aus der nie enttäuschten Erwartung der benommenen Ekstase zu, die allmählich ihre geliebten Züge verdummte‚ allen ihren Bemühungen zum Trotz, den frivolen Plausch aufrechtzuerhalten. In gewisser Weise zog er die Salonkulisse der noch weniger normalen Kulisse bei jenen raren Gelegenheiten vor, da sie wünschte, daß er sie im Bett tief unter dem Bettzeug liebte, während sie telefonierte, mit einer Freundin tratschte oder einen unbekannten Mann zum besten hielt. Das Vermögen unseres Person, ihr all dies nachzusehen, vernünftige Erklärungen und so weiter zu finden, macht ihn uns lieb und wert, ruft aber bisweilen leider auch pure Belustigung hervor. Zum Beispiel sagte er sich, daß sie sich darum nicht ausziehe, weil sie sich ihrer winzigen knospenden Brüste und einer von einem Skiunfall herrührenden Narbe auf ihrem Schenkel schämte. Naiver Person!

War sie ihm während der Monate ihrer Ehe treu, die sie im sündhaften, lockeren, vergnügten Amerika zubrachten? Während ihres ersten und letzten Winters dort fuhr sie einige Male ohne ihn zum Skilaufen in Aval, Québec, oder Chute, Colorado. Solange er allein war, verbot er es sich selber, in Gedanken bei den Banalitäten des Betrogenwerdens zu verweilen, beim Händchenhalten mit einem Typ oder bei der Gewährung eines Gutenachtkusses. Diese Banalitäten waren in seiner Vorstellung genauso qualvoll wie wollüstiger Vollzug des Geschlechtsaktes. Eine Stahltür des Geistes blieb sicher geschlossen, solange sie fort war, doch kaum war sie wieder da, das Gesicht gebräunt und glänzend, ihre Figur so schlank wie die einer Stewardess, angetan mit jener Jacke mit den flachen Knöpfen, die wie Goldjetons glänzten, als sich etwas Grausiges in ihm auftat und ein Dutzend geschmeidige Athleten sie zu umschwärmen und in all den Motels seiner Phantasie auseinanderzustemmen begannen, während sie doch, wie wir wissen, im Laufe von drei Reisen die volle Vereinigung mit nur einem Dutzend Spitzenliebhaber genossen hatte.

Niemand, am wenigsten ihre Mutter, konnte verstehen, warum Armande einen ziemlich durchschnittlichen Amerikaner mit einem nicht gerade sehr soliden Job heiratete, doch die Erörterung der Liebe müssen wir jetzt abbrechen.

***Kapitel 18***

In der zweiten Februarwoche, etwa einen Monat, bevor der Tod sie trennte, flogen die Persons für ein paar Tage nach Europa: Armande, um ihre Mutter zu besuchen, die in einem belgischen Krankenhaus im Sterben lag (die pflichtgetreue Tochter kam zu spät), und Hugh, um im Auftrag seiner Firma Mr. R. und einen anderen amerikanischen Schriftsteller aufzusuchen, der ebenfalls in der Schweiz lebte.

Es regnete in Strömen, als ein Taxi ihn vor R.s großem, altem und häßlichem Landhaus oberhalb von Versex absetzte. Er kämpfte sich einen Kiesweg bergauf, zu dessen beiden Seiten Ströme sprudelnden Regenwassers flossen. Die Haustür fand er angelehnt, und während er sich die Schuhe auf der Matte abstreifte, bemerkte er mit erheiterter Überraschung, daß Julia Moore am Telefontisch in der Diele stand und ihm den Rücken zudrehte. Wieder hatte sie die hübsche Pagenfrisur von früher, trug sie die gleiche orangefarbene Bluse. Er war mit der Säuberung seiner Füße fertig, als sie den Hörer zurücklegte und sich als ein völlig anderes Mädchen entpuppte.

«Tut mir leid, daß ich Sie warten lassen mußte», sagte sie und richtete ein lächelndes Augenpaar auf ihn. «Ich vertrete Mr. Tamworth, der gerade in Marokko Ferien macht.»

Hugh betrat die Bibliothek, einen bequem eingerichteten, aber entschieden altmodischen und völlig unzulänglich erleuchteten Raum, der vollgestellt war mit Enzyklopädien, Wörterbüchern, Adreßbüchern und Autorenexemplaren der Bücher des Autors in vielen Ausgaben und Übersetzungen. In einem Clubsessel ließ er sich nieder und entnahm seiner Aktentasche eine Liste der Punkte, die zur Sprache gebracht werden mußten. Die zwei Hauptfragen waren: wie sich gewisse viel zu leicht identifizierbare Figuren im Typoskript von «*Tralatitions*» ändern ließen und was mit diesem buchhändlerisch unmöglichen Titel anzufangen sei.

Unverzüglich kam R. herein. Er hatte sich drei oder vier Tage nicht rasiert und trug einen lächerlichen blauen Overall, der ihm dazu diente, die Instrumente seines Berufs griffbereit über seinen Körper zu verteilen: Bleistifte, Kugelschreiber, drei Brillen, Karten, riesige Büroklammern, Gummibänder sowie – in unsichtbarem Zustand – den Dolch, den er nach ein paar Worten der Begrüßung auf unsern Person richtete.

«Ich kann nur wiederholen», sagte er, ließ sich in dem Sessel zusammensacken, den Hugh freigemacht hatte, und wies ihn in einen ähnlichen, der gegenüberstand, «was ich nicht nur einmal, sondern schon oft gesagt habe: Das Geschlecht einer Katze läßt sich verändern, aber nicht der Charakter meiner Geschöpfe. Was den Titel angeht, der ein absolut respektables Synonym des Wortes <Metapher> ist, so werden ihn mir keine zehn Pferde unter den Füßen wegziehen. Mein Arzt hat Tamworth geraten, meinen Keller abzuschließen, er hat es getan und den Schlüssel versteckt, den der Schlosser nicht vor Montag neuanfertigen kann, und ich bin zu stolz, wissen Sie, die billigen Weine zu kaufen, die es hier im Dorf gibt, so daß ich Ihnen nichts anderes anbieten kann – Sie schütteln schon im voraus den Kopf und liegen damit absolut richtig, mein Sohn – als eine Dose Aprikosensaft. Jetzt gestatten Sie, daß ich über Titel und Verleumdungsklagen spreche. Wissen Sie, ich habe mich schwarz amüsiert über den Brief, den Sie mir da geschrieben haben. Es ist mir ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß ich mich an Minderjährigen vergreife, aber die Minderwichtigen meiner Figuren sind unberührbar, falls Sie mir einen Kalauer erlauben.»

In der Folge setzte er auseinander, daß dann, wenn ein echter Künstler beschlossen habe, eine Figur auf der Grundlage eines lebenden Menschen zu schaffen, jede Änderung, die darauf ziele, diese Figur zu verkleiden, gleichbedeutend sei mit der Ermordung des lebenden Vorbilds, so als ob man, wissen Sie, eine Nadel in eine kleine Tonpuppe steche, und das Mädchen nebenan fällt tot um. Wenn es sich um eine künstlerische Komposition handele, wenn sie nicht nur Wasser, sondern Wein enthalte, dann sei sie einerseits unverwundbar und andererseits entsetzlich zerbrechlich. Zerbrechlich, denn wenn ein ängstlicher Lektor den Künstler dazu bringe, ein «schlank» in ein «dick» oder ein «braun» in ein «blond» zu ändern, dann entstelle er sowohl das Bild als auch die Nische, wo es stand, und die ganze Kapelle drumherum; und unverwundbar, denn egal wie drastisch man das Bild auch verändere, sein Vorbild bleibe an der Form des Loches erkennbar, das es im Gewebe der Erzählung hinterlasse. Doch abgesehen von all dem seien die Kunden, deren Porträtierung man ihm vorwerfe, viel zu kühlen Kopfes, ihr Vorhandensein und ihre Ablehnung bekanntzumachen. Vielmehr hörten sie sich lieber das Getratsche in den literarischen Salons mit einem kleinen wissenden Air an, wie die Franzosen sagten.

Die Frage des Titels – «*Tralatitions*» – sei ein ganz anderer Hut. Die Leser begriffen nicht, daß es zwei verschiedene Arten von Titeln gebe. Die eine Art sei der Titel, auf die der dumme Autor oder der kluge Verleger verfallen, nachdem das Buch abgeschlossen ist. Das sei einfach ein Etikett, aufgepappt und mit der Seite der Faust festgeklopft. Die meisten unserer schlechtesten Bestseller hätten solchen Titel. Doch gebe es noch eine andere Art: den Titel, der wie ein Wasserzeichen durch das Buch hindurchscheine, den Titel, der zusammen mit dem Buch geboren werde, den Titel, an den sich der Autor während all der Jahre, in denen er die vollgeschriebenen Seiten angesammelt hatte, so gewöhnt habe, daß er ein Teil von jeder einzelnen und von ihnen allen in ihrer Gesamtheit geworden sei. Nein, Mr. R. konnte «*Tralatitions*» nicht fallenlassen.

Hugh erkühnte sich zu bemerken, daß die Zunge dazu neigte, das zweite der T’s durch ein L zu ersetzen.

«Die Zunge der Unwissenheit», rief Mr. R.

Seine hübsche kleine Sekretärin kam hereingetrippelt und verkündete, er möge doch Aufregung und Ermüdung vermeiden. Der große Mann erhob sich mühsam, stand bebend und grinsend da und hielt eine behaarte Pranke hin.

«Nun ja», sagte Hugh, «ich richte Phil natürlich aus, wie entschieden Sie in den Punkten denken, die er zur Debatte gestellt hat. Auf Wiedersehen, Sir, nächste Woche kriegen Sie einen Abzug des Umschlagentwurfs.»

«*So long and soon see*», sagte Mr. R.

***Kapitel 19***

Wir sind zurück in New York, und dies ist ihr letzter gemeinsamer Abend.

Nachdem sie ihnen ein exzellentes Abendessen serviert hatte (ein wenig schwer vielleicht, jedoch nicht zu reichlich – keiner von beiden war ein großer Esser), machte Pauline, die beleibte *femme de ménage*, in die sie sich mit einem belgischen Künstler teilten, der im Penthouse genau über ihnen wohnte, den Abwasch und ging zur gewohnten Zeit (neun Uhr fünfzehn oder so). Da sie die störende Neigung hatte, sich für einen Moment hinzusetzen, um ein bißchen fernzusehen, wartete Armande ab, bis sie gegangen war, ehe sie den Fernseher zu ihrem eigenen Vergnügen laufen ließ. Jetzt schaltete sie ihn ein, ließ ihn eine Weile leben, wechselte den Kanal – und mordete das Bild mit einem verächtlichen Schnaufen (ihre Vorlieben und Abneigungen in diesen Dingen entbehrten jeglicher Logik, sie konnte ein oder zwei Programme mit leidenschaftlicher Regelmäßigkeit verfolgen oder den Apparat im Gegenteil eine Woche lang nicht anfassen, als bestrafe sie die fabelhafte Erfindung für einen nur ihr selber bekannten Fehltritt, und Hugh zog es vor, ihre obskuren Fehden mit Schauspielern und Kommentatoren zu ignorieren). Sie schlug ein Buch auf, aber da rief Phils Frau an, um sie für morgen zur Premiere eines lesbischen Stücks mit lesbischer Besetzung einzuladen. Ihr Gespräch dauerte fünfundzwanzig Minuten, Armande benutzte einen vertraulichen Unterton, und Phyllis sprach so volltönend, daß Hugh, der an einem runden Tisch saß und einen Stapel Fahnen korrigierte, hätte er sich dazu aufgelegt gefühlt, beide Seiten des trivialen Wildbachs hätte mithören können. Er begnügte sich statt dessen mit dem Resümee, das Armande ihm gab, als sie zu dem grauen Plüschsofa neben der Kaminattrappe zurückkam. Wie bei früheren Gelegenheiten kam ungefähr um zehn von oben plötzlich eine höchst nervtötende Folge von Polter- und Quietschgeräuschen: Das war der Kretin eine Treppe höher, der eine schwere, unergründliche Skulptur (im Katalog als «*Pauline anide*» geführt) aus der Mitte seines Studios in die Ecke schleifte, in der sie die Nacht zubrachte. Als Reaktion starrte Armande unweigerlich zur Decke empor und äußerte, daß sie sich schon längst bei Phils Vetter (der das Mietshaus verwaltete) beschwert hätte, wenn der Nachbar nicht so nett und hilfsbereit wäre. Als die Gemütsruhe wiederhergestellt war, begann sie sich nach dem Buch umzusehen, das sie in der Hand gehalten hatte, ehe das Telefon klingelte. Ihr Ehemann empfand immer einen Strom besonderer Zärtlichkeit, der ihn mit der langweiligen oder brutalen Häßlichkeit dessen aussöhnte, was nicht sehr glückliche Leute «Leben» nennen, wenn er bei der ordentlichen, tüchtigen, klarköpfigen Armande die Schönheit und Hilflosigkeit menschlicher Zerstreutheit bemerkte. Er fand den Gegenstand ihrer rührenden Suche (er lag auf dem Zeitschriftenständer neben dem Telefon), und als er ihn ihr zurückerstattete‚ durfte er mit ehrerbietigen Lippen ihre Schläfe und eine Strähne blonden Haars berühren. Dann kehrte er zu den Fahnen von «*Tralatitions*» und sie zu ihrem Buch zurück, bei dem es sich um einen französischen Reiseführer handelte, der viele hervorragende Restaurants mit Gabel und Stern aufführte, aber nicht sehr viele «angenehme, ruhige Hotels in guter Lage» mit drei Türmchen oder mehr und zuweilen einem kleinen roten Singvogel auf einem Zweig.

«Hier ist ein hübsches Zusammentreffen», bemerkte Hugh. «Eine seiner Figuren in einer ziemlich unflätigen Passage – heißt es übrigens <Savoie> oder <Savoyen>?»

«Was für ein Zusammentreffen?»

«Ach so. Eine seiner Figuren schlägt im Michelin nach und sagt: Es sind der Meilen viele von Condom in der Gascogne bis Pussy in Savoyen.»

«Das Savoy ist ein Hotel», sagte Armande und gähnte zweimal, erst mit zusammengebissenen Zähnen und dann offenen Munds. «Ich weiß nicht, warum ich so müde bin», setzte sie hinzu, «aber ich weiß, daß diese ganze Gähnerei nur vom Schlaf ablenkt. Ich glaube, ich probiere heute nacht mal meine neuen Tabletten.»

«Versuch dir vorzustellen, daß du auf Skiern einen sehr glatten Hang hinabgleitest. Als ich jünger war, habe ich im Kopf oft Tennis gespielt, und oft hat es geholfen, besonders mit neuen, ganz weißen Bällen.»

Sie blieb gedankenverloren noch einen Moment sitzen, markierte die Stelle mit einem roten Band und holte sich in der Küche etwas zu trinken.

Hugh las einen Fahnensatz gern doppelt, einmal auf Satzfehler hin und einmal wegen der Stärken des Textes. Es ging besser, meinte er, wenn zuerst nur die Augenprüfung stattfand und dann erst das Vergnügen des Geistes. Jetzt gab er sich letzterem hin, und obwohl er nicht nach Fehlern suchte, hatte er immer noch die Chance, einen übersehenen Schnitzer zu erwischen – einen eigenen oder einen des Setzers. Auch nahm er sich heraus, mit größter Schüchternheit auf dem Rand eines zweiten (für den Autor bestimmten) Exemplars gewisse stilistische und orthographische Eigentümlichkeiten in Frage zu stellen, in der Hoffnung, der große Mann hätte ein Einsehen, daß nicht Genie, sondern Grammatik in Zweifel gezogen wurde.

Nach einer langen Beratung mit Phil war beschlossen worden, nichts gegen die Risiken der Verleumdungsklagen zu unternehmen, die die Freimütigkeit des Autors bei der Beschreibung seines komplizierten Liebeslebens mit sich brachte. Er hatte dafür «einmal mit Einsamkeit und Reue gezahlt» und war «jetzt bereit, jeden Dummkopf, den seine Geschichte kränken möchte, mit barem Geld zu bezahlen» (gekürztes und vereinfachtes Zitat aus seinem letzten Brief). In einem langen Kapitel, das (seinen hochtrabenden Formulierungen zum Trotz) viel freizügiger war als die anzüglichen Witzeleien bei den von ihm kritisierten Modeautoren, führte R. eine Mutter und eine Tochter vor, die ihrem jungen Liebhaber auf einem Bergvorsprung über einem pittoresken Abgrund und an anderen weniger gefährlichen Stellen sensationelle Liebkosungen zukommen lassen. Hugh kannte Mrs. R. nicht gut genug, um ihre Ähnlichkeit mit der Matrone des Buches beurteilen zu können (schlaffe Brüste, wabblige Schenkel, waschbärhafte Grunzlaute während der Kopulation und so weiter); doch die Tochter war in ihrer ganzen Art und in ihren Bewegungen, in ihrem atemlosen Sprechen und in vielen anderen Zügen, mit denen er nicht bewußt vertraut war, die aber ins Bild paßten, ganz gewiß Julia, obwohl der Autor sie doch noch blond gemacht und die eurasische Qualität ihrer Schönheit heruntergespielt hatte. Hugh las interessiert und konzentriert, doch durch den durchsichtigen Textﬂuß hindurch las er immer noch Korrektur, wie manche von uns es versuchen – hier besserte er einen schadhaften Buchstaben aus, dort zeichnete er Kursivsatz ein, und Auge und Rückgrat (das wichtigste Organ des wirklichen Lesers) arbeiteten zusammen, statt einander auszuschließen. Manchmal fragte er sich, was der Satz wirklich bedeute – was genau hatte man sich unter «kaneszent» vorzustellen, und wie sah eine «Balanpflaume» aus, oder sollte er nach dem l ein k einfügen? Das Wörterbuch, das er zu Hause benutzte, war weniger informativ als das riesige vielstrapazierte im Büro, und so schöne Dinge wie «das ganze Gold eines Ginkjos» oder «eine gesprenkelte Nebris» ließen ihn jetzt ratlos. Er stellte das mittlere Wort im Namen einer Nebenfigur, «Adam von Librikov», in Frage, weil der deutsche Adelspartikel nicht zu dem Rest zu passen schien; oder war die ganze Kombination eine listige Buchstabenversetzung? Er strich seine Frage schließlich durch, setzte aber in einem anderen Passus wieder «Reign of Cnut» ein: Eine niedere Korrekturleserin vor ihm hatte vermutet, daß entweder die Buchstaben im letzten Wort umgestellt gehörten, oder daß es «Reign of the Knout» heißen müsse, die «Herrschaft der Knute» – wie Armande war sie russischer Herkunft.

Unser Person, unser Leser war nicht sicher, ob er R.s üppigen und bastardisierten Stil ganz und gar billigte; in seinen besten Momenten jedoch («der graue Regenbogen eines von Nebelhunden gehetzten Mondes») war er höllisch anschaulich. Er ertappte sich auch dabei, wie er auf Grund der fiktionalen Gegebenheiten herauszubekommen suchte, in welchem Alter und unter welchen Umständen der Autor begonnen hatte, Julia zu verführen: War es in ihrer Kindheit gewesen – als er sie beim Baden gekitzelt, auf die nassen Schultern geküßt und eines Tages in ein großes Handtuch gewickelt und auf seine Lagerstatt getragen hatte, wie es der Roman schwelgerisch beschrieb? Oder flirtete er mit ihr während ihres ersten Studienjahres, als man ihm zweitausend Dollar dafür zahlte, daß er vor einem gewaltigen munizipalen und universitären Publikum eine seiner Kurzgeschichten las, die längst viele Male nachgedruckt worden war, aber wirklich ein Juwel? Wie gut, diese Art von Talent zu haben!

***Kapitel 20***

Es war inzwischen nach elf. Er löschte das Licht im Wohnzimmer und öffnete das Fenster. Die windige Märznacht fand im Zimmer etwas zum Betasten. Eine Lichtreklame‚ DOPPLER, wechselte durch die halbzugezogenen Vorhänge hindurch ins Violette hinüber und erhellte die tödlich weißen Papiere, die er auf dem Tisch liegenlassen hatte.

Er wartete, bis sich seine Augen an die Dunkelheit im Nebenzimmer gewöhnt hatten, und schlich dann sogleich hinein. Gewöhnlich schnarchte sie nach dem Einschlafen rasselnd. Man mußte sich wundern, wie ein so schlankes und zierliches Mädchen eine so gewichtige Vibration zustande brachte. In der ersten Zeit ihrer Ehe hatte das Schnarchen Hugh wegen der impliziten Drohung gestört, daß es sich die ganze Nacht über fortsetzen könne. Aber irgend etwas, irgendein Geräusch draußen, ein Ruck in ihrem Traum oder das verstohlene Räuspern eines schüchternen Ehegatten veranlaßte sie dazu, sich zu bewegen, zu seufzen‚ vielleicht mit den Lippen zu schmatzen oder sich auf die andere Seite zu drehen, woraufhin sie stumm weiterschlief. Dieser Rhythmuswechsel hatte offenbar schon stattgefunden, dieweil er noch im Wohnzimmer arbeitete; und damit nicht der ganze Zyklus wiederholt wurde, versuchte er sich so still wie möglich auszuziehen. Später erinnerte ersich, wie er sehr behutsam ein ungemein knarriges Schubfach herausgezogen hatte (dessen Stimme ihm bei anderen Gelegenheiten nie aufgefallen war), um eine frische Unterhose herauszuholen, die er statt eines Pyjamas trug, Tonlos verfluchte er die dumme Wehklage des alten Holzes und nahm davon Abstand, das Schubfach zurückzuschieben; doch die Dielenbretter setzten das Knarren fort, sobald er sich auf Zehenspitzen zu seiner Seite des Doppelbettes auf den Weg machte. Wachte sie davon auf? Ja, sie wurde benommen wach, oder zumindest wurde ein Loch in die Hecke gezupft, und sie murmelte etwas von Licht. Tatsachlich beeinträchtigte das Dunkel lediglich ein schräger Strahl aus dem Wohnzimmer, zu dem er die Tür offengelassen hatte. Als er sich jetzt zum Bett vortastete, schloß er die Tür sacht.

Eine Weile lag er mit offenen Augen da und horchte auf ein anderes beharrliches leises Geräusch, das Pingping der Wassertropfen unter einem defekten Heizungskörper. Sie sagten, Sie dachten, es habe Ihnen wohl eine schlaflose Nacht bevorgestanden? Wohl doch nicht. Er fühlte sich in Wahrheit recht müde und nicht angewiesen auf die beunruhigend wirksame Murphy-Pille‚ zu der er dann und wann Zuflucht nahm; doch trotz seiner Schläfrigkeit war ihm klar, daß sich etliche Sorgen herangeschlichen hatten und bereit lagen zum Sprung. Was für Sorgen? Gewöhnliche Sorgen, nichts wirklich Ernstes und Besonderes. Er lag auf dem Rücken und wartete, bis sie sich sammelten, was sie im Einklang mit den bleichen Flecken taten, die sich emporstahlen, um an der Decke ihre gewohnte Stellung einzunehmen, während sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnten. Es kam ihm der Gedanke, daß seine Frau wieder einmal eine weibliche Unpäßlichkeit vorschützte, um ihn fernzuhalten; daß sie ihn wahrscheinlich in vieler anderer Hinsicht hinterging; daß auch er sie in gewisser Weise betrog, indem er ihr die eine Nacht vorenthielt, die er mit einem anderen Mädchen verbracht hatte, vorehelich in zeitlicher Hinsicht, aber räumlich in eben diesem Zimmer; daß es eine erniedrigende Arbeit war, anderer Leute Bücher druckfertig zu machen; daß jedenfalls weder dauernde Plackerei noch zeitweilige Unzufriedenheit ins Gewicht fiel angesichts der ständig zunehmenden, ständig zärtlicheren Liebe zu seiner Frau; daß er irgendwann im nächsten Monat einen Augenarzt aussuchen müsse. Er setzte für den falschen Buchstaben ein «f» ein und überflog weiter den über und über mit Zeichen versehenen Abzug, in den sich die Schwärze der geschlossenen Augen nunmehr verwandelte. Eine Extrasystole schleuderte ihn ins volle Bewußtsein zurück, und er versprach seinem unkorrigierten Ich, seine tägliche Zigarettenration auf ein paar Herzschläge zu beschränken.

«Und dann sind Sie eingeschlafen?»

«Ja. Vielleicht habe ich mich noch bemüht, eine verschwimmende Druckzeile zu erkennen, aber – ja, ich habe geschlafen.»

«Mit Unterbrechungen, nehme ich an.»

«Nein, im Gegenteil, nie habe ich tiefer geschlafen. Sie müssen bedenken, die Nacht zuvor hatte ich nicht mehr als ein paar Minuten Schlaf gefunden.»

«Na gut. Ich würde jetzt aber gerne wissen, ob Ihnen klar ist, daß Psychologen an großen Haftanstälten unter anderem jenen Teil der Thanatologie studiert haben müssen, der sich mit den Mitteln und Methoden gewaltsamen Todes beschäftigt?»

Person stieß einen müden verneinenden Laut aus.

«Tja, ich will es mal so sagen: die Polizei will gerne wissen, welches Werkzeug der Übeltäter benutzt hat; der Thanatologe will wissen, warum und wie es benutzt wurde. Soweit alles klar?»

Müde Bejahung.

«Werkzeuge sind eben – Werkzeuge. Sie können sogar ein integrierender Bestandteil des Arbeitenden sein, wie zum Beispiel das Winkelmaß eines Tischlers tatsächlich ein Teil des Tischlers ist. Oder die Werkzeuge können aus Fleisch und Knochen sein so wie diese» (er nahm Hughs Hände, bepatschte jede, legte sie auf seine Handfläche wie zur Betrachtung oder als solle irgendein Kinderspiel beginnen).

Wie zwei leere Platten wurden Hugh seine riesigen Hände zurückgegeben. Als nächstes wurde ihm auseinandergesetzt, daß bei der Erwürgung eines jungen Erwachsenen normalerweise eine von zwei Methoden zur Anwendung käme: der amateurhafte, nicht allzu wirkungsvolle Frontalangriff und der professionellere Zugriff von hinten. Bei der ersten Methode umschließen acht Finger fest den Hals des Opfers, während die beiden Daumen ihm oder ihr die Kehle zusammendrücken; man läuft dabei jedoch das Risiko, daß seine oder ihre Hände einen an den Handgelenken packen oder den Angriff auf andere Art abwehren. Die zweite, weitaus sicherere Technik von hinten besteht darin, dem Jungen oder vorzugsweise Mädchen beide Daumen kraftvoll gegen den Nacken zu pressen und die Kehle mit den anderen Fingern zu bearbeiten, Der erste Griff wird unter uns «Daumen» genannt, der zweite «Fingermann». Wir wissen, daß Sie von hinten angegriffen haben, aber es erhebt sich doch die folgende Frage: Als Sie Ihre Frau zu erwürgen planten, warum haben Sie da den Fingermann gewählt? Weil Sie instinktiv das Gefühl hatten, daß sein plötzlicher und kräftiger Griff die größten Erfolgschancen bot? Oder hatten Sie andere, subjektive Überlegungen im Sinn, zum Beispiel den Gedanken, daß es Ihnen wirklich sehr zuwider wäre, die Veränderung ihres Gesichtsausdrucks während der Prozedur zu beobachten?

Er hatte gar nichts geplant. Er hatte während des ganzen schrecklich automatenhaften Aktes geschlafen und war erst aufgewacht, als sie beide auf dem Fußboden neben dem Bett gelandet waren.

Er hatte erwähnt, daß er geträumt habe, das Haus stehe in Brand?

Das stimmt. Flammen züngelten ringsumher‚ und alles, was man sah, kam durch scharlachrote Streifen aus glasigem Plastik. Seine zufällige Bettgenossin hatte das Fenster weit aufgestoßen. Ach, wer war sie denn? Sie kam aus der Vergangenheit – eine Straßendirne, die er vor etwa zwanzig Jahren auf seiner ersten Auslandsreise angesprochen hatte, ein armes Mädchen gemischter Herkunft, obwohl in Wirklichkeit Amerikanerin und sehr lieb, Giulia Romeo hieß sie, der Zuname heißt «Pilger» im archaischen Italienisch, aber schließlich sind wir alle Pilger, und alle Träume sind Anagramme derTageswirklichkeit. Er stürzte ihr nach, um sie am Hinausspringen zu hindern. Das Fenster war groß und niedrig; es hatte eine breite, gepolsterte und bespannte Fensterbank, wie es in jenem Land des Eises und des Feuers gang und gäbe war. Solche Gletscher, solche Morgendämmerungen! Giulia oder Julie trug ein Doppler-Hemd auf ihrem leuchtenden Körper und streckte sich über die Fensterbank, während ihre ausgebreiteten Arme immer noch die Fensterflügel berührten. Er sah an ihr herab, und unten im Abgrund des Hofs oder Gartens bewegten sich eben die gleichen Flammen wie jene Zungen aus rotem Papier, die ein verborgener Ventilator in den festlichen Schaufenstern verschneiter Kindheiten um die imitierten Weihnachtsscheite flackern läßt. Zu springen oder zu versuchen, sich mit Hilfe des zusammengeknoteten Leinens von der Fensterbrüstung herabzulassen (das Verknoten wurde von einer mittelalterlichen, irgendwie flämischen, langhalsigen Verkäuferin in einem Spekulum am Hintergrund des Traums demonstriert), schien ihm Wahnsinn, und der arme Hugh tat, was er nur konnte, Juliet zurückzuhalten. Auf der Suche nach dem besten Griff hatte er sie von hinten um den Hals gepackt, seine Daumen mit den quadratischen Nageln gruben sich in ihren violett erleuchteten Nacken, seine acht Finger drückten ihr die Kehle zusammen. Auf der Leinwand eines Wissenschaftskinos drüben auf der anderen Hof- oder Straßenseite wurde eine sich windende Luftröhre gezeigt, doch im übrigen war alles gefahrlos und bequem geworden: Er hielt Julia fest im Griff und hätte sie vor dem sicheren Tod gerettet, wäre sie nicht in ihrem selbstmörderischen Kampf, sich vor dem Feuer in Sicherheit zu bringen, irgendwie über die Fensterbank gerutscht und hätte ihn mit sich in die Tiefe gerissen. Was für ein Sturz! Wie kindisch von Julia! Welch ein Glück, daß Mr. Romeo immer noch jenen krummen Knorpel hielt und drehte und knackte‚ wie er von den Feuerwehrleuten und Bergführern auf der Straße röntgenologisch dargestellt wurde. Wie sie flogen! Superman, der eine junge Seele in seiner Umarmung trug!

Der Aufprall auf den Boden war weit weniger schmerzhaft, als er erwartet hatte. Dies ist ein Bravourstück und nicht der Traum eines Patienten, Person. Ich werde Sie melden müssen. Er stieß sich am Ellbogen, und mitsamt Lampe, Wasserglas, Buch brach ihr Nachttisch zusammen; indessen, gelobt sei die Kunst – sie war in Sicherheit, sie war bei ihm, sie lag ganz still. Er tastete nach der gestürzten Lampe und schaltete sie in ihrer ungewohnten Stellung an. Einen Augenblick lang fragte er sich, was seine Frau da ausgestreckt auf dem Boden mache, das blonde Haar ausgebreitet, so als flöge sie. Dann starrte er auf seine verschämten Krallen.

***Kapitel 21***

Lieber Phil, dies ist zweifellos mein letzter Brief an Sie. Ich verlasse Sie. Ich wechsele über zu einem noch größeren Verleger. In jenem Verlag werden Cherubim bei mir Korrektur lesen – oder Teufel mir Satzfehler zumuten, je nach der Abteilung, der meine arme Seele zugewiesen wird. Also leben Sie wohl, lieber Freund, und mögen Ihre Erben dies hier mit denkbar hohem Gewinn versteigern lassen.

Seine holographische Natur erklärt sich daraus, daß es lieber nicht von Tom Tam oder einem seiner jungen Typisten gelesen werden soll. Nach einer verpatzten Operation liege ich todkrank in dem einzigen Privatzimmer eines Krankenhauses in Bologna. Die freundliche junge Krankenschwester, die dies abschicken wird, hat mir mit schreckenerregenden Schnitzgebärden etwas mitgeteilt, wofur ich sie ebenso großzügig bezahlt habe, wie ich ihre Gunst bezahlt hätte, wäre ich noch ein Mann. In Wahrheit ist die Gunst der Todeskenntnis unendlich viel kostarer als die der Liebe. Meiner mandeläugigen kleinen Spionin zufolge hat der große Chirurg, seine eigene Leber möge verrotten, mich belogen, als er gestern mit einem Totenkopfgrinsen erklärte, die *operazione* sei *perfetta* gewesen. Nun ja, sie war es in dem Sinn, in dem Euler Null die vollkommene Zahl nannte. In Wahrheit haben sie mich aufgeschlitzt, einen erschrockenen Blick auf meinen verwesten *fegato* geworfen und mich, ohne ihn anzurühren, wieder zugenäht.

Ich werde Sie nicht mit dem Problem Tamworth behelligen. Sie hätten den blasierten Ausdruck auf den bärtigen Lippen des länglichen Kerls sehen sollen, als er mich heute früh besuchen kam. Wie Sie wissen – wie alle wissen, sogar Marion –, hat er sich in alle meine Geschäfte eingeschlichen, ist er in jeden Schlupfwinkel gekrochen, hat er jedes meiner Worte gesammelt, das mit deutschem Akzent ausgesprochen wurde, so daß er jetzt den Boswell des Toten spielen kann, so wie er den Boss des Lebenden spielte. Ich schreibe auch an Ihren und meinen Rechtsanwalt, welche Maßnahmen ich nach meinem Abgang ergriffen zu sehen wünsche, um Tamworth an jeder Kurve seiner labyrinthischen Pläne in die Quere zu kommen.

Das einzige Kind, das ich je geliebt habe, ist die hinreißende, alberne, treulose kleine Julia Moore. Jeder Cent und Centime, den ich besitze, ebenso wie alle literarischen Hinterlassenschaften, die Tamworths Griff entwunden werden können, müssen ihr zufallen, egal, welche zweideutigen Dunkelheiten mein Testament enthält: Sam weiß, worauf ich anspiele, und wird entsprechend verfahren.

Die beiden letzten Teile meines Opus sind in Ihren Händen. Ich finde es sehr schade, daß Hugh Person nicht da ist, die Publikation im Auge zu behalten. Wenn Sie den Empfang dieses Briefes bestätigen, sagen Sie kein Wort darüber, sondern teilen Sie mir in einer Art Code, dem ich entnehmen kann, daß Sie diesen Brief im Sinn haben, als guter alter Klatschonkel das eine oder andere über ihn mit – warum beispielsweise wurde er ein Jahr oder länger? – eingesperrt‚ wenn sich doch herausgestellt hatte, daß er in einem rein epileptischen Trancezustand gehandelt hat; warum wurde er in eine Anstalt für geisteskranke Verbrecher überstellt, nachdem sein Fall noch einmal geprüft und kein Verbrechen ermittelt worden war? Und warum wurde er während der nächsten fünf oder sechs Jahre zwischen Gefängnis und Irrenhaus hin- und hergeschoben, ehe er schließlich als Privatpatient endete? Wie kann man Träume behandeln, wenn man kein Quacksalber ist? Bitte schreiben Sie mir das alles, denn Person war einer der nettesten Menschen, die ich kenne, und Sie können alle Arten geheimer Botschaften für diese arme Seele in Ihrem Brief über ihn einschmuggeln.

Arme Seele ist richtig, wissen Sie. Meine elende Leber ist so schwer wie ein abgelehntes Manuskript; es gelingt ihnen, die furchtbare Schmerzhyäne durch häufige Injektionen in Schach zu halten, doch irgendwie bleibt sie jenseits der Mauer meines Fleisches immer gegenwärtig wie der gedämpfte Donner einer ständigen Lawine, die dort, jenseits von mir, alle Strukturen meiner Vorstellungskraft auslöscht, alle die Marksteine meines bewußten Ich. Es ist komisch – aber ich habe immer geglaubt, daß Sterbende die Eitelkeit aller Dinge einsähen, die Vergeblichkeit von Ruhm, Leidenschaft, Kunst und so weiter. Ich glaubte, daß die teuren Erinnerungen im Kopf eines Sterbenden zu Teilchen von einem Regenbogen schrumpften; doch jetzt empfinde ich genau das Gegenteil: Meine trivialsten Gefühle und die aller Menschen haben riesige Ausmaße angenommen. Das gesamte Sonnensystem ist nur eine Spiegelung im Glas meiner (oder Ihrer) Armbanduhr. Je mehr ich schrumpfe, um so größer werde ich. Ich nehme an, es ist ein ungewöhnliches Phänomen. Die völlige Ablehnung aller Religionen, die sich die Menschen je erträumt haben, und die völlige Gefaßtheit im Angesicht des völligen Todes! Könnte ich diese dreifache Totalität in einem dicken Buch erklären, so würde dieses zweifellos zu einer neuen Bibel und sein Verfasser zum Begründer eines neuen Glaubens. Es ist gut für meine Selbstachtung‚ daß dieses Buch nie geschrieben werden wird – nicht nur, weil ein Sterbender keine Bücher schreiben kann, sondern weil dieses nie und nimmer mit einem einzigen Aufleuchten erklären könnte, was doch nur *sofort* begriffen werden kann.

Vermerk des Empfängers:

Eingegangen am Todestag des Absenders. Ablegen unter Verstorbene – R.

***Kapitel 22***

Person mochte seine Füße nicht sehen noch fühlen. Sie waren ungewöhnlich unschön und empfindlich. Selbst als Erwachsener vermied er es, sie beim Ausziehen anzusehen. So entging er der amerikanischen Manie, zu Hause barfuß zu gehen – jenem Rückfall über die Kindheit hinweg in einfachere und sparsamere Zeiten. Welch kribbelndes Frösteln befiel ihn bei dem bloßen Gedanken an einen Zehennagel‚ der sich in der Seide einer Socke verfängt (Seidensocken kamen ebenfalls nicht in Frage)! Ahnlich erzittert eine Frau beim quietschenden Kratzen über eine Scheibe. Sie waren knotig, sie waren schwächlich, sie waren immer verletzt. Ein Schuhkauf war wie ein Besuch beim Zahnarzt. Jetzt warf er einen langen mißbilligenden Blick auf den Artikel, den er in Brig auf dem Weg nach Witt gekauft hatte. Nichts ist je so teuflisch ordentlich eingewickelt wie ein Schuhkarton. Das Papier abzureißen gewährte seinen Nerven ein Gefühl der Erleichterung. Dieses Paar abstoßend schwerer brauner Bergstiefel war bereits im Laden einmal anprobiert worden. Bestimmt war die Größe richtig, und bestimmt auch waren sie nicht so bequem, wie der Verkäufer ihm versichert hatte. Sie paßten, allerdings, doch auf eine bedrückende Weise. Er zog sie ächzend an und schnürte sie unter Verwünschungen. Egal, es mußte ertragen werden. Der Aufstieg, den er im Sinn hatte, war in Straßenschuhen nicht zu schaffen: Das erste und einzige Mal, da er es versucht hatte, waren ihm die Füße immer wieder auf schlüpfrigen Felsplatten weggerutscht. Diese würden wenigstens an den trügerischen Oberflächen haften. Auch entsann er sich der Blasen, die ihm ein ähnliches Paar aus Wildleder eingetragen hatte, gekauft vor acht Jahren und weggeworfen, als er Witt verließ. Nun denn, der linke drückte etwas weniger als der rechte – lahmer Trost.

Er legte sein dunkles schweres Jackett ab und zog eine alte Windjacke an. Als er den Korridor entlangging, stieß er auf drei Stufen, ehe er den Fahrstuhl erreichte. Er konnte ihnen nur einen einzigen Zweck zuweisen: Sie warnten ihn, daß er leiden würde. Doch er tat die kleine zackige Kante des Schmerzes ab und zündete sich eine Zigarette an.

Es war typisch für ein zweitklassiges Hotel, daß man die beste Aussicht auf die Berge aus einem Fenster des Flurs an seinem Nordende hatte. Dunkle, nahezu schwarze felsige Höhen mit Streifen von Weiß, und einige der Grate eins mit dem trüben bedeckten Himmel; weiter unten der Pelz von Nadelwäldern, noch tiefer das hellere Grün von Feldern. Melancholische Berge! Verklärte Klumpen der Schwerkraft!

Die Talsohle mit dem Städtchen Witt und mehreren kleinen Dörfern an einem schmalen Fluß bestand aus trostlosen kleinen Wiesen, die von Stacheldrahtzäunen eingefaßt waren und deren einzige Zierde üppig blühende, hohe Ackerschwarzkümmelstauden waren. Der Fluß war gerade wie ein Kanal und von Erlen zugewachsen. Das Auge schweifte weit, fand jedoch weder im Anblick des Nahen noch des Fernen Trost, dieses matschigen Kuhpfads quer über einen gemähten Hang oder jener Pflanzung militärisch ausgerichteter Lärchen auf dem ansteigenden Gelände gegenüber.

Die erste Etappe seines abermaligen Besuchs (Person neigte zu Pilgerreisen wie einer seiner französischen Vorfahren, ein katholischer Dichter und beinahe ein Heiliger) bestand aus einer Wanderung durch Witt zu einer Anhäufung von Chalets auf einem Hang über dem Ort. Die kleine Stadt selber schien noch häßlicher und zerhüttelter. Er erkannte den Springbrunnen wieder, die Bank, die Kirche, den großen Kastanienbaum und das Café. Und da war auch das Postamt mit seiner Bank neben der Tür, die auf Briefe wartete, welche niemals eintrafen.

Er ging über die Brücke, ohne stehenzubleiben und auf das vulgäre Rauschen des strömenden Wassers zu hören, das ihm nichts zu sagen hatte. Der Hang hatte oben einen Saum von Tannen, und jenseits stand unter den Regenwolken ein graues Aufgebot weiterer Tannen – nebelhafte Phantome oder Ersatzbäume. Eine neue Straße war gebaut worden, neue Häuser waren emporgewachsen und hatten die spärlichen Wahrzeichen verdrängt, an die er sich erinnerte oder zu erinnern glaubte.

Jetzt galt es Villa Nastia zu finden, die immer noch den absurden russischen Diminutiv einer toten alten Russin beibehielt. Sie hatte sie kurz vor ihrer letzten Krankheit an ein kinderloses englisches Ehepaar verkauft. Er würde einen Blick auf die Veranda werfen, so wie man einen durchscheinenden Umschlag benutzt, um ein Bild der Vergangenheit hineinzutun.

An einer Straßenecke zögerte Hugh. Gleich dahinter verkaufte eine Frau an einem Stand Gemüse. *Est-ce que vous savez*, *Madame* – doch, ja, es ging diese Gasse hinauf. Während sie sprach, kam ein großer, weißer, zitternder Hund hinter einer Lattenkiste hervorgekrochen, und mit einem Schock nutzlosen Wiedererkennens fiel es Hugh ein, daß er vor acht Jahren an eben der Stelle stehengeblieben war und jenen Hund bemerkt hatte, der schon damals recht alt gewesen war und jetzt biblisches Alter erreicht hatte, nur um seiner blinden Erinnerung nachzuhelfen.

Die Umgebung war nicht wiederzuerkennen – abgesehen von der weißen Mauer. Sein Herz schlug wie nach einer anstrengenden Klettertour. Ein blondes kleines Mädchen mit einem Badmintonschläger bückte sich und hob ihren Federball vom Bürgersteig auf. Weiter oben erkannte er Villa Nastia‚ jetzt himmelblau gestrichen. Alle ihre Fenster waren mit Läden verschlossen.

***Kapitel 23***

Hugh wählte einen der markierten Wanderwege, die in die Berge führten, und erkannte ein weiteres Detail der Vergangenheit, nämlich den ehrwürdigen Aufseher der Bänke – von Vögeln verunreinigter Bänke, die so alt waren wie er selber –, welche in schattigen Nischen hier und da vor sich hin gammelten, braune Blätter unter sich, grüne Blätter obendrauf, und einen entschlossen idyllischen Fußpfad säumten, der zu einem Wasserfall anstieg. Er erinnerte sich an des Aufsehers mit Böhmischen Steinen besetzte Pfeife (die im Einklang stand mit der furunkulösen Nase ihres Besitzers) und desgleichen an Armandes Angewohnheit, mit dem Alten auf Schweizerdeutsch faule Witze auszutauschen, während er den Abfall unter einem geborstenen Sitz in Augenschein nahm.

Die Gegend bot den Touristen jetzt eine Reihe zusätzlicher Spazierwege und Drahtseilbahnen sowie eine neue Autostraße von Witt zu der Gondelbahnstation, die Armande und ihre Freunde noch zu Fuß zu erreichen pflegten. Seinerzeit hatte Hugh sorgfältig die öffentliche Landkarte studiert, eine große Carte du Tendre oder Karte der Folter, die an einer Anschlagtafel neben der Post hing. Hätte er den Wunsch verspürt, ohne Unbequemlichkeiten auf die Gletscherhänge zu gelangen, so hätte er den Bus nehmen können, der Witt mit der Drakonita-Seilbahn verband. Er jedoch wollte den Weg auf die alte mühsame Weise zurücklegen und beim Aufstieg durch den unvergeßlichen Wald kommen. Er hoffte, die Drakonita-Gondel wäre die, die er in Erinnerung hatte – eine kleine Kabine mit zwei gegenüberstehenden Bänken. Sie schwebte etwa zwanzig Meter über einem rasenbewachsenen abschüssigen Kahlschlagstreifen zwischen Tannen und Erlengebüsch. Etwa alle dreißig Sekunden passierte sie mit einem jähen Geratter und Geschüttel einen Pfeiler, glitt aber sonst mit Würde dahin.

Hughs Gedächtnis hatte die verschiedenen Waldpfade und Holzwege, die zu der ersten schwierigen Stelle des Aufstiegs führten, zu einem einzigen Weg zusammengeworfen – die Stelle war ein Gestreu von Felsbrocken und ein Gestrüpp von Rhododendren, durch das man sich aufwärts den Weg bahnen mußte, um die Seilbahn zu erreichen. Kein Wunder, daß er sich bald verlaufen hatte.

Sein Gedächtnis folgte in der Zwischenzeit seinem eigenen Weg. Wieder keuchte er ihrer erbarmungslosen Gestalt hinterher. Wieder hänselte sie Jacques, den hübschen Schweizerjungen mit dem fuchsroten Körperhaar und den verträumten Augen. Wieder ﬂirtete sie mit den eklektischen englischen Zwillingen, die Couloirs *Cool Wars* nannten und Grate *Ah Rates*. Trotz seinem mächtigen Körperbau hatte Hugh weder die Beine noch die Lungen, um mit ihnen auch nur in der Erinnerung Schritt zu halten. Und als die vier das Tempo ihres Aufstiegs noch weiter beschleunigt hatten und mit ihren grausamen Eispickeln und Seilrollen und den anderen Folterinstrumenten (Unwissenheit übertrieb die Ausrüstung) verschwunden waren, ruhte er sich auf einem Felsen aus, und während er hinabschaute, schien es ihm, als sähe er durch die sich verschiebenden Nebel hindurch die Entstehung eben der Berge, die seine Folterer begingen und deren kristalline Kruste sich zusammen mit seinem Herzen vom Grund eines unvordenklichen *more* (Meers) erhob. Gewöhnlich jedoch brachten sie ihn davon ab, ihnen nachzugehen, ehe sie auch nur den Wald hinter sich hatten, eine trostlose Ansammlung alter Tannen mit steilen lehmigen Pfaden und Dickichten aus nassen Weidenröschen.

Durch diesen Wald stieg er jetzt an und keuchte so schmerzlich wie in der Vergangenheit, als er Armandes goldenem Nacken folgte oder dem gewaltigen Rucksack auf einem nackten Männerrücken. Wie damals hatte der Druck der Schuhspitze an seinem rechten Fuß ein rundes Stück Haut am Gelenk seines mittleren Zehs losgekratzt und ihm eine rote Blase eingetragen, die durch jeden seiner durchgescheuerten Gedanken hindurch brannte. Endlich schüttelte er den Wald ab und kam zu einem felsenübersäten Feld und einer Scheune, an die er sich zu erinnern meinte, doch der Bach, in dem er einst seine Füße gebadet hatte, und die schadhafte Brücke, die in seinem Kopf plötzlich die Zeitkluft überspannte, waren nirgends zu sehen. Er ging weiter. Der Tag schien ein wenig heller, doch gleich stahl eine Wolke die Sonne wieder. Der Weg hatte die Almen erreicht. Er bemerkte, wie sich ein großer weißer Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln auf einen Stein fallen ließ. Seine papierartigen, schwarzgefleckten und mit einem ausgeblichenen Scharlachrot beschmierten Flügel hatten durchsichtige, unangenehm zerknitterte Ränder und zitterten leise in dem freudlosen Wind. Hugh mochte Insekten nicht; dieses hier sah besonders ungestalt aus. Trotzdem half ihm eine Anwandlung ungewöhnlicher Freundlichkeit über den Impuls hinweg, es unter seinem blinden Stiefel zu zerdrücken. Mit der undeutlichen Vorstellung, daß es müde und hungrig sein müsse und sicher gern auf ein nahegelegenes Nadelkissen aus kleinen rosa Blumen versetzt würde, bückte er sich über das Wesen, doch stark flappend und raschelnd entging es seinem Taschentuch, schlug nachlässig mit den Flügeln‚ um die Schwerkraft zu überwinden, und segelte kraftvoll davon.

Er kam zu einem Wegweiser. Fünfundvierzig Minuten nach Lammerspitz, zweieinhalb Stunden nach Rimperstein. Dies also war nicht der Weg zu ihrer Gletschergondel. Die angegebenen Entfernungen schienen so dumpf wie das Delirium.

Graue Felsen mit runden Brauen und Flecken aus schwarzem Moos und blaßgrüner Flechte säumten den Pfad jenseits des Wegweisers. Er sah zu den Wolken, die die fernen Gipfel verwischten oder wie Walspeck zwischen sie sackten. Es lohnte sich nicht, diesen einsamen Aufstieg fortzusetzen. War sie hier vorbeigekommen, hatten ihre Sohlen einst dem Lehm ihr kompliziertes Muster aufgedruckt? Er betrachtete die Überbleibsel eines einsamen Picknicks, Eierschalensplitter, die die Finger eines anderen einsamen Wanderers abgepickt hatten, der hier noch vor wenigen Minuten gesessen hatte, und eine zerknüllte Plastiktüte, in die eine Folge rascher Frauenhände mit winzigen Zangen weiße Apfelscheiben gesteckt hatte, schwarze Dörrpflaumen, Nüsse, Rosinen, die klebrige Mumie einer Banane – alles dies inzwischen verdaut. Das Grau des Regens würde bald alles verschlingen. Auf seiner kahlen Stelle spürte er einen ersten Kuß und ging zurück in den Wald und die Witwerschaft.

Tage wie dieser verschaffen den Augen eine Ruhepause und erlauben den anderen Sinnen, freier zu funktionieren. Aus Erde und Himmel war jegliche Farbe abgeflossen. Es regnete entweder oder tat so, als ob es regnete, oder es regnete zwar gar nicht, aber schien dennoch in einem Sinn zu regnen, den nur gewisse alte nördliche Dialekte entweder sprachlich ausdrücken oder vielmehr nicht ausdrücken, sondern durch den Geist eines Lauts, wie ihn ein Nieseln in einem Nebel dankbarer Rosenbüsche hervorbringt‚ sozusagen übersetzen können. «Es regnet in Wittenberg, doch nicht bei Wittgenstein.» Ein obskurer Scherz in «*Tralatitions*».

***Kapitel 24***

Die direkte Einmischung in das Leben einer Person liegt nicht innerhalb der Reichweite unserer Tätigkeit, noch ist auf der metaphorisch gesagt anderen Seite ihr Geschick eine Kette vorbestimmter Glieder: Einige «künftige» Vorkommnisse mögen wahrscheinlicher sein als andere, so weit so gut, doch alle sind schimärenhaft, und jede Folge von Ursache und Wirkung ist immer eine Frage des Treffens oder Danebentreffens‚ selbst wenn sich die Lünette schon um deinen Hals geschlossen hat und die schwachköpfige Menge den Atem anhält.

Nur Chaos käme dabei heraus, wenn einige von uns Herrn X. unterstützten, während sich eine andere Gruppe des Fräuleins Julia Moore annähme, deren Interessen, etwa ferne Diktaturen, sich nicht mit denen ihres kränkelnden alten Freiers vertrügen, des Herrn (jetzt Lords) X. Das äußerste, was wir tun können, wenn wir einen Favoriten unter Umständen, die anderen keinerlei Schaden zufügen, in die bestmögliche Richtung lenken, ist uns zu verhalten wie ein Windhauch und nur den leichtesten, den mittelbarsten Druck auszuüben, etwa zu *versuchen*, ihm einen Traum einzugeben, von dem wir *hoffen*, unser Favorit werde ihn als prophetisch erkennen, wenn ein wahrscheinliches Ereignis tatsächlich eintritt. Auch auf der Druckseite sollten die Wörter «wahrscheinlich» und «tatsächlich» kursiv erscheinen, wenigstens *leicht*, um einen *leichten* Windhauch anzudeuten, der bei den Typen (im Sinn von Lettern wie Personen) eine leichte Neigung hervorruft. Tatsächlich hängen wir vom Kursivdruck in einem noch stärkeren Maße ab als die Verfasser von Kinderbüchern in ihrer koketten Absonderlichkeit.

Das menschliche Leben kann mit einer Person verglichen werden, die in einer Vielzahl von Formen um sein eigenes Selbst tanzt: So umkreisten die Gemüsepflanzen unseres ersten Bilderbuchs einen Jungen in seinem Traum – eine grüne Gurke, eine blaue Aubergine, eine rote Rübe, Kartoffel sen.‚ Kartoffel jun.‚ ein mädchenhafter Spargel und, ach, viele mehr, eine wirbelnde Runde, die sich schneller und schneller dreht und allmählich einen durchsichtigen Ring streifiger Farben um eine tote Person oder einen toten Planeten bildet.

Noch etwas sollen wir nicht tun, nämlich das Unerklärliche erklären. Die Menschen haben gelernt, mit einer schwarzen Bürde zu leben, einem gewaltigen schmerzenden Buckel: der Vermutung, daß die «Wirklichkeit» nur ein «Traum» sein mag. Wieviel schrecklicher wäre es, wenn das Bewußtsein, daß du dir der traumhaften Natur der Wirklichkeit bewußt bist, auch noch ein Traum wäre, eine eingebaute Halluzination! Man sollte indessen im Sinn behalten, daß es keine Luftspiegelung ohne einen Fluchtpunkt gibt, genau wie kein See ohne einen geschlossenen Kreis verläßlichen Lands existiert.

Wir haben unser Bedürfnis nach Anführungsstrichen («Wirklichkeit», «Traum») kundgetan. Entschieden haben die Zeichen, mit denen Hugh Person immer noch die Ränder von Korrekturfahnen versieht, eine metaphysische oder zodiakale Bedeutung. «Staub zu Staub» (die Toten halten nicht auf Abstand, das zumindest steht lest). Ein Patient in einer von Hughs psychiatrischen Anstalten, ein schlechter Mensch, aber guter Philosoph, der zu jener Zeit sterbenskrank war (gräßlicher Satz, den keine Anführungszeichen heilen können), schrieb Hugh in dessen Album der Asyle und Gefängnisse (eine Art Tagebuch, das er in jenen fürchterlichen Jahren führte):

Es wird allgemein angenommen, daß der Mensch dann, wenn er ein Leben nach dem Tode nachwiese, auch das Rätsel des Seins löste oder zu lösen auf dem besten Weg wäre. Leider haben die beiden Probleme nicht notwendigerweise miteinander zu tun.

Mit dieser bizarren Bemerkung beschließen wir das Thema.

***Kapitel 25***

Was hattest du von deiner Pilgerreise erwartet, Person? Eine bloße spiegelbildliche Reprise altersgrauer Qualen? Sympathie von einem alten Stein? Die erzwungene Wiedererschaffung unwiederbringlicher Bagatellen? Eine Suche nach der verlorenen Zeit in einem Sinn, der ganz und gar verschieden war von Goodgriefs gräßlichem «*je me souviens, je me souviens de la maison où je suis né*» oder sogar Prousts Recherche? Er hatte hier (außer gegen Ende seines letzten Bergausflugs) nichts als Langeweile und Bitterkeit gefühlt. Etwas anderes hatte ihn in das düstere und trostlose Witt zurückgezogen.

Kein Glaube an Geister. Wer würde sich die Mühe machen, in halbvergessenen Zusammenballungen von Materie zu spuken (er wußte nicht, daß Jacques in Chute, Colorado, unter sechs Fuß Schnee begraben lag), auf ungewissen Wegrouten‚ in einer Clubhütte, zu der zu gelangen ihn irgendein Bann hinderte und deren Name sowieso hoffnungslos mit «Draconite» vermengt war, einem Anregungsmittel‚ das nicht mehr hergestellt, für das aber auf Zäunen und Felswänden immer noch Reklame gemacht wurde. Dennoch hatte ihn etwas, das mit geisterhaften Visitationen zu tun hatte, dazu getrieben, den langen Weg von einem anderen Kontinent hierher auf sich zu nehmen. Wir wollen das etwas klarer machen.

Praktisch war der Schauplatz aller Träume, in denen sie ihm nach ihrem Tod erschienen war, nicht die Kulisse eimes amerikanischen Winters, sondern schweizerischer Berge und italienischer Seen. Er hatte noch nicht einmal die Stelle im Wald gefunden, wo ein ausgelassenes Rudel kleiner Wanderer einen unvergeßlichen Kuß unterbrochen hatte. Was er wünschte, war ein Augenblick des Kontakts mit dem Wesentlichen ihres Bilds in einer genau erinnerten Umgebung.

Zurückgekehrt ins Hotel Ascot, verzehrte er gierig einen Apfel, zog seine lehmverschmierten Stiefel mit einem mißbilligenden Knurren aus, und ohne sich um seine wunden Stellen und seine feuchten Socken zu kümmern, gab er sich wieder der Bequemlichkeit seiner Straßenschuhe hin. Jetzt zurück zu der qualvollen Aufgabe!

In der Annahme, irgendein kleiner visueller Ruck würde ihn an die Nummer des Zimmers erinnern, in dem er vor acht Jahren gewohnt hatte, ging er im dritten Stock den Korridor in seiner vollen Länge entlang – und nachdem ihn eine Zahl nach der anderen nur ausdruckslos angestarrt hatte, blieb er stehen: Das Mittel hatte gewirkt. Er sah eine sehr schwarze 313 auf einer sehr weißen Tür und erinnerte sich auf der Stelle daran, wie er zu Armande (die versprochen hatte, ihn zu besuchen, und nicht angekündigt zu werden wünschte) gesagt hatte: «Mnemotechnisch sollte man sie sich als drei kleine Figuren im Profil vorstellen, als einen Gefangenen, der von einem Wächter vor ihm und einem hinter ihm vorübergeführt wird.» Armande hatte erwidert, das komme ihr etwas zu umständlich vor, und sie würde die Zahl lieber in das kleine Notizbuch in ihrer Handtasche schreiben.

Ein Hund kläffte hinter der Tür: ein Zeichen dafür, sagte er sich, daß das Zimmer ernstlich bewohnt war. Dennoch trug er ein Gefühl der Befriedigung davon, die Empfindung, daß er ein wichtiges Stückchen jener speziellen Vergangenheit zurückgewonnen hatte.

Als nächstes ging er nach unten und bat das blonde Mädchen am Empfang, das Hotel in Stresa anzurufen und festzustellen, ob er ein paar Tage lang das Zimmer haben könnte, wo Mr. und Mrs. Hugh Person vor acht Jahren untergebracht gewesen waren. Der Name, sagte er, klinge wie «Beau Romeo». Sie wiederholte ihn richtig, sagte jedoch, es könne einige Minuten dauern. Er würde in der Halle warten.

Es waren nur zwei Leute anwesend, eine Frau, die in einer fernen Ecke einen Imbiß zu sich nahm (das Restaurant stand nicht zur Verfügung, da es nach einer possenhaften Schlägerei noch nicht aufgeräumt worden war), und ein Schweizer Geschäftsmann, der in einer uralten Nummer eines amerikanischen Magazins blätterte (tatsächlich hatte Hugh es dort vor acht Jahren liegengelassen, doch niemand verfolgte diese Lebenslinie). Ein Tisch neben dem Schweizer Herrn war mit Hotelbroschüren und einigermaßen aktuellen Zeitschriften übersät. Sein Ellbogen ruhte auf «Transatlantic». Hugh zupfte an dem Magazin, und der Schweizer sprang geradezu auf. Entschuldigungen und Gegenentschuldigungen entfalteten sich zu einem Gespräch. Monsieur Wildes Englisch erinnerte in vieler Hinsicht an das von Armande, und zwar in seiner Grammatik wie in seiner Betonung. Ein Artikel in Hughs «Transatlantic» habe ihn maßlos schockiert (er lieh es sich für einen Augenblick aus, benetzte den Daumen, fand die Stelle und ohrfeigte den Artikel mit den Fingerrücken, während er das Ding mit dem aufgeschlagenen anstößigen Artikel zurückreichte).

«Hier ist die Rede von einem Mann, der vor acht Jahren seine Frau umgebracht hat und –»

Das Mädchen an der Reception, deren Tisch und Büste er in stark verkleinerter Form von seinem Sitzplatz aus sehen konnte, machte ihm aus der Entfernung ein Zeichen. Sie brach aus ihrer Umhegung aus und kam auf ihn zu:

«Man antwortet nicht», sagte sie, «soll ich weiter versuchen?»

«Ja, bitte ja», sagte Hugh, stand auf, stieß mit jemandem zusammen (der Frau, die das Fett, das von ihrem Schinken übriggeblieben war, in eine Papierserviette gewickelt hatte und die Halle verließ). «Ja. O Verzeihung. Ja, auf jeden Fall. Rufen Sie doch die Auskunft an oder so.»

Also, dieser Mörder hatte vor acht Jahren lebenslänglich bekommen (in einem älteren Sinn war auch Person vor acht Jahren das Leben geschenkt worden, aber er hatte es vertan, hatte es in einem kranken Traum ganz und gar vertan!), und jetzt plötzlich war er entlassen worden, denn, wissen Sie, er war ein mustergültiger Gefangener gewesen und hatte sogar seinen Zellengefährten Schach beigebracht, Esperanto (er war ein eingefleischter Esperantist), die beste Art, eine Kürbistorte zu backen (er war auch Konditor von Beruf), die Tierkreiszeichen, Räuber-Rommé und so weiter und so fort. Für manche leider ist ein «*gal*» kein Girl, sondern eine in der Geodäsie benutzte Einheit der Beschleunigung.

Es sei erschreckend, fuhr der Schweizer fort und gebrauchte einen Ausdruck, den Armande von Julia (jetzt Lady X.) übernommen hatte, wirklich erschreckend, wie dasVerbrechen heutzutage gehätschelt würde. Erst heute habe ein reizbarer Kellner, dem vorgeworfen worden war, eine Kiste von dem Dôle des Hotels gestohlen zu haben (Monsieur Wilde könne ihn nebenbei gesagt nicht empfehlen), dem Oberkellner ein Auge blau geschlagen. Ob sein Gesprächspartner etwa meine, daß das Hotel die Polizei gerufen habe? Nein, mein Herr, das war nicht geschehen. *Eh bien*, auf einer höheren (oder niedrigeren) Ebene sei die Situation ähnlich. Ob der zweisprachige Herr je über das Gefängnisproblem nachgedacht habe?

O ja, das hatte er. Er selber sei im Gefängnis, im Krankenhaus, dann wieder im Gefängnis gewesen, zweimal habe er vor Gericht gestanden, weil er ein amerikanisches Mädchen (jetzt Lady X.) erwürgt hatte: «In einer Phase war ich mit einem Ungeheuer zusammengesperrt – ein ganzes Jahr lang. Wäre ich ein Dichter (aber ich bin nur Korrekturleser), so beschriebe ich Ihnen das himmlische Wesen der Einzelhaft, das Glück einer reinlichen Toilette, die Gedankenfreiheit in dem idealen Gefängnis. Der Zweck von Gefängnissen» (er lächelte Monsieur Wilde an‚ der auf seine Uhr sah und jedenfalls nicht viel erkennen konnte) «ist bestimmt nicht, einen Killer zu kurieren, noch besteht er nur darin, ihn zu bestrafen (wie kann man jemanden bestrafen, der alles bei sich, in sich, um sich trägt?). Ihr *einziger* Zweck, ein platter Zweck, doch der einzige logische, ist der, einen Mörder daran zu hinndern, ein weiteres Mal zu morden. Rehabilitation? Bewährung? Ein Mythos, ein Witz. Rohlinge kann man nicht bessern. Bei kleinen Dieben lohnt sich die Besserung nicht (in ihrem Fall reicht die Bestrafung). Heutzutage sind gewisse bedauerliche Trends in sogenannten liberalen Kreisen im Schwange. Um es knapp und genau zu sagen: ein Mörder, der sich als Opfer vorkommt, ist nicht nur ein Killer, sondern ein Imbeziller.»

«Ich glaube, ich muß jetzt gehen», sagte der arme, unempfängliche Monsieur Wilde.

«Psychiatrische Kliniken, geschlossene Abteilungen, Nervenheilanstalten, all das ist mir auch bekannt. In einer Abteilung mit dreißig inkoheränten Idioten zusammengepfercht zu sein, das ist die Hölle. Ich habe mich gewalttätig aufgeführt, um eine Einzelzelle zu bekommen oder im Sicherheitsflügel des verdammten Krankenhauses eingeschlossen zu werden, etwas unbeschreiblich Paradiesisches für einen Patienten wie mich. Meine einzige Chance, bei Verstand zu bleiben, bestand darin, daß ich Schwachsinn vorschützte. Es war ein dornenreicher Weg. Eine hübsche und heftige Schwester verpaßte mir gern eine Ohrfeige mit der Handfläche zwischen zweien mit dem Handrücken – und ich kehrte zurück in die Wonnen der Einsamkeit. Ich sollte auch noch anmerken, daß jedesmal, wenn mein Fall verhandelt wurde, der Gefängnispsychiater aussagte, ich hätte mich geweigert, mit ihm zu erörtern, was er in seinem Berufsjargon <ehelichen Beischlaf> nannte. Es macht mich auf traurige Weise froh, auf traurige Weise stolz, daß weder die Bewacher (von denen einige menschenfreundlich und witzig waren) noch die freudianischen Inquisitoren (sie alle Schwachköpfe oder Schwindler) die traurige Person, die ich bin, gebrochen oder sonstwie umgemodelt haben.»

Monsieur Wilde, der ihn für betrunken oder verrückt hielt, war weggewandert. Das hübsche Mädchen am Empfang (Fleisch ist Fleisch, der rote Stachel ist *l’aiguillon rouge*, und meine Liebste hätte nichts dagegen) hatte wieder damit begonnen, ihm Zeichen zu machen. Er stand auf und ging an ihren Tisch hinüber. Das Hotel in Stresa sei wegen Reparaturarbeiten nach einem Brand geschlossen. *Mais* (den hübschen Zeigefinger aufrecht) –

Sein ganzes Leben lang, dürfen wir zu unserer Freude feststellen, hatte unser Person die sonderbare (nur drei berühmten Theologen und zwei *poetae minores* bekannte) Empfindung gehabt, daß hinter ihm – sozusagen an seiner Schulter – ein größerer, unglaublich viel weiserer, ruhigerer und stärkerer Fremder existierte, der ihm moralisch überlegen war. Dies war in der Tat sein wichtigster «Schattengefährte» (ein Kritikerclown hatte R. wegen dieses Epithetons gerügt), und hätte er diesen durchsichtigen Schatten nicht gehabt, so hätten wir uns gar nicht die Mühe gemacht, von unserm guten Person zu reden. Während der kurzen Zeitspanne zwischen seinem Stuhl in der Halle und dem bezaubernden Hals, den vollen Lippen, den langen Wimpern, den verschleierten Reizen des Mädchens war es Person bewußt, daß etwas oder jemand ihm warnend zurate, Witt auf der Stelle zu verlassen und nach Verona, Florenz, Rom, Taormina weiterzufahren, wenn Stresa nicht in Frage kam. Er hörte nicht auf seinen Schatten, und im Grunde mag er Recht gehabt haben. Wir meinten, er habe in sich noch ein paar Jahre animalischer Lebensfreude; wir waren bereit, ihm das Mädchen ins Bett zu winken, aber schließlich war es seine Sache, sich zu entschließen, seine Sache, zu sterben, wenn er es wünschte.

*Mais*! (eine Spur stärker als «aber» oder sogar «jedoch»), sie hatte eine gute Nachricht für ihn. Er wollte gern in den dritten Stock ziehen, nicht wahr? Heute nacht wäre es möglich. Die Dame mit dem Hündchen reise noch vor dem Abendessen ab. Es sei eine ziemlich komische Geschichte. Anscheinend passe ihr Mann auf Hunde auf, wenn deren Herren verreisen mußten. Ging die Dame selber auf Reisen, so nahm sie im allgemeinen ein kleines Tier mit, das sie sich unter den melancholischsten aussuchte. Heute morgen habe ihr Mann angerufen und gesagt, der Eigentümer sei vorzeitig von seiner Reise zurückgekehrt und verlange lauthals nach seinem Wauwi.

***Kapitel 26***

Das Hotelrestaurant, eine recht trübselige, rustikal eingerichtete Lokalität, war längst nicht voll, aber für den nächsten Tag wurden zwei große Familien erwartet, und in der zweiten und billigeren Augusthälfte sollte ein hübscher kleiner Zustrom von Deutschen erfolgen, oder wäre erfolgt (in Hinblick auf das der Prüfung unterzogene Gebäude sind die Falten der Verbzeiten wild durcheinander). Ein neues reizloses Mädchen in einem Trachtenkleid, das eine Menge sahnehellen Busen freiließ, hatte den jüngeren der beiden Kellner abgelöst, und eine schwarze Klappe verdeckte das linke Auge des Oberkellners. Unser Person sollte gleich nach dem Abendessen in das Zimmer 313 umziehen; er feierte das bevorstehende Ereignis, indem er gerade so viel trank, wie er noch vertragen konnte – einen Bloody Ivan (Wodka und Tomatensaft) vor der Erbsensuppe, eine Flasche Rheinwein zum Schweinefleisch (das als «Kalbskotelett» verkleidet war) und einen doppelten Grappa zum Kaffee. Monsieur Wilde sah weg, als der betrunkene oder unter Rauschgift stehende Amerikaner an seinem Tisch vorbeikam.

Das Zimmer war genau, wie er es für ihren Besuch wünschte oder gewünscht hatte (schon wieder verhedderte Zeiten!). Auf dem Bett in seiner Südwestecke lag ordentlich eine Schabracke‚ und das Zimmermädchen, das nach einer Weile anklopfen würde oder könnte, um das Bett aufzuschlagen‚ würde nicht eingelassen werden – sofern es ein Hinein und Hinaus, Türen und Betten dann noch gäbe. Auf dem Nachttisch lagen ein neues Päckchen Zigaretten und ein Reisewecker neben einer hübsch eingewickelten Schachtel mit der grünen Figurine einer jungen Skiläuferin, die durch die doppelte Exuvie hindurchschimmerte. Der kleine Bettvorleger, ein veredeltes Handtuch im gleichen Himmelblau wie die Bettdecke, steckte noch unter dem Nachttisch, doch da sie sich (launenhaft! spröde!) von vornherein geweigert hatte, bis zum Morgengrauen zu bleiben, würde sie nicht sehen, würde sie niemals sehen, wie der kleine Teppich pflichtschuldig das erste Sonnenquadrat und die erste Berührung von Hughs heftpﬂasterbeklebten Zehen entgegennahm. Ein Strauß aus Glocken- und Kornblumen (ihre verschiedenen Farbtöne trugen einen Streit unter Verliebten aus) war entweder von dem stellvertretenden Direktor, der Gefühle achtete, oder von Person selber in einer Vase auf die Kommode neben Persons abgelegter Krawatte gestellt worden, die einen dritten Blauton aufwies, aber aus anderem Material war (Sericanette). Wenn alles scharf genug eingestellt war, nahm man ein Gemenge von Rosenkohl und Kartoffelbrei wahr, vermischt mit rötlichem Fleisch, das in Persons Eingeweiden geschwind Zug um Zug voranrückte, und desgleichen waren in jener Landschaft aus Schlangen und Höhlen drei Apfelkerne zu erkennen, bescheidene Reisende von einer früheren Mahlzeit. Sein Herz hatte die Form einer Träne und war durchaus zu klein für einen so großen Burschen.

Wenn wir zur richtigen Ebene zurückkehren, sehen wir Persons schwarzen Regenmantel an einem Haken und sein anthrazitgraues Anzugjackett über der Stuhllehne. Unter dem zwergenhaften Schreibpult voller nutzloser Schubfächer bewahrt in der Nordostecke des von einer Lampe erhellten Zimmers der Boden des unlängst vom Hausdiener geleerten Papierkorbs einen Fettfleck und den Fetzen einer Papierservievtte. Der kleine Spitz schläft auf dem Rücksitz eines Amilcars‚ den die Frau des Hundehüters nach Trux zurückfährt.

Person suchte das Bad auf, leerte die Blase, überlegte, ob er duschen sollte, doch sie konnte jetzt jeden Augenblick kommen – wenn sie überhaupt kam! Er zog seinen schicken Rollkragenpullover über und fand eine letzte Magensäuretablette in einer im Gedächtnis behaltenen, aber nicht sogleich lokalisierten Manteltasche (es ist sonderbar, welche Schwierigkeit manche Leute haben, an einem über einen Stuhl gehängten Jackett die rechte von der linken Seite zu unterscheiden). Sie sagte immer, daß wirkliche Männer makellos gekleidet sein müßten, jedoch nicht zu oft baden dürften. Ein männlicher Duft von *gousset* könne, sagte sie, bei gewissen Konfrontationen überaus reizvoll sein, und nur Damen und Zimmermädchen sollten Deodorants benutzen. Nie in seinem Leben hatte er auf jemanden oder etwas so aufgeregt gewartet. Seine Stirn war feucht, er zitterte vor Erregung, der Korridor war lang und still, die wenigen Hotelgäste befanden sich zum größeren Teil unten, in der Halle, plauderten oder spielten Karten oder balancierten nur glücklich am weichen Rand des Schlafs. Er entblößte das Bett und legte den Kopf auf das Kissen, während seine Schuhabsätze noch mit dem Fußboden in Berührung blieben. Neulinge betrachten gern so faszinierende Bagatellen wie die ﬂache Mulde in einem Kissen, so wie sie sich durch die Stirn, das Stirnbein, das wellige Gehirn, das Hinterhauptsbein, den Hinterkopf und das schwarze Haar einer Person hindurch darstellt. Am Anfang unseres immer Verzückung‚ zuweilen Schrecken bereitenden neuen Seins ist diese Art unschuldiger Neugier (ein Kind, das mit den unsteten Brechungen im Wasser eines Bachs spielt, eine afrikanische Nonne in einem arktischen Kloster, die mit Entzücken das zerbrechliche Zifferblatt ihres ersten Löwenzahns berührt) nicht ungewöhnlich, besonders wenn man eine Person und den Schatten der mit ihr verbundenen Materie von der Jugend bis zum Tod verfolgt. Person, dieser Person, befand sich am vorgestellten Rand des vorgestellten Glücks, als sich Armandes Schritte näherten – beide «vorgestellt» sind am Rand des Abzugs (der nie zu weit sein kann für Korrekturen und Rückfragen!) zu streichen. An dieser Stelle jagt der Orgasmus der Kunst das gesamte Rückgrat mit unvergleichlich größerer Kraft entlang als die sexuelle Ekstase oder eine metaphysische Panik.

Im gleichen Augenblick, als sie nunmehr unauslöschlich durch die durchsichtige Tür seines Zimmers hindurch aufging‚ empfand er das erhebende Gefuhl, das ein Tourist beim Start verspürt, wenn – um eine neo-homerische Metapher zu gebrauchen – die Erde wegkippt und dann wieder ihre waagerechte Lage einnimmt und wir uns praktisch noch zur selben Raumzeit Tausende von Metern über der Erdoberfläche befinden und die Wolken (wollige‚ leichte, sehr weiße, mehr oder weniger weit voneinander entfernte Wolken) auf einer ﬂachen Glasscheibe in einem himmlischen Laboratorium zu liegen scheinen und durch dieses Glas hindurch unten in der Tiefe Stücke der Pfeifferkuchenerde zu sehen sind, ein vernarbter Hang, ein runder indigoblauer See, das dunkle Grün von Fichtenwäldern, die Inkrustationen von Dörfern. Hier kommt die Stewardess und bringt leuchtend bunte Getränke, und sie ist Armande, die soeben sein Heiratsangebot angenommen hat, obwohl er sie warnte, daß sie eine Menge Dinge überschätze, die New Yorker Party-Vergnügungen, die Wichtigkeit seiner Arbeit, eine künftige Erbschaft, die Papierwarenhandlung seines Onkels, die Berge von Vermont – und jetzt explodiert das Flugzeug mit röhrendem Krachen und würgendem Husten.

Hustend setzte sich unser Person in der erstickenden Dunkelheit auf und tastete nach dem Licht, doch das Knipsen an der Lampe war so folgenlos wie der Versuch, ein gelähmtes Glied zu bewegen. Weil das Bett in seinem Zimmer auf der vierten Etage an einer anderen, nördlichen Stelle gestanden hatte, lief er jetzt zur Tür und stieß sie auf, anstatt, wie er es sich gedacht hatte, einen Fluchtversuch durch das Fenster zu unternehmen, das halb offen stand und polternd weiter aufflog, sobald der tödliche Luftzug den Rauch vom Korridor hereintrug.

Zuerst von ölgetränkten, im Keller ausgelegten Lumpen genährt und dann von einer leichteren, wohlüberlegt hier und dort auf Treppen und Wände gesprühten Flüssigkeit aufwärtsgeleitet, fegte der Brand rasch durch das Hotel – obwohl «glücklicherweise», wie die Lokalzeitung es am nächsten Morgen ausdrücken sollte, «nur wenige Menschen umkamen, weil zufällig nur wenige Zimmer belegt waren».

Jetzt erklommen die Flammen die Treppen, paarweise, zu dritt, eine Kolonne von Rothäuten, Hand in Hand, Zunge auf Zunge, fröhlich miteinander plaudernd und murmelnd. Es war jedoch nicht die Hitze ihres Flackerns, sondern der beißende dunkle Rauch, der Person dazu brachte, sich in das Zimmer zurückzuziehen; Entschuldigung, sagte eine höflich kleine Flamme, die die Tür offenhielt‚ welche er sich vergeblich zu schließen bemühte. Das Fenster polterte mit solcher Macht, daß seine Scheiben zu einem Wildbach von Rubinen zersplitterten, und bevor ihm die Luft iso ausging, wurde ihm klar, daß ein Sturm draußen das Feuer drinnen unterstützte. Schließlich trieb ihn die Atemnot zu dem Versuch, ins Freie zu entkommen, indem er nach draußen und nach unten kletterte, doch auf dieser Seite des bullernden Hauses gab es weder Simse noch Balkons. Als er das Fenster erreichte, kam eine lange Flamme mit einer Lavendelspitze herbeigetänzelt, um ihm mit einer anmutigen Gebärde ihrer behandschuhten Hand Einhalt zu gebieten. Bröckelnde Wände aus Gips und Holz ließen menschliche Schreie an sein Ohr dringen, und eine seiner letzten Wahnideen war die, daß es die Rufe von Leuten seien, die ihm gerne zu Hilfe kommen wollten, und nicht das Geheul von Mitmenschen. Ringe verwischter Farben umkreisten ihn und erinnerten ihn kurz an ein Kindheitsbild in einem furchteinflößenden Buch über frohlockende Gemüsepflanzen, die immer schneller um einen Jungen im Nachthemd herumwirbeln, der verzweifelt versucht, aus dem irisierenden Taumel des Traumlebens zu erwachen. Sein letzter Anblick war das Verglühen eines Buchs oder einer Schachtel, die ganz und gar durchsichtig und hohl geworden war. Dies denn ist es, glaube ich: nicht die grobe Qual des leiblichen Todes, sondern die unvergleichlichen Schmerzen des geheimnisvollen geistigen Manövers, das nötig ist, von einem Zustand des Seins in einen anderen zu gelangen.

Immer sachte, wissen Sie, dann klappt’s, mein Sohn.